

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 6 (1871)

Artikel: Die Reformation in Bremgarten
Autor: Weissenbach, Pl.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Reformation in Bremgarten

von

Pl. Weissenbach, Fürsprech.



Bremgarten beim Beginne des 16. Jahrhunderts.

Umfließen von den Windungen der Reuss, welche in den mannigfaltigsten Krümmungen durch den felsigen Grund sich Bahn gebrochen und in der raschen Abwechslung ihres Laufes dem Beobachter ein malerisches Bild darbietet, ragte das Städtchen Bremgarten seit alter Zeit als fester Ort in der Umgegend hervor. Die hübsche Lage im fruchtbaren Thale, welches zwischen grün bewaldeten Höhen aufwärts zur schönsten Fernsicht in die Hochalpen, die in regelmässiger Gruppierung um die mächtige Felspyramide des Rigi sich lagern, und abwärts zum freundlichen Blick auf den Jura und die fernen Gipfel des Schwarzwaldes sich öffnet, war vereinigt mit einer für die Kriegskunst damaliger Zeit festen Position. Im Halbkreis umspannt die Reuss das Gebiet der Stadt, indem sie der Halbinsel zur Verbindung mit dem rechten Ufer einen schmalen Landstreifen von nur wenigen hundert Fuss übrig lässt. Während hier die Ufer steil auf beiden Seiten gegen den Fluss abfallen und das Plateau der Stadt in der höhern Thalebene liegt, senkt sich gegen die Mitte der Halbinsel der Boden in raschem Abfalle und bildet eine über das gewöhnliche Niveau der Reuss nur wenige Fuss vorragende Fläche. Durch diese Bodenbeschaffenheit war für die Stadt von jeher die natürliche Abtheilung in Ober- und Unterstadt gegeben.

Die feste Lage des Ortes wurde erhöht durch Mauer und Graben. Die Mauern bilden ein länglichtes Viereck, dessen vier Endpunkte durch massive runde Thürme mit hohem Helm markirt sind; Schiessscharten, Lauben längs den Mauern gleichen der Einrichtung anderer Stadtbefestigungen. Ein tiefer Graben von einem Ende der Reuss zum andern sichert die Oberstadt und schliesst die Halbinsel da vollständig ab, wo die natürliche Grenze des Flusses fehlt. Die Unterstadt erstreckt sich nicht bis an die Bogenlinie der Reuss, sondern es ist auch hier ein Graben von einem Reussende zum andern gezogen, welcher mit der Mauer die Stadt in gerader Linie abgränzt und einen grossen Raum in der Form eines regelmässigen Halbkreises, die Auw, der landwirthschaftlichen Bebauung einräumt.

Durch ein festes Thor mit Zugbrücke wird der Eingang in die Oberstadt verwahrt; nach Art der damaligen Befestigungskunst öffnet sich das Thor nicht auf die Hauptstrasse, sondern auf einen kleinen viereckigen Platz, welcher erst zur Haupt- oder Marktgasse führt. Parallel mit dieser durch zwei schöne Brunnen verzierten Strasse läuft eine Gasse auf der einen Seite längs der Reuss; auf der andern Seite kreuzen sich mehrere kleine Gässchen. Am Ende der Marktgasse schliesst ein Thor die Oberstadt, aus welchem durch zwei eng aneinandergebaute Häuserreihen der Schwibogen in steilem Falle zum untern Thore führt, welches die Unterstadt gegen die Reussbrücke abschliesst. Die hölzerne gedeckte Brücke, auf drei steinernen Pfeilern ruhend, führt zuerst zu einer Insel, auf welche die Bruggmühle mit einem Bollwerk gebaut ist; dann mit einem kleinern Ansatz auf das linke Reussufer, auf welchem für sich gesondert das Siechenhaus mit dem Kreuzkirchlein und die Wällismühle stehen. In der Unterstadt sind die Pfarrkirche mit zwei Capellen und das Schwesternhaus zu St. Clara bemerkbar, umgeben von den zahlreichen Pfrundhäusern. Ein Thörchen öffnet sich in der Mitte der Mauer auf die Auw, von wo der Uebergang über den Fluss zu Schiff gesucht werden muss.

An öffentlichen Gebäuden zählt die Stadt neben dem Rathaus in der hintern Oberstadt das Kaufhaus gegenüber dem obern Thor, den Spital neben demselben und auf dem höchsten Punkte der Stadt auf der Seite gegen Zürich den Hochwachtthurm, einen starken Bau, zum Schutze des wegen seiner beherrschenden Lage wichtigsten Stadttheiles aufgerichtet; durch denselben führt eine kleine Seitenpforte in die Stadt. Als öffentlicher Schmuck dienen die kunstreichen Brunnen; die Häuser sind vielfältig mit bunten Wandmalereien verziert, wie denn beinahe jedes Haus sein eigen Zeichen und seinen eigenen Namen führt.

Um die Stadt liegt deren Gebiet, da sie ringsum die Gegend beherrscht. An die waldbedeckten Hügel lehnen sich fruchtbare Felder, welche meist erst in jüngerer Zeit dem Walde entrissen und zu freundlicherer Cultur herbeigezogen worden, während früher der Jäger bis nahe an die Stadt sich der Jagd erfreute. An dem sonnigen Hügel gegen Osten sind Weinreben gepflanzt, zum grössten Theil Eigenthum der Stadt und der Bürger.

Auch die Reuss ist bereits der Gewerbsthätigkeit dienstbar gemacht. Oberhalb der Brücke erstrecken sich zwei gewaltige Steindämme schief gegen einander in den Fluss hinein zur Er-

zielung eines Gefälles, durch welches der Betrieb der Wasserwerke, der Mühlen und Sägen, für das ganze Jahr gesichert ist, während in der Mitte die Wasserstrasse für die Schifffahrt frei bleibt, für die Zeit des niedrigsten Wasserstandes durch eine Sperrvorrichtung verschliessbar. *)

Beim Beginne des 16. Jahrhunderts war diese Stadt zu einer grossen Entwicklung ihrer geistigen und materiellen Kräfte gelangt. Seit der Zeit der genaueren historischen Kenntniss eine österreichische Stadt, erfreute sich Bremgarten des besondern Schutzes seiner Herren, welche es mit ausgedehnten Rechten und Privilegien bedachten. Beim Erwerb des alten Aargau's durch die Eidgenossen wurden dessen Rechte und Freiheiten alle vorbehalten und bestätigt. Kaiser Sigismund ertheilte den Bürgern die specielle Zusicherung, dass sie niemals vom Reiche geschieden, versetzt oder gepfändet werden sollten; nur unter diesem ausdrücklichen Vorbehalt erfolgte die Huldigung an das Reich und die Eidgenossen. Erneuert wurden die Zusicherungen des Rechtsschutzes durch den Freiheitsbrief des Königs Friedrich vom Jahre 1442, wie durch den Schirm- und Freiheitsbrief der VIII Orte vom Montag nach Jakobstag 1450. Bremgarten soll der Eidgenossen offenes Schloss sein, dagegen bei allen seinen Rechten geschützt bleiben; frei ist die Wahl des Schultheissen, des Rathes, der Vierzig, der Aemter und Gerichte, ohne Kümmerung durch die Eidgenossen; bei innern Kriegen haben die von Bremgarten stillzusitzen, bis die Orte oder die Mehrzahl derselben sie mahnen; verboten ist nur, ohne der Eidgenossen Wissen und Willen ein Bündniss oder Bürgerrecht einzugehen.

Unter diesem gesicherten Rechtsschutze nahm die Bürgerzahl und deren Wohlstand bedeutend zu. Die Macht Bremgartens war bereits zur Zeit des alten Zürcher Krieges in der Weise herangewachsen, dass der Stadt das Anerbieten gemacht wurde, ein eigener Ort zu werden. Irrige politische Berechnung, welche dem Bestand der Eidgenossenschaft misstraute und das Heil vom Wiederkehren der österreichischen Herrschaft in alter Anhänglichkeit erwartete, liess das Anerbieten der VIII Orte zurückweisen; zu spät wurde der Fehler erkannt.

Für die damaligen Zeitverhältnisse war Bremgarten ein fester Punkt und der Besitz dieser starken Stellung wichtig für die Beherrschung des Reussthal's, namentlich für die Vermittlung der

*) Fellbaum genannt.

Verbindung zwischen dem Gebiete Zürichs und dem alten Aargau, den Landen Berns. Von Sins abwärts bis Mellingen war hier die einzige Reussbrücke. Für die VIII Orte war dieser Platz um so bedeutender, weil derselbe, in den gemeinen Herrschaften der Freiämter im Wagenthal *) gelegen, die Ausübung der Herrschaft über dieselben wesentlich erleichterte.

Der Umfang der Stadt war in jener Zeit schon ziemlich der gleiche wie heute und lässt daher für die damaligen Verhältnisse auf eine grössere Bedeutung schliessen. Der Stadtbann erstreckte sich an die Grenzen des Kelleramtes und des Krummamtes. In diesem engern Stadtgebiet übte Bremgarten die volle Machtlosigkeit aus, welche sich in dem Rechte des Blutbannes für dieses Territorium gipfelte. Der Zoll auf der Brücke war der Stadt schon von den Söhnen des Kaisers Rudolf, den Herzogen von Oestreich, verliehen worden; zum Unterhalt dieser Brücke durfte Bremgarten in allen umliegenden Frohnwäldern ungehindert Holz schlagen. Dieses Recht bezeugten noch im Jahre 1434 auf erhobene Kundsame Männer von Oberwil, Lunkhofen, Jonen, Arni, Werdt, Niederwil und Göslikon und Kaiser Sigismund bestätigte dasselbe neuerdings. Schon Herzog Leopold von Oestreich hatte 1381 ein Kaufhaus zu freiem Markt bewilligt; der Verkehr hatte mit der Zeit so zugenommen, dass das alte Kaufhaus 1466 durch Zukauf eines neuen Hauses bedeutend erweitert werden musste.

Bremgarten stand das Fischenzenrecht zu in der Reuss zwischen dem Stampfenbach und Ziegelbach, d. h. inner den Grenzen des Kelleramtes; die Stadt hatte es vom Kloster Königsfelden erkaufte; ebenso in der Reppisch, in der Bünz zu Wohlen und in der Jonen. Reichen Ertrag warfen die Fischenzen ab im Isenlauf, im Turstbrunnen, in der Auw, in den Seen und Gumpen zu Werdt, im Geisser See, **) im Bibenlos und bei Sulz, namentlich aber die im Fellbaum, da Bremgarten auch alle Fischenzenrechte von Hermetschwil an bis zum Stein Schadwart bei Göslikon zugehörten. Das Recht auf den Fellbaum hatte der Besitzer der Bruggmühle, Rudolf von Wihle, mit Einwilligung seiner Tochtermänner Hänsli und Conrad Sager im Jahre 1436 an die Stadt abgetreten. Diese Fischenz war namentlich einträglich wegen des Lachsfanges, so dass sich der Rath eines Jahres veranlasst fand, den Preis eines Stückes auf 2 Schilling festzusetzen.

*) Wagenberg heisst der Höhenzug, welcher bei Bremgarten das Reuss- und Bünzthal scheidet.

**) Weiher bei den Geisshöfen bei Unter-Lunkhofen.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts war auch der Waldbesitz Bremgartens bedeutend vermehrt worden; das Rohr bei Fischbach wurde angekauft, der Lipplischwald und der Wald im Birenberg von den zu Gunsten des Klosters Muri darauf haftenden Lasten befreit. Der Waldbesitz musste um so eher nach aussen erweitert werden, weil in der nähern Umgebung der Stadt der Anbau des Landes erheblich gesteigert wurde. Während im Beginn des 15. Jahrhunderts die ganze Umgegend waldig war und einen grossen Wildstand hegte, war zu Anfang des 16. das Waldgebiet ziemlich zurückgedrängt. Um Bremgarten blühten schon zur Zeit des Zürcher Krieges viele Gärten, deren Verwüstung für die Bürger besonders empfindlich war.

Auch nach Aussen hatten sich die Rechtsame der Stadt bedeutend ausgedehnt. In nächster Umgebung waren die Höfe Bibenlos, Itenhard und Hiltiswil dienst- und steuerpflichtig. In den Jahren 1450 und 1451 erkaufte Bremgarten Zwing und Bann, Kirchensatz, Meierhof, Gerichte, Liegenschaften und Zehnten zu Zufikon von den Edeln Heinrich und Walter von Seengen um 1822 rheinische Gulden; deren Erben traten 1512 auch noch ihre Reben daselbst der Stadt ab, mit Trotte, Haus und Baumgarten, dem Quartalzehnten und dem Weinzehntli um 700 Gulden. Die Vogtei Berkon gehörte schon längere Zeit der Stadt, 1374 von den Edeln von Schönenwerd erworben. Neu wurden dagegen vom Capitel Constanx im Jahre 1527 für den Spital Bremgarten angekauft der Hof und die Lehengüter mit dem grossen Zehnten, dem Kirchensatz und der Lehenschaft oder dem jus patronatus, die Pfarre und Pfrund zu Oberwil, zugleich mit dem Zehnten zu Berkon, Liele und Plytzenbuch, welche derselben Kirchhöre Oberwil zugetheilt waren, um 2800 rheinische Gulden. Zu diesem vortheilhaften Kauf hatten die für das geistliche Stift gefährlichen Zeitverhältnisse nicht wenig beigetragen; das Capitel veräusserte billig, um nicht Alles durch Säcularisirung zu verlieren. Schultheiss Wernher Schodeler erwarb im Jahre 1522 auch die Vogtei zu Lieli um 120 rheinische Gulden von Abt und Convent des Klosters Muri und trat sie um den gleichen Preis an Bremgarten ab. Die Vogtei Wyle (Oberwil) stand Bremgarten schon seit dem Jahre 1429 zu und war damals um 750 Pfund erworben worden. 1438 verkaufte Johann Schwend die Vogtei Rudolfstetten mit Zwing und Bann und den Hof zu Friedlisberg um 488½ rhein. Gulden an die Stadt, der auch zwei Drittheile der Vogtei zu Werdt gehörten.

Schon 1414 hatte Bremgarten das Meieramt zu Lunkhofen mit allen dazu gehörigen Gerichten von Frau Anna von Wollrau mit Händen ihres Mannes, Johann von Trostberg, Bürger zu Zürich, um 21 Pfund Zürcherpfennig als jährliches Leibding erworben. Nach der Eroberung des Aargau's bestätigte Zürich die Stadt im Besitze der niedern Gerichte im Kelleramt, in Jonen, Arni, Ober- und Nieder-Lunkhofen mit Zubehörden. Am Montag nach Katharinentag 1527 wurden die Rechtsverhältnisse zwischen Zürich als dem Inhaber der hohen Gerichte und Bremgarten als dem Besitzer des niedern genau ausgeschieden: Bremgarten hat das Mannschaftsrecht, d. h. im Kriegsfall müssen die Kellerämter mit der Stadt ausziehen; es hat zu strafen für Schlagen, Messerzucken, Wunden, Friedbrechen mit Worten, Nachtschachen, Ueberzäunen, Ueberähren, Ueberschneiden, Uebermähen, Kriegsgeläuf, Zureden im Zorn, Zureden gegen Weiber und Töchter; ihm gehört der Windbruch im Hochwald nach Inhalt der Öffnungen; der Untervogt soll dem Rathe zur Bestätigung präsentirt werden und hat demselben wie alle im Kelleramt Angesehenen Treue und Wahrheit zu schwören; Sprüche um Frevel und Bussen, welche die hohen Gerichte nicht berühren, sollen nur nach Bremgarten appellirt werden, dagegen gehören die Appellationen um Geldschuld und alle andern in erster Instanz an die niedern Gerichte gehörenden Sachen nach Zürich. In Zürichs Competenz fallen ferner: Friedbrüche mit Worten, Verrückung der Marchen, Scheltungen, die Leib und Leben betreffen; solche, die ob einer Criminalsache ergriffen worden; ihm steht ferner zu der Wildbann, der Blutbann, Todtschlag, die Beerbung unehrlicher Leute, gefundenes Gut und verlaufenes Vieh.

Somit umfasste die Herrschaft der Stadt Bremgarten beim Beginne des 16. Jahrhunderts nicht nur unbeschränkte Hohheit innerhalb des Stadtbannes, verbunden mit reichen Fischenzen-rechten in der Reuss, Bünz, Reppisch und Jonen, mit dem Rechte des Zolles auf der Reussbrücke, dem freien Marktrecht im Kaufhaus, vereint mit reichem Besitz an Waldungen, offenem Gemeindeland, Höfen und Reben, sondern auch die Vogtei in Zufikon, Berkon, Oberwil, Lieli, Plytzenbuch, Rudolfstetten und Friedlisberg, dem niedern Amt; einen Theil der Vogtei in Werdt; die niedern Gerichte im Kelleramt, Jonen, Ober- und Unter-Lunkhofen und Arni; die Collaturrechte in Zufikon und Oberwil.

Zur Verwaltung dieses nicht unbedeutenden Gemeinwesens war eine Reihe von Behörden geordnet. An der Spitze der Stadt

stand der von den Bürgern frei gewählte Schultheiss, der je für ein Jahr regierte; neben ihm der kleine Rath von zwölf Mitgliedern, unter denen der Altschultheiss eine hervorragende Stelle einnahm. Ihm zur Seite tagte der grosse Rath der Vierzig, aus welchem sich der kleine Rath ergänzte. Gemeinsam erliessen diese beiden Räthe Verordnungen über Handel und Verkehr, über den Betrieb der Gewerbe, wie insbesondere den Mühlenbetrieb, die Metzgerei und Bäckerei; beschlossen die Erstellung der erforderlichen Bauten, überwachten deren Ausführung, sorgten für die Sicherheit der Stadt durch Erlass von Kriegsordnungen; beschafften die zur Ausführung nothwendiger Werke erforderlichen Geldmittel und machten daher auch die nöthigen Geldanleihen. Dem kleinen Rathe fiel die executive Geschäftsleitung zu, die Verwaltung im engern Sinn; er verpachtete die Höfe der Stadt, die Ziegelhütte, die Fischenzen; er verlieh die geistlichen Pfründen, mit Ausnahme der Leutpriesterei, deren Besetzung Sache der ganzen Gemeinde war. Vor ihm wurde Fertigungsgericht gehalten; er nahm letztwillige Verordnungen der Bürger entgegen, durch welche Bestimmungen des Stadtrechtes abgeändert werden sollten, weil dieselben nur mit seiner Genehmigung Gültigkeit hatten; er bestimmte die Grösse des Abzuges, den wegziehende Bürger von ihrem Vermögen zu bezahlen hatten. Damals war die Verminderung der Bürgerzahl noch weit mehr gefürchtet als deren Zuwachs; daher musste der Wegzug, welcher das Aufgeben des Bürgerrechtes in sich schloss, durch eine ansehnliche Abgabe erkaufte werden.

Viele Unterbeamte vollzogen die Beschlüsse der Räthe und besorgten die einzelnen Zweige der Verwaltung. Der Obervogt des Kelleramtes war Gerichtsherr daselbst, ebenso der Obervogt des Niederamtes; diese Stellungen waren gewöhnlich mit denjenigen der Altschultheissen verbunden. Der Stadtschreiber führte alle Verhandlungsprotocolle, Bürgerregister und Steuerlisten und fertigte die öffentliche Correspondenz; dieses Amt wurde in jener Zeit immer von den fähigsten Köpfen versehen; wir erinnern nur an Wernher Schodeler, den Chronisten. Vier Fürsprecher besetzten das gewöhnliche Gericht. Die Einkünfte der Stadt und der besondern Stiftungen bezogen der Spitalmeister, der Kirchmeister, der Einiger (Bussenbezüger), der Imminer (Bezüger der Abgaben im Kaufhaus), der Einnehmer der Kirche, der Seckelmeister, der Ohmgeldner, der Zoller, der Holzmeister u. s. w. Zur Beaufsichtigung der Gewerbe waren geordnet die Kernenschau,

die Obstschau, die Brodschau, die Fleischschätzer. Jedes Thor hatte seinen Schlüssler, so der zum niedern Thor, zum Hofthor, Mühlethor, Himmelreich, Author und Kesselthor. Die Feuerschau war nach den einzelnen Gassen vertheilt, welche damals meist die gleichen Namen führten wie heute noch: Reussgasse, Am Bach, Spiegelgasse, Schwibogen, Schwingasse, Markt-, Korn-, Villiger- und Webergasse. Die Stadtknechte versahen den Weibeldienst; die Stadt hatte ihren Weinschenk, die Kellerknechte u. s. w. Nur diese Unterbeamten bezogen eine Besoldung. Schultheiss, Rath und Vierzig hatten der Stadt unentgeltlich zu dienen und mussten durch Nebenbeamten Entschädigung suchen. Bis zum Jahr 1584 hatte der Schultheiss nur zu den vier hohen Festtagen ein Mahl und zur Fastnacht wurden ihm Kuchlein dargereicht; daneben war er noch steuerfrei.

Wie die Macht Bremgartens nach Aussen erweitert worden war, wurden auch im Innern viele Bauten zur zweckmässigen Einrichtung und Verschönerung vorgenommen. Steinerne Joche wurden unter die Brücke gestellt, steinerne Brunnen errichtet und andere schöne Bauten ausgeführt, 1519 die Oberstube gebaut, das Versammlungslocal für die Räthe und Bürger; 1527 zwei Scheunen beim Rathhaus angekauft, um dieselben zu einem Haberhaus umzubauen. Auch zwei neue Glocken waren 1515 an zwei Meister von Zug vergeben worden. Mit Ueberwachung dieser Arbeiten wurde jeweilen eine besondere Rathscommission von drei Mitgliedern beauftragt.

Die wiederholten Ankäufe kostspieliger Herrschaften wie die vielen Bauten mussten die finanziellen Kräfte der Stadt bedeutend in Anspruch nehmen. Da die gewöhnlichen Einnahmen, zu welchen ausser den Zinseinnahmen insbesondere zu rechnen sind: das Holzgeld mit durchschnittlich 60 ℥ , das Ackergeld mit 32 Mütt Kernen, der Pachtzins für die Fischenzen mit 60 ℥ Ertrag, sowie die Pachtzinse der Höfe und Güter, zur Deckung der Ausgaben nicht hinreichten, wurden verschiedene Anleihen aufgenommen und der hiedurch entstehende jährliche Ausfall durch Erhebung von Steuern gedeckt. Eine Zusammenstellung der Zinse, welche die Stadt zu entrichten und derjenigen, welche dieselbe zu beziehen hatte, ergab für das Jahr 1525 356 ℥ Einnahmen und 403 ℥ 10 β Ausgaben. Die erhobenen Steuern betrugen im Jahr 1485 275 ℥ 19 β 1 h. und im Jahr 1500 281 ℥ 7 β 2 h., sanken dagegen 1515 auf 212 ℥ 14 β und 1525 auf 180 ℥ 19 β 9 h. Diese Steuerlast ruhte 1525 auf

185 Steuerpflichtigen, nämlich auf 116 stimmbfähigen Bürgern, 42 Frauen und Kindern und 27 ausser der Stadt Angesehenen (Ussburger); die Steuerlisten waren nach der Reihenfolge der Häuser in den einzelnen Gassen geordnet. Das Minimum der Steuer betrug 1485 5 β , 1525 nur 3 β .*)

Diese Steueraufgabe war jedoch keineswegs eine drückende; vielmehr liegt der beste Beweis für die Blüte der Stadt darin, dass nur in dem Zeitraum vom Jahr 1471 bis 1516 nicht weniger als 62 neue Bürgergeschlechter im Bürgerverzeichniss erscheinen, somit so viele neue Aufnahmen stattgefunden haben. Diese Neubürger gehörten sowohl den umliegenden Gemeinden des Freiamtes wie auch entferntern Orten und Städten an; die Bürgeraufnahmen fanden alljährlich statt und geben nicht nur einen vollgültigen Beweis für das Gedeihen der Stadt, sondern legen auch ein ehrenvolles Zeugniss ab für den damals herrschenden Geist der Bürgerschaft, der in der Mehrung der geistigen und materiellen Kräfte und in der Aufnahme neuer Mitarbeiter an den Gemeindeangelegenheiten das Heil des Gemeinwesens erblickte. Wie vorthellhaft zeichnet sich diese Tendenz vor den Bestrebungen einer spätern Zeit aus, jeden neuen Zuwachs mit allen möglichen Mitteln fernzuhalten, nur um die bürgerlichen Nutzungen ja nicht zu schmälern. Die Einkaufsgebühr wechselte zwischen 2 und 3 Gulden. Die Zahl der stimmbfähigen Bürger betrug beim Beginne des 16. Jahrhunderts während mehrerer Jahre zwischen 170 und 180; daneben beherbergte Bremgarten viele Ansassen, von welchen bis gegen Ende dieses Jahrhunderts keine besondern Niederlassungstaxen bezogen wurden.

Wie für den Rechtsschutz des Bürgers und für die freie Entwicklung der städtischen Gewerbe und des Verkehrs bestens gesorgt war, so waren auch die geistlichen Interessen gehörig bedacht. Ausser dem Pfarrer oder Leutpriester und dessen Helfer

*) Bei dieser Zusammenstellung nehmen wir das Pfund (\hat{u}) zu 20 Schilling (β) oder 240 Haller (h.); den Gulden zu 23 β = 1 \hat{u} 3 β oder zu 15 Batzen und 60 Kreuzern. Zu unterscheiden von diesem Gulden ist der rheinische oder Goldgulden = 45 β = $2\frac{1}{4}$ \hat{u} = $1\frac{22}{23}$ gewöhnliche Gulden. Eine bestimmte Vergleichung des Werthes dieser Münzen mit dem heutigen Geldwerthe ist wegen der Verschiedenheit namentlich der Fruchtpreise schwierig; dagegen ist so viel sicher, dass der Geldwerth um mehr als das Zehnfache höher stand. Ein Saum Wein in Zufikon wurde zu 1 Gld. gerechnet, ein Rind zu 5 \hat{u} , eine Kuh zu $5\frac{1}{2}$ Gld.; 100 Ziegel galten 8 bis 12 β ; eine Juchart Land wurde verkauft um circa 50 Gld.

zählte Bremgarten zehn Caplane; die meisten zu ihrem Unterhalte bestimmten Pfründen waren reich dotirt, so die Pfarrpfrund, welche von Schultheiss, Räthen und ganzer Gemeinde verliehen wurde; die Nachpredicaturpfrund, gestiftet 1487; Unser-Lieben-Frauen-Altarpfrund, von Heinrich Landammann 1431 gegründet; die Helfereipfrund oder Bullingerpfrund, 1460 dotirt; die Spitalpfrund (1379), St. Michaelspfrund (1426), Mittelmesspfrund (1425) St. Antonipfrund (1471), hl. Kreuzpfrund (1494), Beinhauspfrund und Unser-Lieben-Frauen-Capellenpfrund. Daneben bestand das Schwesternhaus zu St. Clara beim Author, von Heinrich Landammann 1392 mit Haus und Bunte beschenkt.

Bei der Verleihung dieser Pfründen musste der Belehnte sich eidlich verpflichten, dieselben persönlich zu versehen, ohne Wissen und Willen des Rathes keinen Stellvertreter zu ernennen, keine andere Pfründe gleichzeitig zu besorgen, sich freiwillig zu fügen, wenn der Rath eine Vermehrung des Gottesdienstes beschliessen sollte; ausdrücklich hatte der Bewerber auf alle Privilegien der geistlichen Gerichtsbarkeit zu verzichten und unbedingt deren von Bremgarten weltlichen Stab und Gericht anzuerkennen mit alleiniger Berufung an die Eidgenossen. Der Pfarrer hat den Sigristen und den Schulmeister zu besolden und dem Letztern alle Fronfasten 10 β und am Allerseelentag 5 β zu geben, zudem ihm bei jeder Petition 1 β zu verabfolgen oder auch mehr, wenn die Beisteuern reichlich ausfallen. Für getreues Halten aller eingegangenen Bedingungen musste der Belehnte zwei Bürgen aus der Bürgerschaft stellen, welche für denselben streng mit verhaftet waren.*) Wenn somit für die religiösen Bedürfnisse hinreichend gesorgt wurde, wachte der Rath doch auch eifrig dafür, dass seinen Rechten durch die geistliche Gewalt keinerlei Eintrag geschehen konnte.

Es kann nicht überraschen, wenn bei dieser Entwicklung aller Lebensverhältnisse in Bremgarten eine Reihe bedeutender Köpfe aus der Bürgerschaft hervorragen, und wirklich hat damals eine grosse Anzahl wissenschaftlich gebildeter und durch Thatkraft und Charakter gleich ausgezeichneten Männer dort gewirkt. Im Verlaufe der Geschichte werden wir den aufgeklärten Decan Bullinger, den berühmten Chronisten Wernher Schodeler, den gelehrten und festen Schultheissen Hans Honegger, wie dessen

*) Specielle Bestimmungen enthält der Pfrundbrief Bullingers vom Jahre 1506, Beilage III.

thatkräftigen Gegner, den Schultheissen Hans Mutschli, vor Allem aber den durch Wissenschaft und segensreiches, charaktersvolles Wirken in hervorragender Weise ausgezeichneten Heinrich Bullinger kennen lernen.

Die geschilderten Verhältnisse in Bremgarten lassen es also nur als natürliche Folge erscheinen, dass die Ideen der Reformation, sobald dieselben zur Entfaltung gediehen, in Bremgarten lebhaften Anklang finden und zu wichtigen und bedeutsamen Ereignissen Anlass geben mussten.

Decan Bullinger und Ablasskrämer Samson.

Mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts hatte sich im religiösen Leben Europa's eine grosse Umgestaltung vorbereitet, da die bestehenden Formen des religiösen Bekenntnisses einem grossen Theile der Gläubigen nicht mehr genügten und viele Ausschreitungen des hierarchischen Regiments mit den vorgeschrittenen Ansichten vieler Einsichtsvoller nicht mehr verträglich waren. Die Freiheit der Geister wollte sich auf dem Gebiete des Glaubens und des kirchlichen Lebens nicht mehr einen absoluten Zwang der Tradition gefallen lassen, welche, starr am Gegebenen festhaltend, jede entgegenstehende Meinungsäusserung unerbittlich als Ketzerei, als Sünde und Verbrechen richtete. Die Uebelstände, welche damals das kirchliche Leben entstellten, waren allgemein verbreitet; daher war auch die Unzufriedenheit nicht bloss eine in einzelnen Köpfen sich Bahn brechende, die Stimme der Zeit hatte sich vielmehr bei allen gebildeten und starken Geistern damaliger Periode Geltung verschafft. Wenn also auf einem Punkte eine kräftige Anregung stattfand, musste diese Geistesthat in den Herzen Vieler zünden und Wirkungen von weitreichender Bedeutung hervorrufen.

Es ist bekannt, dass den äussern Anlass zum Bruche mit der Kirche der in grossem Stile betriebene Ablasskram gab. In der Schweiz war es vor Allem der Ablasskrämer Samson, welcher diesen schmachvollen Handel mit ziemlichem Erfolg betrieb; doch sollte auch hier dieses Handwerk nicht ohne Anfechtung bleiben, hatte doch der Bischof von Constanz selbst für nothwendig erachtet, diesem Treiben entgegenzutreten. Als daher Samson nach Lenzburg kam, wurde er von Magister Johannes Frey, der Pfarrer auf Staufberg war, mit dem Verbote des Bischofs zurückgewiesen. Glücklicher war er in Baden, aus welcher Stadt er Ende

Februar 1519 nach Bremgarten zog, eingeladen vom derzeitigen Schultheissen, Magister Hans Honegger und dem Predicanten Niclaus Christen. Hier widersetzte sich jedoch der Pfarrer und Decan Heinrich Bullinger dem Mönche und verweigerte ihm den Eintritt in die Kirche. Da berief Samson den Decan in seine Herberge zum Hirschen, wo er mit viel Volk und Pracht lag, hielt ihm die päpstliche Bulle und Gewalt vor und rühmte sich, wie er von den vornehmsten Orten der Eidgenossenschaft zugelassen worden sei. Bullinger liess sich nicht schrecken, weil die päpstlichen Briefe des Bischofs Visum nicht erhalten hätten; die Einladung des Rathes habe Nichts zu bedeuten, da der Rath in der Kirche Nichts zu schaffen habe, sondern er, der Pfarrer. Auf die Drohungen des Mönches, welcher ihn in den höchsten Bann that, mit dem Vorbehalt, dass er sich um dreihundert Ducaten aus demselben lösen könne, antwortete Bullinger ruhig: er glaube recht gehandelt zu haben und frage Samson und seinem Banne gar Nichts nach. Erzürnt ritt Samson weg und drohte mit Klage bei den Eidgenossen, welche auf einem Tage in Zürich versammelt waren. In Zürich hatte aber Zwingli bereits mit solchem Erfolge gegen den Ablass gepredigt, dass dem Mönche der Eintritt in die Stadt durch Abgesandte des Rathes verwehrt wurde. Er wusste sich den Eingang dadurch zu erschleichen, dass er Aufträge des Papstes an die Taghern vorschützte. Da er aber bei der ihm bewilligten Audienz nichts Anderes vorzubringen wusste, als seinen Ablass, wurde ihm von der Tagsatzung geboten, sofort ans der Schweiz wegzuziehen und den Decan Bullinger unentgeltlich zu absolviren. Samson gehorchte, wenn auch unwillig; bei seinem Abzuge führte er einen gar grossen Schatz Geldes mit sich, das er den Leuten abgenommen hatte, was die Einsichtigen nicht wenig verdross.

Dieser Decan Bullinger in Bremgarten war der Vater des berühmten Heinrich Bullinger, welcher Zwingli's Nachfolger in Zürich wurde und in dieser Stellung das Werk der Reformation zu bestimmter Gestaltung und zum festen Ausbau führte. Dessen Vorfahren waren im Jahre 1348 nach Bremgarten gekommen, zwei Brüder, Arnold und Lüthold Bullinger, vorher als Unterthanen eines österreichischen Edelmannes auf einem Hofe auf dem Hasenberg angesessen; ein dritter Bruder, Clewy Bullinger, betrieb bereits als Bürger in Bremgarten ein Handwerk. Zur Zeit des alten Zürcherkrieges war dieses Geschlecht schon bedeutend. Zwei Bullinger, Heinrich und Ulrich, standen auf Seite der Zürcher

und mussten mit ihren Gesinnungsgenossen nach einem verunglückten Ueberfallsversuch der Zürcher auf die Mühlen aus der Stadt weichen, weil ein geheimes Einverständniss mit deren Anhängern in Bremgarten vermuthet wurde. Grosser Verlust erwuchs ihnen aus dieser Verbannung; Ulrich erwarb sich aber durch seine treue Ergebenheit die besondere Gunst des ebenfalls flüchtigen Schultheissen Megger. Nach Beendigung des Krieges wurde den Vertriebenen die Rückkehr in die Vaterstadt gestattet und die Verheirathung der Tochter des Schultheissen, Barbara, an Ulrichs Sohn Hans krönte die Freundschaft der Väter. Der Frau als Erbtöchter fiel unter Anderm das Haus zum Wildenmann zu, gegenüber der Metzg an der Marktgasse gelegen, welches später als Stammhaus der Bullinger betrachtet wurde.

Nach kurzer Dauer wurde diese Ehe durch den Tod der Frau getrennt; Hans Bullinger verheirathete sich mit Gertrud Küfferin von Brugg, der Tochter des Bürgi Küffer, welcher beim Ueberfall durch Thomas von Falkenstein und Rechberg gefangen nach Laufenburg geführt worden war, durch einen kühnen Sprung in den Laufen entkam und durch diese muthige That sich und seinen Mitgesellen die Freiheit durch Ermöglichung der Lösung verschaffte; doch war er durch diesen Ueberfall verarmt, da ihm Alles geraubt, Haus und Hof verbrannt war und er zudem noch 500 Gulden Lösegeld bezahlen musste. Gertrud war beim Ueberfalle vier Jahre alt und das letzte der Kinder, welches aus der Stadt geführt, auf dem Platz unter den Linden, Ayssy genannt, gerettet worden war.

Hans Bullinger, wegen der kleinen Gestalt und dem hinkenden Gang Hänsly genannt, trieb weder Handwerk noch Gewerbe, sondern lebte aus seinem Einkommen. Er widmete viel Zeit der Jagd und war ein berühmter Waidmann, mit hohem und niederm Gewild, Fischen und Vögeln wohl vertraut. Der Wildstand war damals noch sehr zahlreich, weil Niemand von den Bauern jagte und das Schiessen noch nicht üblich war. Seine Frau Gertrud war als ein hübsches, häusliches und fröhliches Weib bekannt; berühmt war ihre Kunstfertigkeit im Wirken, die heidnische Arbeit genannt, welche sie von ihrer Mutter gelernt. Diese Gatten waren die Eltern des Decans; beide starben im hohen Alter, der Vater über 85 Jahre alt 1490 und wurde neben der Linde auf dem Bullinger Begräbniss bestattet; neben ihm ruhte die Mutter, im Alter von 82 Jahren 1522 hingschieden.

Decan Bullinger wurde als das älteste von fünf Kindern am

2. Februar 1469 im Wildenmann in Bremgarten geboren. Als fahrender Student durchzog er in seiner Jugend Meissen, Sachsen, Thüringen und Schwaben in grosser Armuth und wurde Priester, nachdem er die Prüfung mit gutem Erfolge bestanden. Bald nach seiner Rückkehr wurde er mit Anna Wiederkehr bekannt, der Tochter des Innermüllers, der ein gewaltiger Mann, Mitglied des Rathes und sehr wohlhabend war. Anna war dessen einzige Tochter neben zwei Söhnen, Hans und Heinrich, welche viele Kriegsdienste mitmachten und in denselben später den Tod fanden. Diese waren über das Verhältniss ihrer schönen Schwester zu dem Geistlichen sehr erzürnt, obwohl ihr dieser von Anfang an eheliche Treue versprochen und solche auch redlich gehalten hat. In ihrer rauhen Sinnesart drohten sie, den Pfaffen zu tödten, sodass dieser aus Bremgarten flüchten musste.

Wegen eines schwierigen Rechtsstreites, den er mit Walter Sager zu bestehen hatte und der nach Constanz und Mainz appellirt wurde, reiste er mit seiner Lebensgefährtin den geistlichen Gerichten nach, gewann den Process in Mainz und fand nach seiner Rückkehr Anstellungen als Helfer und Caplan in Constanz, Arbon, Schwyz und Wädenschwil am Zürchersee. Ueberall genoss er Gunst als ein gar schöner, freundlicher und geschickter Mann. Nach dem Tode der Schwäger nach Bremgarten zurückgekehrt, erhielt er dort die Michaelspfünde mit der Orgel, welche er trefflich spielte, und wurde bald nachher (1506) von den Räten und der ganzen Gemeinde zum Pfarrer oder Leutpriester gewählt. Obwohl er sich die Geneigtheit Aller erworben, wollte sich doch sein Schwiegervater Heinrich Widerkehr nicht ganz versöhnen, verkaufte seine Besitzungen in Bremgarten und zog nach Dietikon, woher sein Geschlecht stammte.

Nach kurzer Zeit wurde Bullinger zum Kammerer, dann zum Decan des Capitels Bremgarten und Zug ernannt. Unter ihm wurde 1509 das Pfarrhaus neu erstellt; obwohl die Stadt baute, erwuchsen ihm doch über 300 Gulden Unkosten; er umzog zuerst den Baumgarten mit Rebbögen, womit er einen ziemlichen Weinertrag erzielte.

Der Gemeinde war er sehr angenehm und lieb, weil er viel Gutes that und namentlich gegen die Armen mit Speis und Trank und andern Gaben sehr wohlthätig war; so hatte er bei Allen Ruhm und guten Namen. Ebenso freigebig und gastfreundlich war er gegenüber den Reichen; sein Haus stand Jedermann offen, da auch seine Frau gar geschickt war mit Haushalten und Kochen

und Lust und Freude hatte, der Welt Ehre und Gutes anzuthun. Viele vornehme Leute, auch die Boten der Eidgenossen kehrten bei ihm ein, wenn sie über Bremgarten auf die Tagsatzung ritten. Diese Gastfreundschaft wurde von den Gewaltigen der Eidgenossen mit Vergnügen bemerkt, so dass er viel bei den Angesehenen galt; auch der Bischof von Constanz war ihm sehr geneigt, so dass er immer gut empfangen war, wenn er nach Meersburg oder Constanz kam. Sein Amt in der Kirche versah er getreu, namentlich fanden seine Predigten Beifall. Die freie Zeit benützte er insbesondere zum Waidwerk, zu dem er Lust und Geschick vom Vater geerbt hatte; seine liebsten Jagdgesellen waren Junker Hans von Seengen, Junker Hans Krieg von Bellikon, die Segesser von Mellingen, der Abt von Muri und viele Bürger Zürichs; er verwandte viele Kosten auf das Jagen, hielt bis zwölf Hunde aller Art. Was er erbeutete, wurde zum grössten Theil verschenkt, indem er äusserte, es freue ihn mehr zu fangen als zu essen. Dem Bischof von Constanz und andern Herren machte er viele Geschenke vom edelsten Geflügel.

Seinen Kindern war Bullinger ein sorglicher Vater, unterstützte namentlich seine Söhne willig nach seinem Vermögen, um ihre Studien möglichst zu erleichtern. Er pflegte zu sagen: die Kosten reuen ihn Nichts, wenn sie nur Etwas lernen.

Das war der Mann, welcher dem frechen Gebahren Samsons unerschrockenen Widerstand entgensetzte. Dieser Vorfall machte nicht geringes Aufsehen in der Eidgenossenschaft; da Zwingli sich in diesem Handel mit Erfolg ebenfalls wesentlich bemüht hatte, stieg auch sein Ruf in Zürich und überall, wohin die Kunde kam. So war gleich beim Beginne der Reformation dieser Vorgang in Bremgarten von Bedeutung, indem der erste kräftige Zusammenstoss der neuen Ideen mit dem päpstlichen Regiment hier stattgefunden hatte.

Die Reformation in Zürich und Bern.

Seit einiger Zeit hatte Zwingli in Zürich begonnen, die reine Lehre des Evangeliums zu predigen, indem er sowohl auf der Kanzel wie im persönlichen Verkehr immer entschiedener die Ansichten und Gedanken der Reformation verfocht. Dieser Kampf gegen die bisherige Kirchentradition war nun freilich zuerst nur ein innerlicher; erst nach und nach zeigte er sich auch äusserlich

im Durchbruch der bestehenden Kirchenordnung. Sobald aber der Anfang entschieden gemacht war und Zwingli den Zeitpunkt zur Durchführung als geeignet erachtete, folgten sich die Reformen Schlag auf Schlag, weil Zwingli mit Energie dem vorgesetzten Ziele zusteuerte und zur Ausführung seiner Plane sich der Mitwirkung der Mehrheit des Rathes und der Gemeinde versichert hatte.

Der erste Anlass zum offenen Kampfe bot sich im Jahre 1522 im Fastenstreit, als Zwingli dem Weihbischof Faber gegenüber das Fastengebot als willkürliche Menschensatzung verwarf. Im Mai richtete er seine ersten Streitschriften gegen den Bischof und verlangte die Freiheit, das Evangelium nach dem Worte Gottes ausschliesslich zu predigen. Die Geistlichen am Zürchersee schlossen sich durch eine öffentliche Erklärung seiner Lehre an, nur nach der Schrift predigen zu wollen. Auf den 29. Januar 1523 ordnete der Rath zu Zürich die erste Disputation an, bei welcher Zwingli seine 67 Schlussätze dem Generalvicar Doctor Faber gegenüber behauptete. In diesen Thesen griff er die Kirchensatzungen und die absolute Autorität des Papstes an, den Begriff der Messe als Opfer, die Fürbitte der Heiligen, die römische Lehre von den guten Werken, den Reichthum der Geistlichkeit, die Fastengebote, den Zwang der Feiertage und Wallfahrtsorte; die Gleissnerei des priesterlichen Ornates; die Orden, Secten und Rotten; das Cölibat; das Gelübde der Reinigkeit; jeden Kirchenbann ausser dem durch die Gemeinde gegen öffentliches Aergerniss verhängten; die Schenkung ungeredten Gutes an die Kirche statt an die Armen; die geistliche Gewalt überhaupt; den Ablass; das Fegfeuer; den Begriff des Priestertumes als einer Würde, das er nur als Amt anerkannte; einzig die Schrift wurde als Richter über die streitigen Punkte angenommen. Nach geschlossener Disputation erkannte der Rath: Meister Ulrich Zwingli solle hinfür fortfahren wie bisher das heilige Evangelium und die rechte göttliche Schrift nach dem Geiste Gottes zu verkünden; es sollen auch alle andern Leutpriester, Seelsorger und Predicanten in Stadt, Landschaft und Herrschaften anderes nicht vornehmen noch predigen, als was sie mit dem hl. Evangelium und rechter göttlicher Schrift bewähren mögen; auch sollen sie einander in keiner Weise schmähen; diejenigen, welche zuwiderhandeln, werden sie so halten, dass sie es sehen und befinden müssten, Unrecht gethan zu haben. Damit war die Reformation für das zürcherische Staatsgebiet von der Obrigkeit in verbindlicher Weise proclamirt. Die Oberleitung

des Bischofs wurde nur noch in der Form bloßer Höflichkeit anerkannt; in Wahrheit war sie beseitigt und das zürcherische Gebiet der Hoheit der Kirchenobern entzogen.

Bald wurden die anerkannten Grundsätze auch praktisch angewendet. Es folgten viele Ehen der Geistlichen, die erste im April 1523; dann wurden die Klöster geöffnet und allen Ordensgliedern der Austritt erlaubt. Im September wurde das Chorherrenstift in Zürich reformirt, dessen bedeutendste Mitglieder der Reformation von Anfang an günstig gewesen waren. An den Bildersturm schloss sich die Abschaffung der Messe. Eine neue Disputation am 26. October befestigte die Ansicht, dass die Messe kein Opfer, sondern nur eine Gedächtnissfeier sei, und bestritt den Begriff einer sichtbaren Kirche ausser der christlichen Gemeinde. Am 17. November wurde die christliche Anleitung für die zürcherischen Geistlichen nach Zwingli's Entwurf vom Grossen Rathe genehmigt und dadurch die Einheit der reformirten Kirchenverfassung hergestellt. Die altkirchliche Opposition in Zürich unterlag am 24. Januar 1524 bei einer neuen Verhandlung; der Widerstand der Eidgenossen vermochte diese Lehre weder zu beschränken, noch viel weniger zu unterdrücken. Wol verboten sich die übrigen Orte das Predigen der neuen Lehre auf ihrem Gebiete und verordneten auch für die gemeinen Herrschaften, dass sich hier Niemand unterstehen solle, die Messe zu verspotten; dass die alten Kirchenbräuche und Sacramente ferner gehalten werden; und trugen den Landvögten strenge Haltung dieser Vorschriften auf; doch blieben diese Drohungen und Befehle zuweilen erfolglos. Auch in den Freienämtern begannen die Anhänger der neuen Lehre sich zu mehren; wiederholt klagten die Boten der katholischen Orte über den Bruch der Fasten und andere Neuerungen, welche sie dem Ueberhandnehmen der lutherischen Secte zuschrieben.

Daher suchten Boten der XII Orte am 21. März 1524 Zürich zu bestimmen, von der neuen Lehre zurückzutreten und führten namentlich auch darüber Klage, dass der Vogt der Zürcher in den Freienämtern mancherlei lutherische und zwinglische Schriften verbreitet und Winkelpredigten veranstaltet habe. Zürich blieb jedoch fest; auch im Cultus wurden bedeutende Aenderungen vorgenommen, die Bilder und Ceremonien ganz beseitigt, gegen Ende des Jahres die Klöster aufgehoben und deren Güter unter Staatsverwaltung gestellt, ihre Gebäude zu allerlei öffentlichen Zwecken verwendet. Die der Reformation im Innern drohende Spaltung

durch die Trennung der Wiedertäufer wurde durch deren Besiegung in der Disputation vom 17. Januar 1525 gehoben. Dem ausdrücklichen Verbote der Messe im April folgte die Einrichtung der Ehe- und Chorgerichte, womit die vollständige Lostrennung der kirchlichen Organisation von der bisherigen bischöflichen ausgesprochen und vollzogen war.

Eine weitere Gefahr, welche der Reformation in den Bauernaufständen, namentlich im Grüningeramt drohte, wurde durch die Umsicht des Rathes ebenfalls glücklich beseitigt. Wenn Zürich so im Innern fest geeinigt blieb, konnte es sich trotz der äussern Isolirung fest behaupten. Diese Isolirung war freilich nicht blos die Folge der religiösen Trennung; sie hatte schon vorher bestanden, seit Zürich allein unter den eidgenössischen Orten, allerdings wesentlich veranlasst durch Zwingli's Opposition gegen das Reislaufen, sich von dem Bunde mit Franz I. von Frankreich ferngehalten hatte.

Bei der grossen Disputation zu Baden sollte Zwingli durch den berühmten Doctor Eck überwunden werden. Trotz aller Einladungen der XII Orte liess sich aber Zwingli nicht zur Erscheinung bereden, weil er fürchtete, trotz des Versprechens des sichern Geleites treulos überfallen und festgehalten zu werden. Wenn nun die Disputation vom 21. Mai bis 6. Juni 1526 mit aller möglichen Pracht vor sich ging, war doch der Hauptzweck nicht erreicht, weil der erste Gegner, Zwingli, als nicht anwesend, nicht besiegt werden konnte. Freilich blieben nun die katholischen Orte um so fester auf ihrem Standpunkt, so dass sie sogar die Leistung des Bundeseides an Zürich verweigerten.

Einen grossen Sieg errang aber die reformirte Partei in der Eidgenossenschaft dadurch, dass sie in Bern im Jahre 1527 einen grossen Wahlsieg erkämpfte und in den Räthen eine überwiegende Mehrheit besass. Es wurde nun auf Anfang Januar 1528 eine grosse Disputation in Bern angeordnet und zu dieser auch Zwingli eingeladen. Mit bewaffnetem Geleite wurde er durch die gemeinen aargauischen Vogteien über Mellingen auf Bernergebiet gebracht, weil die fünf Orte den Durchpass zu hindern gedroht hatten. Das Resultat der Disputation war ein glänzender Sieg der Reformfreunde; der Rath zu Bern führte nun rasch und durchgreifend die kirchliche Reform auf seinem Gebiete durch, die Messe wurde abgeschafft und die Bilder beseitigt.

Als Zwingli von Bern zurückkehrte, sollte dessen Rückzug durch die fünf Orte abgeschnitten werden. Als günstiger Platz

hiez u wurde von den fünf Orten Bremgarten ausgewählt, weil diese Stadt, an der geraden Verkehrslinie von Bern nach Zürich gelegen, von ihrem Gebiete aus leicht zu erreichen war.

Erste Anzeichen der Reformation in Bremgarten. Heinrich Bullinger und der Predigermönch Doctor Johann Burkhart.

Bremgarten verhielt sich zu dieser Zeit noch mehr neutral im religiösen Streite, immerhin aber hatte der neue Glaube bereits viele und angesehene Anhänger; dagegen zählte auch die altkirchlich gesinnte Partei bedeutende Köpfe, so den Schultheissen Hans Honegger, welcher einer der vier Präsidenten der Disputation in Baden gewesen, die Mehrheit des Rathes und insbesondere den eifrigen Doctor Johann Burkhart, Predigermönch. Zur neuen Partei gehörten namentlich Schultheiss Hans Mutschli, Decan Bullinger, Zwingli's Freund und vorzüglich dessen Sohn, der junge Heinrich Bullinger.

Am 18. Juni 1504 in Bremgarten geboren, war er unter sorgfältiger Pflege seiner Eltern herangewachsen, zweimal wie durch ein Wunder vom Tode errettet, zuerst bei einem heftigen Pestanfall, dann bei einem gefährlichen Sturz; ebenso bewahrte ihn nur eine glückliche Fügung vor der Entführung durch Landstreicher, welche den Knaben bereits aus der Stadt weggebracht hatten. Schon früh entwickelten sich des Kindes ausgezeichnete Anlagen; vom fünften bis zum zwölften Jahre besuchte er die Schulen in Bremgarten bei Johann Schat und dessen Sohn Abraham. In zarter Jugend, am 11. Juni 1516, verreiste er zu weiterer Ausbildung nach Emmerich im Grossherzogthum Cleve, wo die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens eine berühmte Schule hielt. Unter der Obhut seines ältern Bruders Johann Reinhart widmete er sich hier besonders dem Studium der lateinischen Sprache. Nach einem kurzen Aufenthalt in Bremgarten im Frühjahr 1519 verweilte er noch einige Zeit in Emmerich und besuchte dann im Juli die Hochschule zu Köln, wo er im Jahre 1520 zuerst auf die lutherischen Schriften aufmerksam wurde und dieselben mit grosser Begierde las; immer mehr wurde er durch eigene Geistesarbeit in den reformatorischen Ideen bestärkt. Nachdem er nach glücklich bestandener Prüfung den Titel eines Magisters im Februar 1522 erhalten, kehrte er im April ins Vaterhaus zu-

rück. Hier verlebte er ein Jahr in stillen Studien, wodurch er tiefer in die theologischen Streitfragen eindrang und immer mehr ein begeisterter Anhänger der neuen Lehre wurde. Dass er diese Ueberzeugung nicht bei sich verschloss, sondern auch vertraute Freunde in seine Gedanken einweihte, dürfen wir voraussetzen; die neue Lehre muss daher in Bremgarten immer mehr Boden gewonnen haben.

Im Beginn des Jahres 1523 hatte Abt Wolfgang Joner in Kappel, ein Freund Zwingli's und eifriger Anhänger der neuen Lehre, den jungen Bullinger als Lehrer an die dortige Schule berufen. Hier konnte er ungestört seine Studien fortsetzen und gewann bald die Freundschaft Zwingli's und der andern Predicanten Zürichs. Bald begann auch dessen schriftstellerische Thätigkeit. Schon im Jahre 1524 hatte er an Pfarrer Jacob Frey in Wohlen eine Schrift gerichtet, in welcher er den Beweis führte, dass die Messe kein Opfer sei. Diese Schrift rief im Jahre 1525 einem heftigen Ausfall des fanatischen Dominikanermönches Johann Burkhart in Bremgarten, welcher unter dem angenommenen Namen Theobald Perdutianus mit einer Fluth von Scheltworten über das Schriftchen Bullingers und namentlich auch über dessen Persönlichkeit herfiel. 1526 folgte eine gemässigte Antwort des Geschmähten. Dieser heftige Federkampf zwischen zwei Bremgartnern musste die Aufmerksamkeit ihrer Mitbürger in hohem Grade wachrufen; beide zählten eifrige Vertheidiger und Anhänger. Daher fanden sich die VII Orte am 16. Mai 1526 veranlasst, durch ein eindringliches Schreiben vor der lutherischen Secte und unchristlichem Glauben zu warnen und namentlich den Ueberfall von Gotteshäusern bei strenger Strafe zu verbieten.

Eifrig hatte sich Bullinger auch am Kampfe gegen die Wiedertäufer betheiligt und namentlich bei der grossen Disputation gegen dieselben am 17. Januar 1525 im Münster in Zürich sich ausgezeichnet. Im Juni 1527 verliess er Kappel auf einige Zeit, um in Zürich den Lectionen Zwingli's beizuwohnen; der nähere Umgang mit den grössten Geistern Zürichs konnte nur anregend und fördernd auf den begeisterten Jüngling einwirken. Auch für sein Privatleben wurde dieser Aufenthalt wichtig, da er sich am 28. October mit Anna Adlischwylerin verlobte. Im December erhielt er vom Rathe den Auftrag, Zwingli an die grosse Disputation nach Bern zu begleiten, wo er die Bekanntschaft vieler hervorragender Reformatoren machte und die Herzen Aller durch sein festes aber bescheidenes Auftreten gewann. Bei der Rück-

kehr von dieser Disputation sollte nun Zwingli in Bremgarten angehalten werden.

Von diesem Anschlag hatte man aber in Bremgarten Wind bekommen und sofort nach Zürich berichtet. Der dortige Rath schickte sofort fünfzig Mann unter dem Rottmeister Ulrich Stoll, genannt Seebach, welche am Morgen früh unversehens in die Stadt fielen, mit Wehr und Harnisch, und anzeigten, dass sie hieher gewiesen seien, nicht um Jemanden zu schaden, sondern um hier der Ihrigen und der Berner zu warten. Das war einigen Bürgern nicht unlieb, andern aber gar widerwärtig; am meisten erstaunten über diese Besatzung die Boten der fünf Orte, als sie mit dem Auftrag nach Bremgarten kamen, den Zürchern den Pass vorzuenthalten und ihn schon besetzt fanden. Diese Boten waren die Hauptführer der Sache des alten Glaubens, Schultheiss Hans Hug von Luzern; Jacob Troger, Landammann zu Uri; Gilg Richmut, Landammann zu Schwiz; Zwei von Unterwalden und Oswald Tooss, Ammann zu Zug.

Nachmittags kam Zwingli mit seiner Begleitung an die Reussbrücke in Bremgarten; die Zürcher waren von Bendict Schütz, Vogt der Berner zu Lenzburg, mit zweihundert Bewaffneten aus der Grafschaft Lenzburg geleitet. Als sie die Thore geschlossen fanden, verlangten die Zürcher und Berner freien Durchzug, da sie ebenfalls Antheil an Bremgarten hätten und dieses auch ihr offenes Schloss sein müsse. Die Bewaffneten ordneten sich zum Angriff; der Adel, der von Hallwil und Andere, stellten sich mit ihren langen Spiessen an die Spitze des Haufens; Zwingli und die fremden Gäste wurden in die Mitte genommen, links von Zwingli ritt der Landvogt im Harnisch, rechts der Bürgermeister Röist von Zürich, neben ihnen sechs Mann mit Halbarten.

Während die beiden Schultheissen Hans Mutschli und Wernher Schodeler zur Unterhandlung herauskamen, drangen die bewaffneten Zürcher in der Stadt energisch auf Oeffnung der Thore, bis endlich der Durchzug gestattet wurde. Die fünfzig Zürcher standen mit ihren Wehren auf dem Markt; auch die Bürger waren beim Ochsen, beim Spital und beim obern Thor in Waffen versammelt. Es folgte eine Bewirthung der Durchziehenden unter grosser Theilnahme der gesammten Einwohnerschaft.

Als der Zug über Bremgarten hinaus auf die Zufiker Zelg gekommen war, wo die Oberherrlichkeit Zürichs begann, verdankte der Bürgermeister dem Landvogt in Lenzburg und seinen Schaaren das Geleit und schenkte ihnen fünfzig Zürchergulden

in Gold. Nach fröhlichem Abschied kamen Zürcher und Berner glücklich nach Hause.

Schultheiss Mutschli, den wir hier zum ersten Male treffen, wurde später der entschiedenste Vorkämpfer der neuen Lehre; Wernher Schodeler dagegen nahm mehr eine vermittelnde Stellung ein. Dessen Geschlecht blühte schon im 15. Jahrhundert; ein Jenni Schodeler war 1425 Mitglied des Rathes und Schwager des mächtigen Schultheissen Krieg von Bellikon. Rudolf und Heinrich bekleideten 1452 und 1484 das Schultheissenamt. Wernher Schodeler selbst war Stadtschreiber bis zum Jahre 1520; von ihm rühren viele Urkunden, Verhandlungen und Register her; 1521 wurde er zum ersten Mal Schultheiss. Gross wie sein Talent und Einfluss war auch dessen Vermögen, da er bedeutende Besitzungen erwarb, welche er später der Stadt wieder abtrat. Am bekanntesten ist er als Geschichtschreiber, indem er eine werthvolle Chronik über den alten Zürcherkrieg schrieb, ebenso über den Mülhauser-, Schaffhauser-, Waldshuter-, Burgunder-, Bellenzer- und Mailänder-Krieg; diese Verdienste um die vaterländische Geschichtsforschung sind anerkannt und gewürdigt. Wenn ihm seine Zwischenstellung in den religiösen Kämpfen Bremgartens auch vielfachen Tadel zuzog und er zuweilen Achselträger gescholten wurde, war seine Haltung doch eine würdige und auf das Wohl der ganzen Stadt berechnet. So war er geehrt und beliebt und stand in den höchsten Ehrenstellen zur Zeit der neuen wie der alten Lehre.

Der Auftritt beim Durchzuge Zwingli's musste die bereits entzweiten Gemüther in Bremgarten noch mehr aufregen. Die Freunde der neuen Lehre waren zahlreich, angeregt durch die mannigfaltigen Beziehungen aller Art zu Zürich. Seit langer Zeit waren die beiden Nachbarstädte enge verbunden; während des alten Zürcherkrieges hatte eine mächtige Partei zu Zürich gehalten und musste bis zum Friedensschluss aus der Stadt weichen. Solche Freundschaft wurde in den folgenden ruhigen Zeiten sorgfältig unterhalten.

So musste auch die grosse Bewegung der Geister in der Nachbarstadt mächtig nachwirken. Dieser Einfluss war den fünf Orten bekannt und von denselben gefürchtet. Wenn auch am 2. Februar 1528 die Räthe und die versammelte Gemeinde den Abgeordneten von Luzern, Uri, Schwiz, Unterwalden und Zug noch förmlich erklärten, wie von Alters her bei den heiligen Sacramenten, dem Singen, Lesen und andern gottesdienstlichen

Gebräuchen zu verbleiben und Zuwiderhandelnde nach der Grösse des Vergehens zu bestrafen, verliessen sich die fünf Orte doch nicht ganz auf den zugestellten gesiegelten Brief, sondern vermeinten, der neuen Lehre mit weitem Massregeln entgegenzutreten zu müssen. So forderten sie, dass alle Bibeln, neuen Testamente und was der Büchlein der neuen Lehre noch mehr wären, auf dem Rathhause gesammelt und auf dem nächsten Tage zu Baden zu Händen der fünf Orte gestellt werden. Mit vielen Drohungen untersagten sie die Verbreitung des neuen Glaubens überhaupt. Einer Aufforderung Luzerns zur Auslieferung der lutherischen Bücher vom Februar 1528 folgte bald eine Reclamation von Zug, welches sich über das vom Leutpriester in Bremgarten ausgestreute Gerücht beklagte, dass auch Zug vom wahren Glauben abgefallen sei. Eine Zuschrift der in Luzern versammelten Boten der fünf Orte mit Glarus wiederholte das Begehren um Verabfolgung der Bücher. Als jedoch bereits viele Bücher auf dem Rathhause gesammelt waren, erschien im Mai eine Rathsbotschaft Zürichs auf den Bericht vertrauter Leute und untersagte die Absendung; ihrer Einsprache schloss sich eine Botschaft Berns an.

Während Baden durch Schreiben vom 8. Mai seine Verwunderung darüber aussprach, dass Bremgarten den Verdacht hege, als ob auch Baden solche lutherische und zwinglische Bücher besitze, und entschieden gegen solche Zumuthungen protestirte, warnte Zürich am Samstag vor der Auffahrt nochmals ernstlich vor der Herausgabe. Da widerstand der Rath dem Drängen der fünf Orte, die Bücher blieben in Bremgarten und ebenso die Neigung zur neuen Lehre, welcher dieser Zwischenfall nur nützlich sein konnte, weil sich der Einfluss der reformirten Städte als dem der fünf Orte überlegen erwiesen hatte. Aus diesem Vorfall ist ferner ersichtlich, dass die Stimmung des Rathes, welcher bisher in seiner Mehrheit fest am alten Glauben geblieben, zu schwanken anfang.

Schon im Jahre 1527 hatten dem Rathe ketzerische Reden viele Sorgen gemacht, welche von Bürgern und Beisassen geführt wurden. Bald konnte Einer nicht begreifen, warum sich der Herrgott in der Messe vom Priester in drei Stücke brechen lasse; bald wurde die Autorität der Heiligen in ungebührlichen Ausdrücken angefochten. Die Schuldigen wurden einige Tage ins Gefängniss gelegt und sodann aus der Stadt verwiesen. Strenges Einhalten der Fastenzeit war durch den Rath ebenfalls anbefohlen:

wer nicht wie bisher die Beichte und die übrigen heiligen Sacramente empfangen, habe aus der Stadt zu weichen.

Viele Verlegenheiten bereitete dem Rathe ein Streit, welcher zwischen dem damaligen Inhaber der Predicaturpfünde, Doctor Burkhart und Vater und Sohn Hartigel, sodann zwischen demselben und Urs Rösslin ausgebrochen war. Dieser Doctor war ein gar streitsüchtiger Mann, ein blind fanatischer Vorkämpfer der alten Lehre, der es mit der Verlästerung anderer Denker nicht genau nahm. Sein ungemessenes Auftreten war weit über Bremgarten hinaus in der ganzen Eidgenossenschaft bekannt. Unbezweifelt war freilich auch dessen entschiedenes Predigertalent; so hatte schon im Februar 1526 Feldkirch das Ansuchen an den Rath gestellt, er möge demselben gestatten, während der Fastenzeit in Feldkirch zu predigen. Seine Schmähsucht zog ihm viele Feinde zu, welche namentlich gern gewisse bedenkliche Blößen seines frühern Lebenswandels aufdeckten. Um sich gegen die Anfeindungen von aussen besser zu schützen, war er so unklug, sich einen besondern Geleitsbrief von den Eidgenossen auszubitten, was von Bremgarten als eine Verletzung seiner Rechtssame gar übel aufgenommen wurde. Nach einem Gemeindebeschluss musste er vor versammeltem Rathe ausdrücklich auf diesen Geleitsbrief verzichten. Gleichzeitig erhielt er auch die strenge Weisung, sich in Zukunft alles Verketzerns auf der Kanzel zu enthalten, da Bremgarten allen acht Orten gehöre und Zürich und Bern so wenig schelten lasse wie die fünf Orte; wenn er sich in seinen Predigten noch einmal solche Ungebühr erlaube, werde er abgesetzt. Dieser scharfe Befehl war namentlich durch die Reclamationen Berns veranlasst, welches gegen dessen heftige Scheltungen bei Bremgarten förmliche Klage erhoben hatte und anzeigte, dass es in diesem Handel die Appellation ergriffen und den Amtmann von Lenzburg mit der Durchführung derselben beauftragt habe.

In der Hitze des oben erwähnten Streites zwischen Bullinger und Burkhart und insbesondere veranlasst durch die der Stadt erwachsenden Unruhen und vielfachen Reclamationen der Orte wiederholten die Gegner des Doctors in Bremgarten die Anschuldigungen, welche ausserhalb gegen denselben erhoben wurden, nannten denselben einen Schelm, einen Kreuzdieben, wie er sich zu Strassburg im Chor erzeigte und desshalb habe entweichen müssen. Die wegen dieser Vorwürfe angeklagten Bürger beriefen sich zu ihrer Vertheidigung darauf, dass sie nur wiederholt, was

sie anderwärts, in Baden, Basel und Zürich vernommen. Es gelang denselben auch, die Richtigkeit dieser Aussage zu erstellen, sie wurden freigesprochen und der Ankläger an den Gewährsmann, einen Fridolin Stöckli in Basel, verwiesen, Bevor er mit diesem die Sache ausgefochten, zog es Doctor Burkhart vor, auf die Predicaturpfründe zu verzichten und die Stadt zu verlassen. Dieser verwickelte Streitfall zwischen Burkhart und Urs Rösslin hatte während einer Reihe von Sitzungen vom Jahre 1527 bis Ende 1528 die Thätigkeit des Rathes in Anspruch genommen, eine Reihe von Zeugen war einvernommen worden, bis endlich die Sache zu Gunsten des Angeklagten erledigt wurde. Die Freisprechung musste nämlich erfolgen, sobald der Nachweis erbracht war, dass der Beklagte die ehrverletzende Aussage von einem Dritten vernommen und er diesen Dritten als kanntlichen Gewährsmann dem Kläger zur Hand stellen konnte; es blieb sodann dem Kläger vorbehalten, gegen den Urheber der Verleumdung aufzutreten.

Die schnelle Entfernung des Doctor Burkhart mag namentlich dadurch befördert worden sein, dass Zürich dessen Gefangenlegung anbegehrt hatte, weil er bei Gelegenheit der Zeugen-einvernahmen in seinem Streite mit Urs Rösslin den Zwingli und andere Bürger Zürichs ketzerische Bösewichter gescholten hatte. Eine Verwendung der fünf Orte vom 15. August 1528 zu Gunsten desselben blieb daher erfolglos, weil der sonst in Mehrheit dem Doctor geneigte Rath fand, ein längerer Aufenthalt desselben dürfte die Unruhe nur vermehren; dagegen wolle man ihm seine Habe herausgeben, wenn er alle seine Gläubiger befriedigt habe. Angenehmer war den Boten der fünf Orte die gleichzeitig ertheilte Zusicherung, dass man die von Doctor Burkhart innegehabte Pfründe einem Anhänger des alten Glaubens übertragen werde, sodass die Orte ihren guten Gefallen daran haben. Auch nach dem Wegzuge des Doctor Burkhart wurde Bremgarten vielfach durch die Reclamationen des zudringlichen Mönches beunruhigt, welcher wiederholt neben der Herausgabe seiner Fahrhabe noch Entschädigung verlangte. Diese Begehren wurden je-weilen von den fünf Orten unterstützt, eines im Juni 1530 durch Diebold von Hagenbach, Decan zu Murbach. Erst im Jahre 1533 wurde die Angelegenheit zu seiner Zufriedenheit erledigt.

Nach dessen Rücktritt war der Rath eifrig besorgt, die Pfründe nach dem ertheilten Versprechen durch einen Parteimann zu besetzen. Inzwischen sollte der Helfer die mit der

Pfründe verbundenen Predigten gegen eine Entschädigung von je 10 β halten; die Messen wurden zu je einem Batzen drei Stellvertretern, den Herren Magistern Hans Spat, Wolfgang und Mathis übertragen.

Während die reformatorischen Ideen in den benachbarten Gegenden immer mehr Boden gewannen, hatte sich Zürich mit Bern durch das christliche Bürgerrecht eng verbunden. Gekräftigt durch diesen Bund, verlangte Zürich für die gemeinen Herrschaften Parität in dem Sinne, dass die Kirchgemeinden sich mit Stimmenmehrheit aussprechen könnten, welchem Glaubensbekenntniss sie anzugehören wünschen. Wenn die katholischen Orte gegen diesen Grundsatz auch entschieden protestirten, mussten sie denselben doch factisch gewähren lassen, da sie gegenüber der vereinigten Macht von Zürich und Bern zu schwach waren. Dagegen schlossen dieselben ebenfalls einen Bund zur Aufrechterhaltung der alten Religion; wahrscheinlich versuchten sie auch Bremgarten zum Beitritt zu bewegen, wenigstens warnte Zürich im Juli 1528 Bremgarten ernstlich vor dem Abschlusse eines solchen Bündnisses.

Als das Haslithal der Reformation durch die Berner gewaltsamen Widerstand entgegensetzen wollte und hiebei von Unterwalden unterstützt wurde, unterdrückte Bern den Aufstand mit den Waffen. Bei diesem Anlasse schrieb Luzern im Namen der fünf Orte an Bremgarten und Mellingen, dass sie zum Pass und zu den Brücken Sorge tragen, damit Niemand hineindringe. Es handelte sich darum, die Vereinigung der Macht von Zürich und Bern zu verhindern, welche über diese Städte zu bewerkstelligen war. Da erhob sich am Allerseelentag früh ein Auflauf in Bremgarten, sodass sich alle Bürger mit Harnisch und Gewehr beim obern Thor sammelten, weil das Gerücht verbreitet worden war, dass die Zürcher da seien und die Stadt einnehmen wollen: es war aber Alles nichts. Veranlassung zu diesem Auftritt hatte Zürichs Aufforderung vom 1. November 1528 geboten, ihm den freien Durchzug zur Unterstützung der Berner im Oberland zu gestatten.

Der Uebertritt Bremgartens zur Reformation.

Nachdem die Reformation an vielen Orten Eingang gefunden hatte, namentlich im Thurgau, St. Gallen, Biel und Basel, und die einheitliche Leitung der Bewegung in Zürich durch die Schaf-

fung des heimlichen Rathes wesentlich befördert worden war, da dieses Collegium die bedeutendsten Häupter der Reformation in sich schloss, denen Zwingli mit berathender Stimme beigegeben wurde, musste es auch in Bremgarten zum bestimmten Entscheide kommen.

Anfangs Hornung 1529 trat Decan Bullinger offen auf die Kanzel und bekannte sich zur neuen Lehre, bat um Verzeihung, dass er bisher ohne besseres Wissen den Irrthum gepredigt habe und versprach, in Zukunft nur noch das reine Wort Gottes nach der heiligen Schrift zu lehren. Da fuhren M. Hans Honegger, der Schultheiss, Durs Hoffmann, Hans Meienberg und andere Mitglieder des Rathes auf, verliessen entrüstet die Kirche, versammelten den Rath und beschlossen mit Mehrheit, den Decan zur Verantwortung zu ziehen und zu beurlauben, worauf sich grosse Opposition im Rathe und noch grösserer Widerspruch in der Gemeinde selbst erhob.

Weil Bullinger von der ganzen Gemeinde und nicht vom Rathe gewählt war, beschwerte er sich bei Zürich, indem er einen Entscheid der Gemeinde verlangte, welche zusammenzurufen der Rath sich weigerte. Zürich schickte den Bürgermeister Heinrich Walder und den Pannerherrn Hans Schwizer als Rathsboten nach Bremgarten, welche nach vielfacher Bemühung beim Rathe die Versammlung der Gemeinde durchsetzen konnten; die List der Gewaltigen hatte es aber dahin gebracht, dass der Decan mit einer Mehrheit von dreizehn Stimmen beurlaubt blieb. Durch diesen Entscheid wurde die Aufregung nur noch grösser, da Bullinger einem alten Geschlechte angehörte, grosse Freundschaft hatte und wegen seiner vielen Wohlthaten dem gemeinen Manne lieb war.

Die Gemeinde hatte gleichzeitig beschlossen, dass der neue Leutpriester allein das neue und alte Testament nach göttlichem Verstand frei herauspredige und Gott walten lasse; ebenso sollten alle dieses Handels wegen vorgefallenen Thätlichkeiten und Scheltworte gegenseitig abgethan sein. Trotz der Entlassung Bullingers war somit doch eine Hinneigung zur neuen Lehre bemerkbar und es erscheinen die beiden Beschlüsse als Uebergangsstufen zu einem noch nicht deutlich ausgesprochenen Umschwunge der Stimmung. Dieser Tendenz der Gemeinde entsprach freilich der versuchsweise zum Pfarrer gewählte junge Hans Aal von Bremgarten nicht, da derselbe nach Bullinger der Gemeinde „gar unangenehme Speise aus des Pabstes Hafen anrichtete.“ Daher wollten die Anhänger des Decans denselben nicht mehr leiden

und riefen nach einem Pfarrer, der ihnen das Evangelium recht predige. Wirklich gestattete der Rath, dass an der Predicaturpfründe neben den altgläubigen Geistlichen zuweilen Othmar von Stammen, Conventual von Hitzkirch, welcher wegen seiner Anhänglichkeit an den neuen Glauben von dort hatte weichen müssen, das Wort Gottes verkünde. Diese Bewilligung hatte der Rath auf das ausdrückliche Verlangen einiger Bürger ertheilt, welche gleichzeitig begehrten, dass der wegen des Bruches der Fasten aus der Stadt gewiesene Fridli Elsässer begnadigt werde und Schultheiss Honegger wegen eines an Doctor Burkhart gerichteten, die Bürgerschaft beleidigenden Schreibens vor der Gemeinde sich zu verantworten habe.

Schultheiss Honegger mit seinem Anhang stemmte sich nämlich kräftig gegen die Neuerungen und bewirkte, dass Rathsboten aus den fünf Orten nach Bremgarten kamen, um die Bürger zum alten Glauben zu verpflichten. Aus diesen Sendungen erwuchsen den fünf Orten gar viel Mühen und Kosten, ohne zu einem Ziele zu führen. Die Evangelischen schickten nämlich um Rath und Hülfe nach Zürich, welches in Eile zwei Rathsboten, Hans Schwizer, Pannerherr, und Nicolaus Brunner abordnete. Die Bürger waren beiderseits heftig und es kam am 1. April zu einem Auflauf. Die päpstlich Gesinnten eilten auf den Markt zum Hirschen, dem Wirthshause der Boten der fünf Orte, im Harnisch und mit ihren Wehren; die Evangelischen dagegen, ebenfalls bewaffnet, stellten sich vor den Spital und den Ochsen, das Wirthshaus der Zürcher Boten, in weit grösserer Zahl als die Gegner. Die Boten der fünf Orte blieben in der Herberge und sahen von Weitem zu; sie meinten: man habe ihnen ganz Anderes vorgespiegelt, es halte Niemand als Hudelvolk zum neuen Glauben, während jetzt alle hübsche und wohlgerüstete Mannschaft zur Widerpartei laufe. Die Unruhe wurde immer grösser, die beim Ochsen liessen schon ihre Spiesse nieder und wollten gegen die Päpstlichen anlaufen. Da eilten die beiden Boten von Zürich und Altschultheiss Schodeler zwischen die Streitenden, um sie zu trennen. Als der Bote von Luzern, Fleckenstein, im Harnisch aus dem Hirschen in die Metzg und zum Büchsenhaus eilen wollte, war Jacob Hubler von Bremgarten schnell mit einem Spiess zur Hand und hätte denselben an eine Metzgbank geheftet, wenn ihm nicht ein Anderer den Spiess erwischte und den Fleckenstein rasch zum Hirschen hineingestossen hätte. Nach langer Bemühung gelang es endlich zu scheiden.

Eine neue Gemeinde beschloss, dass man die Bilder abschaffen und nicht mehr Messe halten wolle. Zürich wurde um Zuweisung eines evangelischen Pfarrers ersucht und Hans Aal, der Eiferer für die alte Lehre, beurlaubt. Zürich sandte den M. Gervasius Schuler, welcher dort als Helfer zu grosser Zufriedenheit gewirkt hatte.

Damit war freilich die Ruhe noch nicht hergestellt. Schultheiss Honegger entwich zwar nach Luzern und wurde wegen dieser Flucht um tausend Gulden gestraft; dagegen verlangte er sicheres Geleit, um sich gehörig verantworten zu können; er sei aus der Stadt gewichen, weil er sich persönlich nicht mehr sicher gefühlt und sei bereit, die tausend Gulden zu verbürgen, da er noch über zweitausend Gulden an Vermögen in der Stadt zurückgelassen habe; weil er vor Recht stehen wolle, soll man nicht weiter an Leib und Gut in denselben dringen. Auf Sicherheitsleistung kehrte er später zurück, ohne jedoch in seiner Thätigkeit für die Sache der fünf Orte nachzulassen. Daher begehrte Zürich später während des Kappelerkrieges dessen peinliche Einvernahme, weil er sich aller Argwilligkeit und böser Künste gegen die Evangelischen beflissen und mit den Ferdinandischen viel unterhandelt habe; dieser Erforschung soll Zürichs Hauptmann in Bremgarten, Heinrich Huber, beiwohnen. Diese harten Massregeln wurden gegen Honegger ergriffen, weil derselbe als ein feiner Kopf und vertrauter Freund der fünf Orte in alle geheimen Pläne derselben eingeweiht war, ja viele Unternehmungen durch seinen Rath und Einfluss veranlasst hatte. Die leidenschaftliche Feindschaft der Zürcher und deren Befürchtungen beweisen gerade die bedeutende Stellung ihres Gegners. Die vielfachen Verbindungen mit den Herrn der fünf Orte machen auch die stolze Haltung desselben gegenüber seinen Mitbürgern erklärlich, welche sich lebhaft über den Mangel an Achtung beklagten, welche er ihnen bewies, und stürmisch dessen Verhaftung verlangt hatten.

Da die neuen Unruhen und Aufläufe auf Anstiften der katholischen Partei erfolgt waren, forderte Bern zur Ruhe auf und drohte mit harter Strafe. Baden, um Vermittlung angegangen, lehnte jede Einmischung ab, da es die Sache den Rathsboten der fünf Orte überlassen wolle. Die fünf Orte legten sogar eine Besatzung vorübergehend nach Bremgarten, über welche eigenmächtige Handlung sich Zürich in einem offenen Sendschreiben beklagte; diese Besatzung wurde am Montag nach Misericordia von drei Boten, welche in Muri versammelt waren, in der Nacht

vor einem Anschläge der Zürcher gewarnt. Später wurde sie zurückgezogen, da sich dieselbe gegen einen ernstlichen Angriff in der reformirten Stadt nicht hätte halten können.

Die Reformation wurde nämlich in Bremgarten vollständig durchgeführt. Neben Gervasius Schuler wünschten die Bürger Bremgartens auch ihren berühmten Mitbürger Heinrich Bullinger zu besitzen, welcher damals als Lehrer an der Schule in Kappel wirkte. Im Mai wurde Rudolf Gumann als Abgeordneter des Rathes zu ihm geschickt, um ihn zu ersuchen, in Bremgarten zu predigen. Als er am Pfingstfeste zum ersten Mal die Kanzel bestieg, ergriff seine Predigt die Zuhörer so mächtig, dass schon am folgenden Tage, den 17. Mai, die Altäre beseitigt, die Bilder auf dem Kirchhof verbrannt, ein strenges Sittenmandat aufgestellt und eine neue Armenpflege eingeführt wurde. Der Rath liess Bullinger bitten, in Bremgarten zu bleiben und hier das Evangelium zu verkünden. Da er Zürichs Einwilligung vorbehielt, dem er eidlich verpflichtet war, erwirkte eine Abordnung des Rathes diese Zustimmung und Bullinger wurde einhellig als Pfarrer erwählt; ebenso wurde Othmar von Stammen zum Leutpriester von Zufikon ernannt. Nach kurzem Abschied von Kappel siedelte Bullinger am 1. Juni 1529 nach Bremgarten über, wo er zuerst im Hause seines Freundes Hedinger, des spätern Schultheissen, wohnte. Erst am 15. Juli bezog er mit seiner Verlobten das Pfarrhaus: eine Taube sass bei ihrem Einzug ob der Thürschwelle. Am 17. August verheirathete er sich mit der Anna Adlischwylerin in Birmenstorf, wo sein Bruder Johann Pfarrer war; Peter Simler traute die Gatten in Gegenwart vieler vornehmer Gäste, die ersten Bürger Bremgartens waren anwesend. Bullinger konnte freilich nicht viele Mussestunden dem häuslichen Leben widmen, da seine Stellung viel Thätigkeit und Umsicht erforderte. Die Umtriebe der katholischen Orte waren fortwährend gegen Bremgarten gerichtet; daher verbot ihm auch der Rath, im August mit Zwingli zur Disputation mit Luther nach Marburg zu reisen, da die Sachen in Bremgarten noch nicht so fest stehen, um eine weite Reise des beliebten Reformators rathsam erscheinen zu lassen. Freilich hatte die Partei der Evangelischen jetzt entschieden die Oberhand und hatte mit grosser Ueberlegenheit bei den Wahlen des Rathes am 30. Juni 1529 gesiegt. Die katholische Partei hatte viele Anhänger und gerade ihre bedeutendsten Köpfe durch deren Auswanderung nach Luzern, Baden und anderswohin verloren. Streng wurde nun darauf

gehalten, dass alle Bürger die Predigt besuchen und sich von der Messe fern halten. Schultheiss Schodeler musste sich auch gegen den Vorwurf verantworten, dass er ausserhalb der Stadt der Messe beiwohne; es wurde ihm aber gestattet, ausserhalb sich frei zu bewegen, wenn er nur auch in der Stadt fleissig in der Predigt erscheine.

Auch in die Umgegend Bremgartens war die Reformation siegreich vorgedrungen. Sieben Kirchhörenen der Freienämter im Wagenthal, Wohlen, Villmergen, Hägglingen, Sarmenstorf, Hermetschwil, Niederwil und Boswil schickten ihre Botschaften mit dem Ansuchen nach Zürich, es möge ihnen das Evangelium gepredigt werden, da ihre alten Pfarrer das gar mangelhaft verstünden. Zürich entsprach und sagte ihnen Schutz, Schirm und Hülfe zu.

Die Freienämter im Wagenthal standen damals unter der Oberherrschaft der sechs Orte Zürich, Luzern, Schwiz, Unterwalden, Zug und Glarus, welche abwechselnd alle zwei Jahre einen Landvogt schickten. Dieser kam in der Regel zweimal jährlich, im Mai und an Martini in das Land, zur Abrichtung, um die anhängigen Appellationen zu entscheiden. Die Gerichte wurden im Kloster zu Muri, im Rössli zu Meienberg, in der Commende zu Hitzkirch, in Villmergen und Bremgarten gehalten. Zu aussergewöhnlicher Zeit erschien er nur auf besonderes Verlangen einer Partei zum gekauften Gericht, welches von dem anbegehrenden Theile besonders zu vergüten war. Während seiner Abwesenheit functionirte in den dringenden Fällen der Land-schreiber, der gewöhnlich seinen Sitz in Bremgarten hatte. In den Gerichten der Aemter war der von der Gemeinde selbst gewählte Untervogt Vorsitz, neben ihm vier Richter oder Fürsprecher, ebenfalls durch die Gemeinden berufen. Das Criminalgericht wurde aus dem Landvogt und allen Untervögten gebildet. Die Freienämter führten ein eigenes Panner; im Jahre 1512 noch hatte sie Papst Julius II. für geleistete Kriegshülfe mit einer neuen Kriegsfahne beschenkt. Die Säule in ihrem Panner wurde damals golden, der darum gewundene Strick silbern, rechts und links von der Säule waren die Worte geschrieben: Christus passus. Die Stellung der Freienämter war somit unter den gemeinen Herrschaften eine günstige.

Obwohl die Boten der fünf Orte, in Luzern versammelt, am 22. Mai 1529 noch drohend an Bremgarten geschrieben hatten, dass sie es als Feind betrachten werden, wenn nicht sofort der

Abfall vom christlichen Glauben wieder gut gemacht und namentlich die Aufreizungen zum Abfall in den Gemeinden des Freienamtes und der Grafschaft Baden unterlassen werden, ging doch die Reformation in diesen Gemeinden ihren ungestörten Gang. Ebenso vergeblich war die Mahnung der fünf Orte, Lunkhofen nicht mit der Abstimmung über Abschaffung der Messe, der Ceremonien u. s. w. zu behelligen; auch diese Pfarrgemeinde trat zum neuen Glauben über. Am 24. Mai verbrannten die Niedern Aemter ihre Bilder bei den Kirchen; da kam der Landvogt dazu, Jacob an der Rüti von Schwiz, welcher bereits bei Bremgarten gegen die Wegnahme der Bilder in Eggenwil protestirt und vor ähnlichen Thätlichkeiten in Rohrdorf und Dietikon ernstlich gewarnt hatte, fuhr die Leute gar übel an und drohte mit den Herrn und Obern der fünf Orte. Wirklich klagte er auf der Tagsatzung in Luzern den Frevel, den die Bauern in den Kirchen mit den Bildern begangen; die Tagsatzung gebot, neue Bilder in die Kirchen zu thun und die noch vorhandenen ja nicht wegzunehmen; sonst sollten sie erwarten, wie es ihnen ergehen würde. Diese Drohungen zeigten die biderben Leute in Zürich an und baten, man wolle auch die Berner ersuchen, mit der Grafschaft Lenzburg ein treues Aufsehen auf sie zu haben. Zürich tröstete sie, man werde ihnen keine Gewalt wider Recht geschehen lassen; die Bilder blieben entfernt.

Der erste Kappeler Krieg.

Während sich so die neue Lehre immer mehr ausbreitete, hatten die Katholischen zur Stärkung ihrer Macht einen geheimen Bund mit dem Kaiser Ferdinand abgeschlossen. Ihre Erbitterung gegen die Evangelischen machte sich in grausamer Weise dadurch Luft, dass sie einen zürcherischen Predicanten, Jacob Kaiser von Uznach, trotz der Einsprache des zürcherischen Abgesandten, des Seckelmeisters Edlibach, lebendig verbrannten. Die Gereiztheit stieg auf beiden Seiten immer höher. Der Streit Berns mit Unterwalden wegen der Einmischung in die Unruhen im Oberland war noch nicht beigelegt; vielmehr wollten die Städte verhindern, dass der Vogt von Unterwalden, an welchem dieses Jahr die Reihe war, in Baden und im Freienamt aufreite, und drohten auf ihrem Sontertag in Aarau am 3. Juni, ein solches Aufreiten mit Gewalt hindern zu wollen.

Auf dieser Tagsatzung mahnte Zürich nach dem Wunsche der Freienämter die Berner, auf die benachbarten reformirten Kirchhörenen ein getreues Aufsehen zu haben. Anfangs Juni schon hatte Zürich durch eine Rathsbotschaft Bremgarten aufgefordert, den Aufzug des Vogtes von Unterwalden ebenfalls durch Verweigerung des Durchpasses zu hindern und die Reussfähre bei Lunkhofen zu verlegen. Bremgarten lehnte zwar ab, weil die fünf Orte ebenfalls Theil an Bremgarten hätten, versprach jedoch, mit dem Landvogte nur so viel Gefolge durch die Thore zu lassen, dass sie demselben gewachsen bleiben. Mit dieser Zusage erklärte sich Zürich befriedigt.

Entgegen diesen Bestrebungen rüsteten sich die fünf Orte, den Vogt mit Gewalt einzuführen. Wie dieses die Freienämter hörten, hatten sie grosse Sorge, da ihnen wegen dem Verbrennen der Bilder gar heftig war gedroht worden. Der Untervogt zu Wohlen, Hans Zubler, ein eifriger Mann für das Wort Gottes und die Stadt Zürich, versammelte andere Untervögte und redliche Amtsleute, um mit ihnen zu rathschlagen und sie beschliessen, eine Botschaft nach Zürich zu schicken. Der Zulauf wurde immer grösser; am 3. Juni waren schon 150 Mann versammelt. Zürich sandte Peter Meyer, Mitglied des Rathes und Thoman Meyer, der Landvogt im Freienamt gewesen, um Bremgarten zu guter Sorge und Wache, namentlich zu treuem Aufsehen auf die Freiämter zu mahnen. Am 4. Juni folgte denselben Seckelmeister Hans Edlibach mit dem Auftrage, die Freiämter nach Muri zu führen. Mehr als 200 Amtsleute waren bereits in Wohlen unter dem Amtsfähnlein vereinigt; diese zogen bereitwillig mit und nahmen unversehens das Kloster ein. Abt war damals Laurenz von Heidegg; bei ihm befand sich der abtretende Vogt von Schwiz. Beide wurden gefangen und waren sehr ungehalten, obwohl ihnen kein Leid zugefügt wurde. Die vornehmsten Conventualen, Sebastian von Fulach und H. Jacob Schmid von Zürich waren dem Evangelium zugethan und gingen auch später nach Zürich.

Der Zulauf aus dem Amte zum Kloster wurde immer grösser und Alle leisteten den Boten den Eid, dass sie zum Wohle der Stadt Zürich wollen treu und beholfen sein, so weit es in ihrem Vermögen stehe. Zur Unterstützung schickte Zürich ein Fähnlein von 500 Mann unter dem Hauptmann Ulrich Stoll und Fähnrich Heinrich Rahn mit vier Stücken Feldgeschütz auf Rädern und etlichen guten Hackenbüchsen. Am 5. Juni Nachmittags 3 Uhr trafen diese Zuzüger in Bremgarten ein und zogen den-

selben Abend noch nach Muri. In Meienberg aber sammelte sich vieles Volk um das Fähnlein aus dem obern Amt zur Hülfe für die fünf Orte, wider Zürich und die untern Aemter.

Als die Berner den verlangten Zuzug verweigerten und vom Krieg abmahnten, dagegen Luzern stark gegen Muri rüstete, wurde auch Bremgarten um Hülfe gemahnt. Schultheiss Hans Mutschli, ein wohlgeachteter Mann, von gutem altem Herkommen, dazu gottesfürchtig, weise, tapfer und wohlhablich, wurde zum Hauptmann gewählt und mit sechzig wohlgerüsteten Mannen nach Muri geschickt. Das Stadtfähnlein mit dem rothen Löwen trug Caspar Lang, genannt der Federhans, Mitglied des Rathes und Wirth zum Bären. Montag den 7. Juni zogen sie trostlich aus; unverzüglich wurden noch weitere fünfzig Mann ausgerüstet und denselben unter dem Lieutenant Hans Zingg, des Rathes und Baumeister, nachgeschickt, unter ihnen Heinrich Bullinger. Zürich sandte nachträglich zur Verstärkung noch ein Freifähnlein von 300 Mann unter dem Hauptmann Jörg Göldli nach Muri.

Dienstag den 8. Juni zog Luzern mit gesammter Macht nach Muri. Stoll, gewarnt, wich gegen Abend zurück und lagerte sich Nachts auf einem wohlbewahrten Hügel bei Besenbüren; der befürchtete Angriff unterblieb jedoch, weil die Luzerner zum Hauptheer der fünf Orte nach Baar berufen wurden. Im Reussthal war die ganze Nacht ein grausames Stürmen, man sah viel angezündete Feuer. Als der Zuzug von Bremgarten nach Muri wollte, kam Bericht, dass die Zürcher von dort aufgebrochen seien. Sobald man am Morgen früh vernahm, dass Zürich und Bremgarten mit dem Amtsfähnlein von Besenbüren nach Bünzen gezogen seien und sich da gelagert, eilten der Nachtrupp von Bremgarten und das Freifähnlein von Zürich zu ihnen. Da wurden die Zürcher mit den Freiamtern nach Kappel zum Hauptbanner gemahnt und zogen über Bremgarten nach Rossau gegen das Schmalholz. Die von Bremgarten mussten in der Stadt bleiben, um den Pass zu hüten und weitem Bescheid zu gewärtigen.

Die Heere lagerten bei Kappel einander gegenüber, die Fahne der Freienämter war bei Zürich, die von Meienberg bei den fünf Orten. Zürich hatte am 9. Juni einen förmlichen Absagebrief an die fünf Orte erlassen; unter den vielen Gründen der Absage wurde auch angeführt, dass Einer aus dem Freienamt, der in Zug eine Stechpalme auf seinem Hut getragen, ohne zu wissen, dass eine Rotte Katholischer Tannäste als Abzeichen aufgesteckt habe, unter schändlicher Beschimpfung der Ketzer übel misshandelt worden sei.

Die Berner hatten sich endlich zum Auszuge bewegen lassen und zogen Mittwoch den 16. Juni mit ihrem Schützenfähnlein und Geschütz, mit ihrem Panner und ganzer Macht zu Bremgarten gerüstet ein, mit all ihrer Landschaften Zeichen, deren über sieben und zwanzig waren, sehr wohl bewehrt. Hier lagen sie still bis zum 24., wo bei Kappel geschossen wurde und sie vermeinten, dass ein Angriff geschehen sei. Eilends brach alles Kriegsvolk auf und zog gegen Kappel. Als sie aber auf dem Wege vernahmen, dass der Friede geschlossen worden, liefen die Knechte wieder haufenweise heim. Das Panner kehrte am 25. Juni über Bremgarten nach Bern zurück, mit ihm die Fähnlein von Basel, Biel und Mülhausen. Die Berner hatten sich in den Dörfern um Bremgarten gelagert, zu Zufikon, Oberwil, Lunkhofen und Jonen, wie auch in der Stadt selbst.

Durch den Landfrieden vom 24. Juni 1529 wurde bestimmt, dass die fünf Orte in Glaubenssachen nicht genöthigt werden sollten, dass es dagegen den Kirchgemeinden in allen gemeinen Herrschaften freistehe, mit Mehrheit sich für Abschaffung oder Beibehaltung der Messe und der Ceremonien zu erklären. Das Ferdinandische Bündniss wurde abgesagt und musste herausgegeben werden; die Pensionen wurden gänzlich verboten. Unter den vielen Spezialbestimmungen des Friedens werden auch Bremgarten, Mellingen und die Freienämter ausdrücklich in den Frieden eingeschlossen, so dass ihnen „nüt args zugefügt, sondern „si mit worten und werken unangezogen, ungefecht und in summa „aller dingen ungestraft blyben söllind.“ Alle Schmähungen des Glaubens wegen wurden den Unterthanen in den gemeinen Herrschaften ernstlich verboten. Damit war der erste Kappeler Krieg beendet und durch den überaus günstigen Friedensschluss der Bestand der Reformation auch für Bremgarten und das untere Freiamt gesichert.

Ereignisse während des Landfriedens. Tagsatzungen in Bremgarten.

Mit dem Abschlusse des Landfriedens war die Ruhe nicht hergestellt, weil sich die fünf Orte das Uebergewicht nicht gefallen lassen wollten, welches durch denselben den reformirten Städten eingeräumt war; diese liessen zudem ihre Uebermacht in einer Weise fühlen, welche verletzen musste. Es entstand bald wieder Streit über die Auslegung des Friedens, indem na-

mentlich Zürich den ersten Artikel dahin ausdehnen wollte, dass den fünf Orten kein Recht mehr zustehe, ihre eigenen Unterthanen des Glaubens wegen zu strafen, eine Auslegung, welche die fünf Orte als einen Eingriff in ihre Landeshoheit nicht anerkennen wollten.

Inzwischen war die schweizerische Reformation mit der deutschen in engere Berührung gekommen. Da sich aber sofort einige Differenzen in Glaubenssachen zeigten, namentlich in der Abendmahlslehre, konnte keine Einigung herbeigeführt werden und die Disputation zwischen Luther und Zwingli in Marburg hatte nicht den gewünschten Erfolg; dagegen hielt sich ein grosser Theil der süddeutschen Kirchen zu Zwingli's Lehre. Auch in politischer Beziehung wurde die Verbindung mit den Protestanten Deutschlands festgehalten; Zwingli suchte sogar Zürich zum Beitritte zum schmalkaldischen Bunde zu bewegen. Das Project scheiterte zum Glücke für die Eidgenossenschaft am Widerstande Luthers, der keine Gemeinschaft mit den Zwingli'schen wollte; durch diese Weigerung wurden die politischen Plane Zwingli's vereitelt.

In der Eidgenossenschaft wurde aber die Reformation immer weiter ausgedehnt, wobei es an Conflicten mit den katholischen Orten und an Klagen derselben nicht fehlte. Auch versuchten dieselben, wo immer möglich, die Verbreitung der neuen Lehre zu verhindern. Als im Juli 1529 in Muri über den Glauben abgestimmt wurde und das Mehr zu Gunsten der Evangelischen ausfiel, legten sich die fünf Orte dazwischen und hintertrieben die Sache, so dass ein zweites und falsches Mehr herauskam. In mehreren Tagsatzungsinstructionen wurde dieser Beschwerdepunkt von Zürich geltend gemacht. Glücklicher war die Reformation in Dietikon und Rohrdorf, welche Ende Juni und Anfangs August übertraten; an beiden Orten waren die Pfarrer der neuen Lehre günstig gesinnt. In Rohrdorf wirkte damals Heinrich Buchmann von Bischofzell, welchem M. Hans Bullinger folgte. Dieser war der älteste Sohn des Decan Bullinger, am 14. Hornung 1496 in Arbon geboren; er hatte zuerst als fahrender Schüler Rottwil, Bern und Heidelberg besucht, trat dann in die Schule zu Emmerich, wo ihn später sein jüngerer Bruder Heinrich traf. Nachdem er die Hochschule in Köln absolvirt, wurde er Pfarrer in Uri und machte als solcher 1527 den Zug im Mailändischen mit, wo er in der Schlacht bei Caran gar arg zer schlagen wurde. Später kam er nach Birmenstorf und von da nach Rohrdorf.

In all diesen Gemeinden war der Einfluss Bremgartens wirksam, wo namentlich Bullinger eifrig für das Reformationswerk wirkte. Jeden Montag hielt er die zweite Predigt und dreimal in der Woche die Frühpredigt, zudem täglich Abends statt der Vesper eine Bibellection; so wurde es ihm möglich, während seiner Thätigkeit in Bremgarten fast das ganze neue Testament zu erklären. Oft predigte er auch in den umliegenden Gemeinden, wie Oberwil, Lunkhofen, Gösslikon, Niederwil. Von mächtiger Wirkung war der Eindruck seiner persönlichen Erscheinung wie seines Wortes; er war von hohem Wuchs, schlanker Gestalt und gesunder Gesichtsfarbe, seine Bewegungen rasch und kräftig; nach damaliger Sitte trug er einen langen bis auf die Brust herabwallenden Bart. Aus seinem Blicke leuchtete liebenswürdige Freundlichkeit, verbunden mit Ehrfurcht gebietendem Ernst, wodurch er die Herzen zu gewinnen und an sich zu fesseln wusste. Sein ganzes Auftreten war würdevoll, maasshaltend und von eigenthümlicher Anmuth. Grosse Gewalt der Rede war ihm verliehen; seine Predigten waren klar und einfach und auf alle Zuhörer berechnet, wie er sich einmal zu einem vornehmen Herrn äusserte, der ihm seine Verwunderung über die Einfachheit seiner Predigten ausgesprochen: „ob Ihro Gnaden nicht von der Emporkirche in den untern Raum hinabgeschaut und da die dicht aneinander sitzenden Otterkäpplein und Altweibertüchlein wahrgenommen; um derentwillen müsse er vornehmlich predigen und nicht um grosser Herren und gelehrter Leute willen.“ Bekannt war seine Mildthätigkeit gegen alle Dürftigen; nicht umsonst hatte ihn sein Vater in Emmerich ein Jahr von den milden Gaben Fremder leben lassen, nicht damit er Kosten erspare, sondern dass sein Sohn selbst aus Erfahrung lerne, wie wohl die Barmherzigkeit thue. Seinem Einfluss war es zu verdanken, dass mehrere der aus Rottwil vertriebenen reformirten Brüder in Bremgarten gastfreundliche Aufnahme fanden.

Die Durchführung der Kirchenreform hatte nöthig gemacht, dass altgläubige Geistliche unnachsichtlich von ihren Pfründen entfernt wurden. So beklagte sich Niclaus Bucher von Zug über den Entzug seiner Pfründe und Zug verlangte für denselben sicheres Geleit, damit er sein Anliegen persönlich vor Rath vorbringen könne.

Die Streitigkeiten zwischen den katholischen und reformirten Ständen wegen Auslegung des Landfriedens und der vielen neu-geschaffenen Conflictte wurden indessen immer heftiger. Im Sep-

tember 1529 zeigten die Rathsboten von Zürich und Bern von der Tagsatzung zu Baden aus Bremgarten an, dass die Schiedsversuche vergeblich geblieben seien, dass somit den fünf Orten der feile Kauf, Proviant, abgeschlagen werde und daher Bremgarten auf der Hut sein soll. Während Zwingli's Plan dahin ging, mit Waffengewalt die fünf Orte zu erdrücken und dieselben ebenfalls zur neuen Lehre zu zwingen und so deren Bestand bleibend zu sichern, wollte Bern hievon Nichts wissen und konnte sich nur zur Anordnung einer Sperre entschliessen. Es war dieses eine Massregel, die nur die Erbitterung der fünf Orte aufs Höchste steigerte, ohne ein bestimmtes Resultat zu Gunsten der reformirten Stände herbeizuführen. Zwei Tage nach der ersten Anzeige verlangte Zürich, dass Bremgarten auch seinerseits den Proviant abschlage, worauf der Rath jedoch nicht eintrat, weil die fünf Orte ebenfalls Theil an Bremgarten haben; zugleich forderte Zürich Bremgarten zur Rüstung für alle Fälle auf, wie eine gleiche Mahnung an die sechs Bürgerstädte, nämlich ausser Zürich an Bern, Basel, St. Gallen, Mülhausen und Biel ergangen war.

Im October dieses Jahres verwandte sich Luzern für den wieder entwichenen Schultheissen Honegger; da seine Sache an die Orte gebracht und in den Abscheid aufgenommen worden sei, soll Bremgarten den Austrag des Handels abwarten und nicht eigenmächtig auf dessen Gut greifen, wie es bereits begonnen habe. Ebenso legten die fünf Orte eine Fürbitte für Bürger von Jonen ein, welche bei der Heimkehr von der letzten Kirchweihe den Pfarrer zu Lunkhofen beschimpft hatten und desswegen von Haus und Hof vertrieben worden waren. Zürich dagegen verlangte Ende October die Proclamation des Mandates, welches von den Eidgenossen gegen Schand- und Schmachworte erlassen worden war. Durch solch äussere Verbote suchte man den innern Streit der Meinungen und Absichten zu verdecken, während der Zwiespalt tief in den Herzen der beiden Parteien wurzelte.

Weil Bremgarten trotz dem Verbote Luzerns in der Bestrafung des Schultheissen Honegger fortgefahren war, wurde eine Rathsbotschaft am 20. Januar 1530 vor die sieben Orte auf Sonntag vor Valentin vorgeladen. Diese Rathsboten erhielten eine ausführliche Instruction, in welcher die Vergehen des Honegger der Reihe nach aufgeführt wurden: wie er stets den Doctor Burkhardt vertheidigt, obwohl dieser ein fanatischer Anhänger des alten Glaubens sei und stets die Bürger und die Gemeinde beschimpft habe; wie er mit diesem sogar einmal des Nachts bei der Heim-

kehr von Luzern heimlich in der Auw über die Mauer gestiegen und so den Frieden gebrochen habe; wie er durch seine Spitzreden den Unwillen der Bürger gegen sich wachgerufen und aus der Stadt entwichen, dann aber Besserung gelobt und um milde Bestrafung nachgesucht habe; wie er zur Strafe nur des Rathes entsetzt und zu 25 ℥ Busse verfällt worden sei, dieselbe aber noch nicht bezahlt habe; wie er zum Thor hinaus gegangen, als vom Stadtknecht die Bürger nicht lange vorher bei Eiden zur Gemeinde geboten worden; wie er von einem Anschlag unterrichtet gewesen, die Stadt zu überfallen und den Lutherischen die Köpfe abzuschneiden, hievon aber Nichts angezeigt habe; wie er gegen eine Trostung von 1000 Gulden in sein Haus freigelassen worden sei, nachdem der Unwille der Bürger dessen Verhaftung dringend verlangt, dann aber ohne Noth sich davon gemacht und den Eid gebrochen habe; wie er alle Rathsbeschlüsse dem Heini Grosshans von Arni mitgetheilt und alle Briefe Zürichs und der Eidgenossen ihm vorgelesen habe; durch diese Treubrücke und Anschläge sei ein strenges Verfahren Bremgartens um so mehr gerechtfertigt, als man ihn erst gefangen gelegt, als mehrere Bürger sich beklagt, wegen einer Burde Heu werde Einer ans Seil geschlagen, dieser aber gehe trotz seiner schweren Verbrechen frei herum. Wie Bremgarten den Schultheissen Honegger wegen des Einverständnisses mit den fünf Orten bestrafte und ihn seiner Güter beraubte, ehrte ihn Luzern zur Anerkennung seiner Verdienste durch die Schenkung des Bürgerrechtes; daselbst verblieb er, nachdem ihm auch später die Rückkehr in die Heimat wieder eröffnet war und verkaufte seine Güter in Bremgarten.

Im März 1530 hatte sich die Mehrheit von Hermetschwil zur neuen Lehre bekannt und Zürich um einen Predicanten gebeten. Der Rath verordnete den alten Decan Bullinger, zeigte aber zugleich dem Abt von Muri an, dass diese Sendung ihm und dem Kloster an ihren Rechten keinen Eintrag thun soll. Dagegen beklagte sich der Landvogt in den Freienämtern, Hans Wyssensbach von Unterwalden, heftig über diese angebliche Verletzung der Rechtsame des Klosters; namentlich warf er Bremgarten die Drohung vor, den Predicanten Bullinger nöthigenfalls mit Gewalt einzusetzen. Zürich führte trotz der Protestationen den Predicanten in Hermetschwil ein, nahm auch im Kloster die Inventur auf und warnte Bremgarten, vor einem Ueberfalle der Luzerner auf der Hut zu sein, welche gedroht hatten, sie wollen mit einigen

Knechten im Kloster Hermetschwil aufschreiben helfen. Doch unterblieb der Ueberfall der Luzerner und die Sache wurde so gerichtet, dass die biderben Leute beim Evangelium blieben, worauf auch die Mehrzahl der Klosterfrauen das Wort Gottes annahm. Bullinger versah die Predicatur von Bremgarten aus, wo er seinen Wohnsitz nahm und das Haus zunächst beim Auwthor von der Stadt erkaufte, welches dieselbe nach dem Kriege wieder an sich zog.

Wie die Klosterfrauen in Hermetschwil, so war auch ein Theil der Mönche von Muri zur neuen Lehre übergetreten und hatte das Kloster verlassen. Als sich Muri weigerte, zweien derselben, Sebastian von Fulach und Jacob Schmid den Ertrag ihrer Pfründen zu verabfolgen, verlangte Zürich am 21. December 1530 unbedingte Vollziehung des in Sachen ergangenen gerichtlichen Spruches. Auch Gnadenthal war zum Theil reformirt; den ausgetretenen Klosterfrauen musste das zugebrachte Gut zurückerstattet werden. Daher forderte Zürich im Auftrage Basels Bremgarten auf, so lange keine Gefälle mehr an Gnadenthal zu entrichten, bis dieses Kloster den in Basel verheiratheten Conventualinnen, den Ehefrauen des Leutpriesters Ambrosius Kettenacker zu Riehen und des Jacob Kronberger, Schaffner im Wettingerhof in Basel, das gebührende Vermögen verabfolgt habe. Eine Klosterfrau von Hermetschwil, Elisabeth Zehnder, hatte schon am 7. März 1529 den Hans Bullinger, den Bruder des Predicanten in Bremgarten, geheirathet; sie war die Tochter des Schultheissen Marquard Zehnder von Aarau, von einem guten alten Geschlecht, das in jener Zeit nach Bern zog. Am 29. Januar 1530 erhielt Hans Bullinger von dem von seiner Frau ins Kloster zugebrachten Gut von 60 rhein. Gulden einen Viertheil zurück, nach Marchzahl der Jahre, welche sie im Kloster zugebracht. Mit dieser Ehefrau Elisabeth lebte er glücklich bis zu ihrem Hinscheide im März 1532.

Die Beziehungen zwischen den Parteien wurden inzwischen immer gespannter. Da der Ausbruch des Krieges täglich drohte und man gegenseitig Ueberfälle befürchtete, wurde Bremgarten von Zürich und Bern wiederholt gemahnt, keine fremden Landsknechte durchzulassen; auch das Jahr 1531 brachte keine friedlichen Aussichten. Im Frühjahr verlangte Zürich Aufhebung eines Transportes von Waffen und Geschütz, welcher von Laufenburg und andern Rheinstädten aus für die fünf Orte bestimmt war und nach Luzern abgehen sollte.

Indessen ging die innere Entwicklung der Reformation in Bremgarten ihren ruhigen Gang, unter steter Fürsorge des Predicanten Bullinger, welcher neben der täglichen Wirksamkeit in der Gemeinde auch schriftstellerischen Arbeiten lebte. Er veröffentlichte eine Erklärung der Wochen Daniels, schrieb Auslegungen zu den vier Evangelien und gab eine lateinische und deutsche Uebersetzung der ersten Psalmen heraus. Daneben sammelte er eifrig für seine Schweizergeschichte, namentlich für die Geschichte seiner Zeit, welche nachher als Reformationsgeschichte ein so ausgezeichnetes Quellenwerk wurde, das sich durch gewissenhafte und vollständig actengetreue Darstellung in vorzüglicher Weise empfiehlt. Auf theologischem Gebiete nahm ihn insbesondere der Kampf mit den Wiedertäufern in Anspruch, mit denen er im Januar 1531 in Bremgarten vor der ganzen Gemeinde ein öffentliches Religionsgespräch hielt und sie ihrer Irrthümer überführte; im Februar liess er gegen dieselben eine einlässliche Streitschrift in vier Büchern erscheinen. Am schmerzlichsten war für ihn, dass sein Mitbürger, Vetter und langjähriger Studiengenosse, Michael Wüst von Bremgarten, ebenfalls dieser Secte angehörte, seine Predicatur in Klingnau verliess und als Weber in Oberglatt starb. Er war ein Sohn des Hans Wüst und der Elisabeth Bullinger, einer Schwester des Decans.

Am 15. Mai 1531 beharrten die Bürgerstädte neuerdings auf dem Beschlusse, den fünf Orten den Proviant und feilen Kauf abzuschlagen, zum grossen Unwillen Zürichs, das auf energische Kriegsmassregeln gedrungen hatte; dieses Mal sollte freilich die Sperre mit aller Strenge gehandhabt werden. Am Pfingstabend kamen daher M. Johann Blüwler von Zürich und Crispin Fischer von Bern als Rathsboten nach Bremgarten, um die Stadt zur Theilnahme an der Sperre zu bewegen; wenn sie den fünf Orten Nichts zugehen lassen, werden beide Städte Leib und Gut zu ihnen setzen. Auch diesmal äusserten die von Bremgarten zuerst ihre Bedenken, insbesondere, dass die fünf Orte auch ihre Herrn und Obern seien und sie geschworen, bei Uneinigkeit der Mehrheit der Orte anzuhängen; als jedoch die Rathsboten erwiederten, es handle sich hier nicht um die Bünde, sondern um den Landfrieden und den Glauben, willfahrte Bremgarten und nach demselben Mellingen.

Die Sperre erbitterte die fünf Orte nur noch mehr, statt dieselben willfähriger zu machen. Da versuchte auch der Botschafter des Königs von Frankreich den Frieden zu vermitteln

und es wurde eine Tagsatzung nach Bremgarten auf den 14. Juni angesetzt. Als Vermittler erschienen auf dem Rathhaus in Bremgarten die Boten des Königs von Frankreich, des Herzogs von Mailand, der Gräfin von Neuenburg und anderer Herrn; auch von den Orten und Zugewandten der Eidgenossen Glarus, Freiburg, Solothurn und Appenzell, Chur, Wallis und Rottwil, Herr Ulrich von Sax Namens des thurgauischen Adels, die Landgrafschaft Thurgau, Sargans und Andere. Von Zürich waren anwesend Diethelm Röist, Bürgermeister, Johann Blüwler und Wernher Bygel, Stadtschreiber; von Bern: Peter von Hag, Vener, und Rudolf Wagner, des Raths; von Luzern: Hans Golder, Schultheiss; von Uri: Ammann Dietly; von Schwiz: Vogt Güpfer; von Unterwalden: Ammann Lussy; von Zug: Oswald Tooss, Ammann. In Bremgarten predigten M. Gervasius Schuler und Heinrich Bullinger und ermahnten die Eidgenossen zur Einigkeit und Freundlichkeit; die Boten gingen gar fleissig zur Predigt, auch die der fünf Orte. Da jedoch die Vollmachten der Boten nicht genügend waren, wurde trotz des grossen Gepränges und dem Zusammenfluss hochstehender Personen, welche viel Leben in die Stadt brachten, Nichts ausgerichtet, ein neuer Tag auf den 20. Juni 1531 angesetzt und die Sache in den Abscheid genommen. Auch diese Tagleistung blieb erfolglos und man vertagte sich neuerdings auf den 9. Juli.

Inzwischen hatten die fünf Orte einen Anschlag auf Bremgarten gemacht, um dort Proviant zu erlangen und durch Besetzung dieses festen Postens die Verbindung zwischen Zürich und Bern zu hemmen. Zürich machte hievon sofort Anzeige, der Ueberfall unterblieb. Ebenso wurde das Verbot erneuert, fremde Landsknechte durchpassiren zu lassen. Die Tagsatzung vom 9. Juli hatte wieder kein befriedigendes Resultat, obwohl alle Boten erschienen waren; daher vertagte man sich neuerdings auf den 10. August. Der innere Bruch der Parteien war aber zu gross, um eine Vereinbarung zu ermöglichen, wenn sich auch auf beiden Seiten viele Friedliebende fanden. Die Partei der Unentschlossenen war auch zu Zürich im Rathe vertreten; daher verlangte Zwingli seine Entlassung, als diese Partei das Uebergewicht zu erhalten schien. Mit völliger Ergebung in seinen Willen suchte man ihn zum Bleiben zu bestimmen; eine Abordnung des Rathes flehte um Rücknahme des Urlaubgesuches, er willfahrte und ermunterte den Grossen Rath zu muthiger Ausdauer.

Am 30. Juli beehrten die fünf Orte von Bremgarten nochmals, dass man ihnen feilen Kauf gestatte; auch dieses Begehren wurde abgewiesen. Bessern Anklang fand Zürich, als es zu treuer Kundschaft mahnte, da Luzern laut zuverlässigem Bericht einen Ueberfall der Freienämter beabsichtige.

Die Reformation in Bremgarten und in den Freienämtern hatte mit diesem Momente ihren Höhepunkt erreicht. In der Stadt war die Partei des neuen Glaubens fest gesichert in ihrem Einfluss und ihrer Herrschaft, alle Aemter lagen in ihrer Hand, die angesehenen Gegner waren entwichen. Mit dieser äusserlichen Beherrschung vereinigte sich die Belehrung durch Heinrich Bullinger, welcher mit der Gewalt seines Wortes die innere Umbildung der religiösen Ansichten leitete und die Ideen der Reformation zur fruchtbaren Entwicklung in den Gemüthern brachte. Freilich war es erst eine Zeit der Aussaat und das Werk der Begründung der neuen Lehre doppelt erschwert durch die vielfachen Anfeindungen, welche von Seite der Katholischen drohten; die Zeit des Sturmes und Kampfes war wenig zu ruhiger religiöser Betrachtung geeignet. Dagegen trug dieselbe wesentlich bei zu einer energischen Entfaltung des Charakters der Bürger. Thatkraft und Entschiedenheit zeichnen ihre Führer aus, deren Beispiel die Menge mitriss. Daher wurde es möglich, die Glaubensänderung in der kurzen Zeit nicht nur in Bremgartens nächster Umgebung, sondern im ganzen untern Freiamt durchzuführen, die Klöster zu reformiren und überall die Anhänger der alten Lehre zum Schweigen zu bringen.

Mitten in der unheimlichen Stimmung, wo man sich nicht nur offenen Krieg, sondern auch hinterlistigen Ueberfall zutraute, trat die Tagsatzung am 10. August nochmals in Bremgarten zusammen. Während dieser Tagleistung kam Ulrich Zwingli Nachts heimlich nach Bremgarten in das Haus des Heinrich Bullinger, um sich hier mit den Boten der Berner, Hans Jacob von Wattenwil und Peter im Hag insgeheim zu besprechen. Durch diese Unterredung, bei welcher Bullinger anwesend war, suchte Zwingli die Berner zu energischem Handeln zu entflammen. Drei Mitglieder des Rathes hielten Wache vor Bullingers Haus, Jacob Schwarz, Jacob Hubler und Hans Bürgisser. Morgens vor Tag liessen sie Zwingli zum Thor hinaus. Als Schwarz und Bullinger unter dem Spital und Mutschli's Haus gegen die Reuss zum kleinen Thörlein beim Schützenhaus gingen, um Zwingli hindurch zu begleiten, riefen vom Thurm an der Reuss und vom Schützen-

häuschen der Füchsli und Hutmacher, Bürger, die hier die Wache hatten: Was da wäre, und als sie Stimme und Zeichen des Schwarz hörten, sprachen sie: Seht für euch und habt Sorge; denn wir haben einen Menschen in einem schneeweissen Kleide gesehen, der ins Schützenhäuschen gegangen ist und von da vor das Thörlein und dann wieder davon. Schwarz und Bullinger eilten darauf voraus, suchten im Schützenhaus, im Stand und im Gestäude, fanden aber Nichts. So ging Zwingli, dem sie hievon Nichts mittheilten, seines Weges hinaus; Bullinger gab ihm das Geleit bis nach Zufikon, wo er ihn unter trüben Ahnungen weinend segnete; es begleiteten ihn Rudolf Collinus und Wernher Steiner von Zürich. Als Bullinger von der Ziegelhütte wieder herab kam und von den zwei Wächtern Oeffnung des Thörchens verlangte, forderten sie ihn wieder zur Wachsamkeit auf; sobald er mit Zwingli hinauf gegangen, sei das weisse Wesen, gleich einer Frau, wieder gekommen; doch habe es ihnen geschienen, es habe sich vor dem Thörlein ins Wasser gelassen. Zum nämlichen Thörchen wurde Bullinger hinausgelassen, als er wegen der fünf Orte aus Bremgarten weichen musste.

Die Tagsatzung selbst war ohne Erfolg geblieben; die Boten der fünf Orte waren zuletzt gar nicht mehr erschienen; man rüstete auf beiden Seiten zum Krieg.

Der zweite Kappeler Krieg.

Am 27. August 1531 begann der Landvogt Nussbaumer von Zug bereits damit die Feindseligkeiten, dass er denen von Bremgarten zwei Wagen mit Salz bei Nesselbach wegnahm und den Raub nach Zug führte. Es war dieses eine Repressalie gegen die Sperre. Bern warnte vor einem Ueberfall durch die fünf Orte und forderte Bremgarten auf, sich wegen gemeinsamer Vertheidigung mit Mellingen ins Einvernehmen zu setzen. Zürich verlangte am 29. August nochmals strenge Handhabung der Sperre; da die Freienämter als unbewehrt und den fünf Orten blösgestellt nicht zur Theilnahme an derselben verhalten werden können, soll Bremgarten auch diesen nur nach Nothdurft verabfolgen und namentlich auf Sarmenstorf und Hitzkirch achten, damit von dort aus kein Schmuggel mit Salz, Eisen u. s. w. nach Luzern getrieben werde. Ebenso dringend beehrten dagegen die fünf Orte am 31. August die Freigebung des Proviantes,

während Zürich zum Festhalten ermahnte, so dass Bremgarten am 5. September die Ausfuhr neuerdings abschlug. Die fünf Orte drohten, solche Treulosigkeit zu rächen. Als viel Volk mit leeren Händen vom Markte heimgeschickt wurde, gab es viel Leid.

Am 31. August hatte Bern angezeigt, dass fünfzehn Wagen mit Wein und Salz das Freiamt passiren werden, welche für die fünf Orte im Elsass und in Schaffhausen Proviant geholt hätten. Diese wurden niedergeworfen und Zug reclamirte Anfangs September Ersatz für die Salzwagen, welche ihm Bremgarten im Freienamt abgenommen. Mellingen, von den fünf Orten wegen der Sperre gedrängt, wünschte umgehenden Bericht über die Entschliessungen Bremgartens. Zürich, welches vielfach mit Anfragen wegen der Sperre bestürmt wurde, forderte wenigstens strenges Festhalten bis zu dem nach Aarau angeordneten Tage der Bürgerstädte.

Wie leidenschaftlich aufgeregt die Stimmung war, erhellt aus folgendem Vorgang. Ein Bürger von Zug hatte auf einem Ritt von Baden her ein Hufeisen verloren und liess seinem Pferd in Mellingen ein neues aufschlagen; die Bürger aber zwangen den Schmied, dieses Eisen wieder abzunehmen und verfällten ihn zudem in eine Busse. „Diesen Trutz bewiesen die Mellinger, die doch geringen Vermögens und der fünf Orten syn sollten,“ meint Tschudi. Am Donnerstag nach Verena Tag gelang es der Wachsamkeit derer von Bremgarten, einen Wagen mit Geschütz, Böllern und anderm Kriegsgeräth niederzuwerfen. Zürich, dem sofort Anzeige gemacht wurde, forderte auf, die Beute einstweilen mit Beschlag zu belegen, obwohl verlaute, dass dieser Wagen dem neutralen Freiburg gehöre und nicht den fünf Orten.

Mittwoch nach Felix und Regula, den 11. September, erhielt Bremgarten die Meldung von Hans Berger, dem Landvogt zu Knonau, dass Luzern Schiffe ausgerüstet habe, um sie die Reuss hinabzuschicken; am gleichen Tage bestätigte Zürich diese Nachricht mit dem Zusatz, dass man bereits von Zug und Luzern her Signalschüsse gehört habe. Nach der Klage Zürichs auf dem Bürgertag zu Aarau handelte es sich darum, von Luzern aus der Reuss nach hinaufzurücken, um etliche Wagen im Freiamt abzuholen, welche die fünf Orte des Proviantes wegen in das Elsass geschickt hatten, welche aber abgefasst worden waren. Nach dem Anschlage sollten Luzern und Unterwalden auf der einen Seite der Reuss, Uri, Schwiz, Zug und Wallis auf der andern vorgehen und die mit Geschütz wohlversehenen Schiffe

Luzerns auf der Reuss die Verbindung beider Haufen erstellen. Doch kam dieser Plan nicht zur Ausführung, weil er zu früh ruckbar geworden war.

Auf dem Bürgertag in Aarau verblieben die Städte bei ihrem Beschlusse über Abschlag des Proviantes und erliessen auch am 9. September eine öffentliche Kundmachung zur Rechtfertigung dieser Massregel. Die fünf Orte versuchten inzwischen Bremgarten nochmals in freundlicher Weise zu gewinnen; der Landvogt Konrad Nussbaumer von Aegeri versammelte zu diesem Zwecke am 28. September alle Untervögte und Amtleute der Freienämter und ersuchte dieselben mit viel freundlichen Worten, den fünf Orten den Durchzug zu gestatten; es werde ihnen kein Schaden geschehen, man werde nur nach Mellingen ziehen, um dort den Pass zu öffnen; es soll ihnen auch alles bis jetzt Ergangene verziehen und vergeben sein, sonst aber werden sie strenge einschreiten. Dem Landvogt antworteten aber die Freienämter: die Zwietracht ihrer Herrn und Obern thue ihnen leid; weil sie sich aber mit Bern und Zürich in Kraft des Landfriedens eingelassen, gezieme es ihnen nicht, davon zu weichen und gegen versprochene Treue den Proviant nachzulassen.

Wie Zürich vermuthet, gehörten die niedergeworfenen Hackenbüchsen an Freiburg, welches dieselben reclamirte; Bern unterstützte dieses Gesuch, da das Eigenthum Freiburgs an denselben nachgewiesen sei. Auf dringendes Anhalten derer von Bremgarten, man solle ihnen diese Büchsen überlassen, weil sie dieselben nothwendig gebrauchen, sagte ihnen der Rath von Zürich zu, er werde ihr Gesuch empfehlend an den Grossen Rath bringen; einstweilen sollen sie die Büchsen behalten.

Nachdem Zürich schon Mittwoch nach Michaelis Bremgarten benachrichtigt, dass die fünf Orte nach dem Freienamt aufgebrochen seien, erfolgte Sonntag vor Dionys die weitere Mittheilung, dass die Luzerner bereits in Hochdorf angekommen, um Hitzkirch zu überfallen. Wirklich hatten die fünf Orte am 9. October einen förmlichen Absagebrief an die Bürgerstädte erlassen. Unter den Klagepunkten wird auch aufgeführt, wie die von Zürich in den Gemeinden des Freiamtes zwei- und dreimal hätten mehrten lassen, bis die neue Lehre die Oberhand gewonnen; wie sie die ehrbaren Klosterfrauen von Hermetschwil vertrieben, welche beim alten Glauben verbleiben wollten; wie sie Bremgarten und Mellingen förmlich zum Eidbruch verführt.

Am 9. October waren von Luzern 600 Mann und von den

vier andern Orten je 50 nach Hochdorf ausgezogen. Zu denselben stiessen 400 Mann aus dem Amt Meienberg, dem die fünf Orte ein eigenes Fähnlein geschenkt, zu dessen Schutz die Leute aufbrachen. Als diese 1200 Mann in Hitzkirch erschienen, entstand grosses Geschrei und viel Lärm im Freiamt. Die aus dem Niederamt, welche sich vorher 200 Mann stark bei Hitzkirch gesammelt hatten, wichen vor der Uebermacht nach Sarmentorf zurück, wo sie bald auf 500 Mann anwuchsen. Zu diesen wurden von Zürich M. Caspar Nasal und Hans Felix Manz als Boten geschickt, um über die Lage der Dinge Erkundigungen einzuziehen. Als die Luzerner, auf 1500 Mann angewachsen, am 10. October von Hitzkirch in's Freiamt einfielen, zogen sich die bei Sarmentorf versammelten 400—500 Mann nach Bremgarten zurück. Die Luzerner drangen unter Rauben und Zerstören bis Boswil und Bünzen vor, indem sie ihren Unwillen namentlich an den Häusern der Predicanten ausliessen. Auf die Nacht folgten Weiber, Kinder und Gesinde den Ihrigen nach Bremgarten nach und berichteten, wie die feindliche Macht in den Dörfern hause und Alles geraubt werde.

Am 11. October sandte Zürich 500 Mann unter Heinrich Werdmüller mit vier Büchsen auf Rädern und einigen Hackenbüchsen nach Bremgarten zur Verstärkung. Dieser Befehlshaber liess auch den Uebergang über die Reuss bei Sulz und den Pass bei Mellingen gehörig verlegen; Vogt Rychiner zu Sulz wurde als verdächtig gefangen. Die Gesamtmacht in Bremgarten stieg auf 1400—1500 Mann. Die Verstärkung durch Werdmüller zum Schutze Bremgartens und der untern Freienämter hatte Zürich schon am 10. October in Aussicht gestellt; man glaubte nämlich zuerst, dass die Hauptmacht der fünf Orte im Wagenthal liege und wollte daher die Freienämter entsetzen. Erst später kam der Bericht, dass die Panner der Katholischen bei Zug lagern. Die Truppen bei Bremgarten wurden noch durch Zuzug aus den Freienämtern und der Grafschaft Baden verstärkt. Als Jacob Funk, Hans Zubler, Vogt zu Wohlen, Jacob und Heini Ernst mit Andern sich als Späher bis an das Geschütz im Lager der fünf Orte bei Bünzen gewagt hatten und berichteten, dass ein Ueberfall leicht sei, sammelte sich eine grosse Anzahl, namentlich Amtsleute, auf der Reussbrücke und wollten ausziehen; nur mit Mühe liessen sie sich zurückhalten.

Am 11. October, Mittwoch vor Gallus, wurde die Schlacht bei Kappel geschlagen. Verhängnissvoll war deren Ausgang für

Zürich; seine Truppen erlitten eine vollständige Niederlage, Zwingli und mit ihm viele angesehene Zürcher, die vornehmsten Freunde der Reformation, fanden den Tod.

Die Luzerner in Bünzen schossen am 12. October Morgens dreimal zur Feier des Sieges. Die Kunde der Niederlage wurde auch in Bremgarten allgemein verbreitet; Schultheiss Mutschli hatte die Unglücksbotschaft schon am Mittwoch Abends durch einen Kundschafter erfahren. Trauer und Schrecken war gross; das Hauptpanner wurde von den Bürgern aufgesteckt und Jedermann rüstete sich zur Gegenwehr, da man befürchtete, dass der Zug von Bünzen sich nach Bremgarten herablassen werde. Einige Luzerner kamen allerdings mit Schelten und Schmähungen bis an die Stadt, so dass mehrere erschossen wurden; einen Ausfall gegen dieselben wollten die Hauptleute nicht gestatten, weil man einen Hinterhalt befürchtete; zudem hatte Zürich ausdrücklich jeden Ausfall untersagt, welcher den wichtigen Posten in Gefahr bringen könnte.

Von der Wahlstatt bei Kappel brachen die fünf Orte am 13. October auf, zogen sich das Freiamt hinab bis Ottenbach; einige verwegene Knechte liefen bis Lunkhofen und drohten, der Gewalthaufen werde auf Bremgarten rücken. Von den fünf Orten, namentlich von den fremden Knechten und den Wälschen, welche bei ihnen waren, wurde im Freienamt gar viel Muthwillen getrieben.

Auf dem Albis hatte sich inzwischen das zürcherische Heer wieder gesammelt; doch war die Stimmung nicht die beste, auch Bern warnte entschieden von jeder neuen Unternehmung ab, bis seine Macht sich mit der Zürichs vereinigt habe. Am 13. October zog das Heer der Zürcher vom Albis ab, und bei Zürich vorbei nach Birmenstorf, wo es Sonntags lagerte. Sonntags den 15. rückte die ganze Macht Zürichs hinüber nach Bremgarten und nahm Stellung gegen Berkon, Oberwil und Zufikon. Das Panner Zürichs lag in Ulrich Mutschli's Haus; das Geschütz, 20 Stück auf Rädern, stand ausser Bremgarten auf der Zufiker Zelg; der Zug war stark und schön, so dass er allgemeine Verwunderung erregte. Schaffhausen und St. Gallen waren durch Hülfsstruppen vertreten.

Am Samstag, den 14. October war auch die Macht Berns herangekommen, unter dem Hauptmann Sebastian von Diessbach, Lieutenant Hans Jacob von Wattenwil und Venner Peter im Hag, vereint mit den Truppen von Basel, Solothurn, Biel und Andern. Als die Berner die Niederlage Zürichs vernommen, hatten sie

zuerst gar keine Eile, an die Reuss gegen die fünf Orte zu rücken; sie entschlossen sich vielmehr zuzuwarten, bis die von Zürich wieder mit einer geordneten Macht in's Feld gezogen. Indem sie inzwischen deren von Zürich Land und Leute im Stich liessen, bewegten sie sich am 14. October langsam von Aarau nach Villmergen. Als die von Luzern, Meienberg und deren Zuzüger, etwa 3000 Mann stark, ihnen aus dem Lager bei Boswil gegen Villmergen entgegeneilten, wich Bern, durch Späher unterrichtet, wieder auf sein Gebiet zurück. Die Freiämter, welche den Schaden sahen, welcher ihnen täglich durch die Zerstörung von Haus und Hof geschah, kehrten allmählig von Bremgarten, wohin sie geflohen waren, heim, erschienen bei den fünf Orten in Villmergen, baten um Schonung und Gnade und schwuren, fürderhin ewiglich gehorsam zu sein; sie wurden zu Gnaden aufgenommen, wegen ihrer Bestrafung aber die Zustimmung der Herren und Obern zu Ottenbach im Lager vorbehalten. Nach dieser Unterwerfung zogen die 3000 Mann von Villmergen nach Muri zurück, um der Fähre über die Reuss bei Ottenbach näher zu sein und so die Verbindung mit dem Hauptheer besser zu unterhalten.

So konnten die Berner ungehindert nach Bremgarten kommen, lagerten sich da auf dem linken Reussufer bei der Kreuzkapelle, stellten das Geschütz, 20 Stück auf Rädern und 30 Hackenbüchsen, auf Ulrich Mutschli's Matte, gegen den Stöcken. Da die Hauptleute beider Züge, von Zürich und Bern, in Bremgarten zum Kriegsrath zusammentraten, wurde beschlossen, auf beiden Seiten der Reuss gegen den Feind zu ziehen. Um die Einigkeit beider Heere auch äusserlich zu veranschaulichen, wurden gegenseitig einige Truppentheile ausgetauscht, so dass das Zürcherfähnlein unter Werdmüller, das Freiämterfähnlein und die Leute aus der Grafschaft Baden mit Bern marschirten, ein Theil der Berner und Basler aber mit Zürich. Tags darauf rückten die Zürcher auf dem rechten Reussufer nach Ottenbach vor, die Berner aber mit Basel, Solothurn, Biel und Neuenburg nach Muri, von wo die Luzerner bereits nach Baar abgezogen waren. Sie zerschlugen die Bilder in den Kirchen, plünderten das Kloster und räumten es bis auf das letzte Glas; auch der arme Narr wurde erstochen. Die geraubte Fahrhabe wurde jedoch alle unter die Freiämter vertheilt, welchen das Ihrige von den Luzernern entrissen worden war. Die Freienämter mussten den Bernern wieder schwören und thaten es nicht ungern, weil sie dem neuen Glauben innerlich zugethan waren. Von Muri eilte Berns Macht

nach Merenschwand, wo die Bilder ebenfalls zerschlagen wurden, und vereinigte sich am 18. October über eine unterhalb des Dorfes geschlagene Brücke mit den jenseits der Reuss liegenden Zürchern. Die Gesamtmacht zog nach Kappel, wo sie sich gegenüber den Katholischen lagerte. Das Gefecht am Gubel am 24. October war den Reformirten ungünstig; neuerdings wurden fruchtlose Friedensunterhandlungen versucht, bei welchen namentlich Solothurn thätig war. Dieser Ort sandte bezügliche Schreiben an Glarus, Appenzell und Constanz über Bremgarten, das gern der Bitte um Weiterbeförderung derselben entsprach.

Obwohl der Friede nicht zu Stande kam, trat Bern am 27. October doch den Rückzug an. Entmuthigung hatte das Heer der Reformirten befallen; massenhafte Desertionen erfolgten; wiederholt schrieb daher Bern aus dem Lager bei Blickenstorf an Bremgarten, es sollen keine Knechte ohne speciellen Ausweis durchgelassen werden. Als Bern zurückwich, musste auch Zürich wider Willen folgen. Besorgt um die Sicherheit ihrer Stadt, verlangten die Zürcher, dass ihnen Bremgarten alle niedergeworfenen Hackenbüchsen überlasse, welche es nicht selbst ganz nothwendig gebrauche. Am 4. November zog sich Bern auf Bremgarten zurück, Zürich auf Zufikon; schon am 3. hatte Bern vom Lager aus Bremgarten aufgefordert, sich mit genügendem Proviant zu versehen, da es demnächst mit seiner Macht eintreffen werde. Trotz aller Mahnungen liessen sich die Berner nicht bewegen, von Bremgarten aus wieder vorzurücken. Als am 11. November Zürichs Panner von Zufikon abzog, um Zürich und den See zu decken, wollte Bern wieder nicht mitziehen. Weil die Unzufriedenheit auch im Zürcherlager sehr gross war und zudem Zwietracht zwischen Stadt und Land drohte, wurden die Friedensunterhandlungen wieder ernstlich eröffnet. Von diesem Frieden wollten die fünf Orte Bremgarten, Mellingen und die Freienämter im Wagenthal ausdrücklich ausgeschlossen wissen, weil sich dieselben zu denen von Bern geschlagen, welche noch in ihrer Stadt verweilen. Zürich liess Bremgarten durch Rudolf Stoll auffordern, ebenfalls Boten zur Friedensunterhandlung zu schicken. Obwohl die Stadt noch von Bern besetzt war, richtete er seinen Auftrag doch an Bremgarten, Mellingen und die Freienämter aus, deren Hauptleute und Fähnriche in der obern Stube beim Spital versammelt waren; die Botschaft wurde jedoch mit Unwillen und Vorwürfen aufgenommen. Weil die Berner ihre Hülfe zusagten, verliessen

sich die Bremgartner und Freiämter auf deren Versprechen und lehnten Zürichs Verwendung ab.

Der Friede zwischen Zürich und den fünf Orten wurde am 16. November 1531 auf offenem Felde zu Deinikon auf Zugergebiet abgeschlossen. In demselben liessen sich die fünf Orte auf den Rath Golders, des Schultheissen von Luzern, bestimmen, Zürich und ihre Landschaft beim neuen Glauben zu belassen, ebenso deren Vogteien, ausgenommen Wesen, Gaster, Toggenburg, Rapperschwyl, Bremgarten, Mellingen und die Freienämter im Wagenthal; immerhin aber sollte es auch den übrigen vorbehalten bleiben, zum alten Glauben zurückzukehren. Nur mit einer Stimme Mehrheit wurden diese Vorschläge angenommen; die Minderheit wollte auch Zürich zur alten Lehre zurückzwingen. Die fanatisch aufgeregte Phantasie sah sogar ein Gottesgericht darin, als Schultheiss Golder, Ammann Troger von Uri und Ammann Tooss von Zug, welche zu diesem Frieden gerathen, wenige Jahre nach dem Friedensschluss starben. Ausdrücklich wurden von den fünf Orten Bremgarten, Mellingen und die Freienämter vorbehalten, weil sie sich denen von Bern anhängig gemacht, und nicht nur ihnen zugezogen und denselben allen Vor Schub geleistet, die fünf Orte zu überziehen, sondern auch jetzt noch denselben den Aufenthalt gestatten. Wo in einer Gemeinde der gemeinen Herrschaften Anhänger der alten und neuen Lehre sich finden, sollen die Kirchengüter und Pfründen nach der Marchzahl der Köpfe unter beide getheilt werden. Schmähworte des Glaubens wegen wurden beidseitig verboten. Nachdem Zürich diese Artikel angenommen, fragte der Hauptmann, Hans Escher, ob die fünf Orte noch etwas Weiteres begehren. Auf Schultheiss Golders: „Nein“ rief Escher: „Das sei Gott gelobt, dass ich Euch wiederum unsere lieben Eidgenossen nennen soll“, ging hinzu und sprach: „Nun grüss Euch Gott, getreue liebe Eidgenossen!“, bot Jedem die Hand und Allen gingen die Augen über. So wurde der Friede ohne Unterhandlung durch Schiedsboten von den Parteien selbst auf offenem Felde abgeschlossen.

Am 15. November, beim Anrücken der fünf Orte, waren die Berner auch von Bremgarten weg nach Lenzburg und Aarau abgezogen; als Besatzung liessen sie zum Troste der Freienämter noch 800 Mann zurück, zu Bremgarten unter dem Hauptmann Ludwig von Diessbach und zu Mellingen unter Hans Frisching. Die zwei Städte erboten sich, tapfer sich gegen den Feind zu stellen und den Zusätzern alle Treue und Liebe zu beweisen,

dass sie bei ihrer Religion, bei Weib und Kind, Haus und Heim, bei ihren Freiheiten und löblichem Herkommen mit Ehren bleiben mögen; Bern sagte ihnen Schutz und Schirm, Rettung und alles Gute zu.

Die fünf Orte zogen am 17. November mit 12000 Mann gegen die Berner aus bis Sins, am 19. bis Büelisacker, worauf die Berner in Aarau die Zusätzer zum Hauptpanner zurückriefen. Bremgarten schickte den Schultheissen Hans Mutschli, Hans Wiederkehr, den Spitalmeister und Jacob Funk, des Raths, nach Aarau, um die Rücknahme dieses Befehles zu erwirken: Man solle sie in dieser Noth nicht verlassen, wo es ihnen nicht nur an Hab und Gut, sondern Seele, Leib und Blut gehe; Bern habe sie allein vom Frieden abgehalten, als Zürich sie in denselben habe aufnehmen wollen; wegen Zürich und Bern allein hätten sie den fünf Orten den Proviant abgeschlagen und dadurch allen Hass auf sich gezogen, auch die ihnen angebotene Gnade verscherzt. Die Berner schlugen das Gesuch ab; als die Boten doch wenigstens einen guten Rath verlangten, sagte der Hauptmann: die Sachen stehen leider so, dass man ihnen Nichts wisse noch rathen könne; sie sollen sich selber rathen und ihre Sachen thun, wie sie mögen, doch die Richtung Berns an ihrer Stadt vorbehalten. Da antwortete Schultheiss Mutschli: Verzeiht, gnädige Herrn! wenn ich mit meiner Rede nicht so geschickt bin, wie ich vielleicht sollte. Unsere Predicanten haben uns gepredigt, dass der Prophet Jeremias gesprochen: Verflucht sei der Mensch, welcher seine Hoffnung setzt auf einen fleischlichen Arm. Der Spruch ist heut zu Tage an uns von Bremgarten treulich erfüllt, die wir so grosses Vertrauen auf Euch, unsere Herren, gesetzt haben. Wie sollen wir aber Eure Gerechtigkeit an uns vorbehalten, die wir weder uns noch das Unsrige mehr erhalten mögen. Müssen es Gott befehlen.

Gleichen Abschlag erhielten Mellingen und die Freienämter. M. Franz Kolb, Predicant beim Panner in Aarau, geiselte in seiner Predigt diesen Verrath nach Gebühr, sodass er aus dem Lager verwiesen wurde. Krank vor Kummer starb er nach kurzer Zeit in Bern.

Inzwischen hatten sich die Zuzüger in Bremgarten zur Gegenwehr gerüstet. Die Capelle zum Kreuz und die Schmiede daneben wurden niedergerissen, damit sich der Feind dort nicht festsetzen könne; der Wällismüller, Jacob Wyssenbach, hatte neben der Mühle an der Landstrasse eine Scheune, Darre und Stampfe,

welche aus dem gleichen Grunde verbrannt werden sollten; doch wurde auf sein Anhalten nur die Stampfe zerstört und mit dem Niederreißen der andern Gebäude bis zur Rückkehr der Boten von Aarau zugewartet. Als der traurige Bericht eintraf, zogen die Zuzüger mit ihrem Geschütz zum obern Thor hinaus ab, über Rohrdorf, Mellingen und Lenzburg; beim Abzuge mussten sie viel böse Worte hören und es war eine grosse Verwirrung und Kümmermiss an allen Orten.

Die Anzeige Berns, dass man statt des aufgebrauchten Provianten andern in Lenzburg beziehen könne, war in keiner Weise geeignet, den gerechten Unwillen über den treulosen Verrath zu mildern. Bremgarten war mit den zugesagten Vorräthen wenig geholfen, als es, schutzlos der Rache der fünf Orte preisgegeben, den Verlust aller Rechte und namentlich die Unterdrückung der neuen Lehre zu befürchten hatte.

Wernher Schodeler, alt Schultheiss und Jakob Hofmann wurden als Boten an die fünf Orte geschickt, weil dieselben den Katholischen genehm waren, um sicheres Geleit und möglichst günstige Friedensbedingungen zu erhalten. Ein Geleitsbrief wurde zwar den Boten am 16. November, dem Othmarstag, von den Hauptleuten, Pannerherrn und Kriegsräthen der fünf Orte, zu Muri im Lager versammelt, ausgestellt; doch wollte man von keinem Frieden hören. Jakob Funk suchte um Rath bei Zürich nach und sofort ordnete der dortige Rath M. Rudolf Stoll, M. Heinrich Werdmüller, Hauptmann, Hans Felix Manz, Peter Füssli und Melchior Meier, Metzger, ab, mit dem Auftrage, Tag und Nacht zu reiten und nicht abzulassen, bis sie die Last von Bremgarten gewendet und ihnen Frieden erworben hätten. Auch Baden bot freundlich seine Vermittlung an.

Inzwischen zogen die fünf Orte nach Hägglingen und Dottikon, wo sie bis zum Friedensschlusse lagerten. Hauptmann Hans Hug von Luzern brach mit 400 Mann nach Mellingen auf, warf die Thore ab und strafte die Bürger gar rauh. Den Zürcherboten war es am 19. November gelungen, die fünf Orte für Bremgarten etwas günstiger zu stimmen, dessen Boten, Schultheiss Johann Hediger, Wernher Schodeler und Jakob Hofmann, in Hägglingen erschienen waren. Da Wernher Schodeler gut päpstlich und fünförtisch war, hatte er grosse Gunst bei den Katholiken, verhiess auch viel zu helfen, dass der alte Glaube in Bremgarten wieder aufgerichtet werde, obwohl dieses nicht der Wille der Mehrheit der Bürger und Räthe war. Es wurden folgende Bedingungen

gestellt: Weil Bremgarten sich von den fünf Orten abgeworfen und ihnen auch den Proviant abgeschlagen hat, soll es ihnen zu rechter Busse tausend Gulden bezahlen; ferner keinen Schultheissen mehr mit eigener Gewalt wählen, sondern Einen den acht Orten auf der Jahrrechnung in Baden präsentiren, welche ihn annehmen oder einen Andern fordern können. Der Schlüssel zu einem Thurm in der Stadt ist dem Vogt in den Freienämtern zuzustellen, damit er nach Belieben seine Gefangenen dort verwahren möge. Schultheiss Mutschli hat für seine Person allein tausend Gulden den fünf Orten zu bezahlen, weil er sich zum voraus an die von Zürich gehängt und an der Neuerung, auch am Abschlage des Proviant die höchste Schuld trage. In diesem Frieden sollen die Predicanten nicht eingeschlossen, und namentlich ausgeschlossen sein der alte Decan Bullinger, sein Sohn Heinrich Bullinger und Gervasius Schuler, Pfarrer in Bremgarten. Vorab soll Bremgarten den fünf Orten aufgegeben werden als ihr offenes Schloss und freier Pass im Kriege wider die Berner.

Am 20. November nahm die Gemeinde diesen Frieden an. Der Rath und die Vierzig liessen die Predicanten ersuchen, sich nach Zürich in Sicherheit zu begeben, ebenso den Schultheissen Mutschli; sie hoffen sie bald wieder zurückrufen zu können. Mit den Aufgeforderten verliessen über 50 andere Bürger die Stadt, welche die Ankunft der fünf Orte fürchteten; die Meisten kehrten auf Befehl des Rathes bald wieder zurück, nachdem ihnen Schutz und Sicherheit zugesagt worden.

Am 22. November erfolgte auch der Friedensschluss mit den Bernern, in welchem Frieden Bremgarten, Mellingen und die Freienämter ebenfalls ausgenommen wurden. Bern wurde zu einer Entschädigung an Muri, Merenschwand, Baar, Cham, Steinhäusern und Beinwil, für die Zerstörung der Kirchen und Bilder, sowie für den Brand zu Blickenstorf verfällt. Nach dem Friedensschluss zogen Uri, Schwiz und Zug über Bremgarten heim; die Bürger wurden weder beleidigt noch geschädigt, dagegen die Häuser der Predicanten arg mitgenommen. In das Haus des Heinrich Bullinger waren Jakob an der Rüti, der Vogt Auf der Mauer, Vogt Güpfer und bei fünfundzwanzig andere Schwizer gekommen, welche das Haus vor andern Eindringlingen schützten, sodass nur aller Wein, über 17 Saum, verloren ging. Decan Bullinger dagegen verlor viel Gut, im Werthe von mehr als 700 Gulden; doch trug er den Verlust mit Ergebung und äusserte sich oft, er wolle das wegen des Herrn Jesu und seines Wortes

gern und willig verloren haben. Auch Johann Bullinger, Pfarrer in Rohrdorf, war aller seiner Habe beraubt worden und mit Vater und Bruder in der Nacht vom 20. auf den 21. November aus Bremgarten gewichen. Als nach einigen Tagen Heinrich Bullingers Frau mit den Kindern nachfolgen wollte, das Haus der getreuen Obsorge ihrer Magd Brigitte überlassend, wollte der Thorwächter sie nicht zum verschlossenen Thore hinauslassen; die unerschrockene Frau entriss ihm aber den Schlüssel, eilte mit den Ihrigen hinaus und erreichte wohlbehalten das gastliche Zürich.

Heinrich Bullinger wurde am 9. Christmonat von Räthen und Bürgern Zürichs einstimmig als Nachfolger Zwingli's berufen, im Alter von 27 Jahren, nachdem Basel und Bern vergeblich ihn für sich zu gewinnen gesucht. Er bewies sich des geschenkten Zutrauens in hohem Grade würdig; die innere Befestigung der Kirche Zürichs war sein Werk; er gab ihr eine feste Synodalordnung. Sein wohlthätiger Einfluss auf alle Lebensverhältnisse Zürichs, [seine schriftstellerische Thätigkeit, seine erfolgreichen Bemühungen zur Einigung der schweizerischen Kirchen, seine aufopfernde Fürsorge für dieselben sind bekannt, gehören aber nicht mehr in den Kreis dieser Darstellung.

Am 24. November wurde der zwischen Bern und den fünf Orten abgeschlossene Friede in Bremgarten verbrieft; denn hier lagen die Hauptleute und Vornehmen der fünf Orte. Wegen dieses schwachmüthigen Friedens musste der damalige Schultheiss und Hauptmann der Berner später nach Freiburg weichen und durfte nicht wiederkehren, bekannte sich dort auch offen als Anhänger des alten Glaubens; Anton Bischof aber, der im Kriege auch mächtig gewesen, wurde wegen der begangenen Verräthereien zu Bern mit dem Schwerte gerichtet.

Unterdrückung der Reformation in Bremgarten und den Freienämtern.

Die Leute in den Freienämtern, welche schon bei den Durchzügen der fünf Orte um das Ihrige gekommen waren, wurden nach dem Friedensschluss des Glaubens und der Sperre wegen noch viel rauer behandelt. Hans Zubler, Müller zu Wohlen, Hauptmann der Freiämter, wurde um 200 Gulden gestraft, Andere um sechzig, fünfzig, vierzig und dreissig Gulden; Niemand

blieb verschont, sondern es wurde Jeder nach seinem Vermögen hart mitgenommen. Messen, Bilder und Altäre wurden wieder aufgerichtet; die Predicanten hatten Vieles zu erdulden, mussten entweichen und suchten meist Zuflucht in Zürich. Dessen Verwendung gelang es, auf der Tagsatzung der fünf Orte in Zug zu erwirken, dass ein Gesuch der Freienämter, mit Eintreibung der Contribution noch zuzuwarten, von den Boten Ende November in den Abscheid aufgenommen wurde; Bremgarten dagegen wurde gleichzeitig aufgefordert, streng für die Bekehrung der Neugläubigen zu sorgen.

Die Freienämter wurden für ihren Abfall ferner damit bestraft, dass ihnen die Wahl der Untervögte entzogen und lediglich der Willkür des Landvogtes übertragen wurde; dagegen sollen die von Meienberg, Muri und Bettwil als getreu am alten Glauben bei ihren Freiheiten bleiben. Wenn der Landvogt das Gericht nicht genügend mit Fürsprechen besetzt findet, mag er dieselben frei von sich aus verordnen; er ist auch berechtigt, deren Urtheil von sich aus abzuändern und gegen dessen Spruch ist nur die Appellation nach Baden auf die Jahrrechnung zulässig. Ebenso wurde den Freienämtern von Hitzkirch, Boswil, Hermetschwil, Wohlen, Villmergen, Dottikon, Hägglingen, Niederwil, Tägerig, Büblikon u. s. w. das Recht entzogen, unter eigenem Panner und selbstgewähltem Fähndrich in den Krieg zu ziehen; sie sollen unter dem Meienberger Fähnchen ausrücken. Die Freiämterfahne, welche ein Schupisser von Dottikon im letzten Krieg getragen, blieb lange im Hause des Schultheissen Hediger in Bremgarten heimlich aufbewahrt, bis sie von den fünf Orten entdeckt und weggenommen wurde.

Die Predicanten waren Alle nach Zürich gewichen; doch hofften Bremgarten und Mellingen, dass dieselben nach dem Friedensschluss wieder zurückkehren dürfen. Diesem Vorhaben wirkten einige Bürger Bremgartens entgegen, welche schon vorher der neuen Lehre abgeneigt gewesen. Als Bern und Zürich auf der Tagsatzung in Baden im December 1531 Bremgartens Begehren vorbrachten, erklärten die fünf Orte, dass die frühern Predicanten nach dem Inhalt des Friedens wegzubleiben haben; wenn aber Bremgarten und Mellingen andere Predicanten verlangten, lassen sie es gemäss dem Landfrieden geschehen. Wie ernstlich es aber mit diesem Entscheid gemeint war, zeigt die Weisung, welche die gleiche Tagsatzung an Bremgarten erliess, den Weibel Trub, einen eifrigen Anhänger der neuen Lehre, zu ent-

lassen und durch einen Genossen der alten Partei zu ersetzen. Auf eine neue Verwendung Zürichs auf der Tagleistung im Januar 1532 beschlossen die fünf Orte heimlich, sofort über Bremgarten heimzufahren und die Sache durch die persönliche Einwirkung der Boten zu hintertreiben. Es gelang denselben, Mellingen am 20. Januar zum Abfall zu bringen. Am gleichen Tage eilten sie nach Bremgarten, versammelten die Gemeinde, fuhren sie hart an und liessen sofort abstimmen. Unter diesem Drucke wagten nur die beiden Schultheissen Hans Mutschli und Hans Hediger mit einigen wenigen redlichen Bürgern auf die Seite des Evangeliums zu treten; weitaus der grössere Theil, eingeschüchtert durch die Drohungen der Boten wie durch die unglücklichen Vorgänge der letzten Tage, fiel ab und gab den fünf Orten Brief und Siegel für den Uebertritt zur alten Lehre.

Da trotz dem erzwungenen Beschlusse viele Bürger dem Evangelium treu blieben, forderten die fünf Orte zu strengem Einschreiten gegen dieselben auf; es sei ihnen das Fleischessen an den gebotenen Fasttagen zu untersagen, sie seien zum Beichten, zum Sacrament und zum Besuche der Messe zu verhalten. Schon am Katharinentag, den 25. November 1531, war wieder zum ersten Mal Messe gelesen worden. Im Auftrage der Neugläubigen wandte sich Bullinger an den Rath von Zürich, um dessen Unterstützung nachzusuchen; in Entsprechung ordnete Zürich einen Tag nach Aarau an, zu welchem Bern und Basel geladen wurden; am 3. April beschloss diese Tagleistung, die fünf Orte ernstlich zu ermahnen, Bremgarten und Mellingen beim Landfrieden und der neuen Lehre bleiben zu lassen. Es war nämlich Zürich unbekannt geblieben, dass die beiden Städte den fünf Orten des Glaubens wegen bereits Brief und Siegel gegeben.

In Bremgarten herrschte inzwischen die katholische Partei im Rathe, an ihrer Spitze Wernher Schodeler als Statthalter und Heinrich Wyss als Vicesatthalter; schon Ende Januar 1532 hatte sie durch Schultheiss Schodeler und Hans Meienberg den fünf Orten in Baden die Bitte mündlich vortragen lassen: man wolle ihnen die Hälfte der Busse der tausend Gulden nachlassen; sie werden dann schon dafür sorgen, dass Bremgarten ganz zum alten Glauben zurückkehre. Die fünf Orte traten jedoch auf den Nachlass so lange nicht ein, bis der alte Glaube thatsächlich wieder hergestellt sei; zudem verlangten sie Ersatz der Kosten und Entschädigung für die in Bremgarten gefangen gehaltenen Luzerner, welche im Auftrage von Zürich und Bern bei Stein-

hausen und Hermestchwil festgenommen worden waren. Ebenso sollte Bremgarten dem Walter Müller von Zug für den Wein Ersatz leisten, welcher demselben in Lunkhofen niedergeworfen und im Kriege verbraucht worden war.

Ein förmliches Mandat der fünf Orte gebot im März Jedem von Haus und Hof zu ziehen, der nicht zum alten Glauben zurückkehre. Der Einspruch von Zürich und Bern gegen diese Verordnung war ebenso vergeblich wie die Verhandlung der Sache auf dem Tag zu Baden, da die fünf Orte behaupteten, sie haben den Frieden nicht gebrochen, weil Bremgarten ihnen die Rückkehr zur alten Religion freiwillig anboten habe, um mit weiterer Bestrafung verschont zu werden. Ebenso erfolglos waren die Bemühungen auf den Tagleistungen im Juni und Juli, wenn schon Zürich seine Boten, Bürgermeister Diethelm Röist und Hans Hab speciell instruiert hatte, darauf zu achten, dass die fünf Orte Bremgarten nicht noch härter strafen, und nöthigenfalls mit den Boten derselben zum Schutz und Schirm der Bürger nach Bremgarten zu reiten. Als inzwischen in Bremgarten Schultheiss und Rath selbst das Evangelium untersagt hatten, wollte alt Schultheiss Hans Mutschli nicht von der neuen Lehre absteigen, sondern nach Zürich ziehen. Da wurde er tödtlich krank; der Gram über die Erlebnisse der jüngsten Zeit hatte seine Kraft gebrochen. Als er auf dem Todbett lag, jedoch weder beichten noch sich versehen lassen wollte, liess ihm der Schultheiss Schodeler aus der Stadt bieten; Mutschli befahl, man solle nach seinem Tod seine Leiche nach Oberwil führen und dort begraben, weil daselbst noch das Evangelium gepredigt wurde. Er liess mehrere Bürger zu sich kommen, ermahnte sie, treu beim wahren Glauben zu verbleiben und verschied selig in Christo; nach seinem Wunsche wurde er in Oberwil begraben. Als man seine Mutter, eine Herportin von Willisau, ebenfalls zur Messe zwingen wollte, verliess auch sie Haus und Heim und zog zu ihrer Tochter nach Basel, deren Mann, Max Bussinger, im Gefecht am Gubel gefallen war. So war der alte Glaube in Bremgarten mit Gewalt wieder hergestellt.

Damit begnügte sich aber der Rath nicht; auch die seiner Herrschaft unterworfenen Gemeinden der Umgegend mussten zur katholischen Lehre zurückgebracht werden. So beschwerte sich Zürich wiederholt wegen der Gewaltthätigkeiten, welche sich Bremgarten in Zufikon erlaubte, namentlich im März und Juni 1532. Schon im Januar war von Zürich gegen die Verdrängung

des Pfarrers Scherer in Oberwil durch einen Uly Fry von Unterwalden Einsprache erhoben worden, worauf die Rathsboten Schodeler und Hofmann befriedigende Auskunft ertheilten und der Predicant in Oberwil blieb.

Der Landvogt Nussbaumer von Aegeri führte ebenso eifrig die Unterdrückung des Evangeliums in den Freienämtern durch; alle Predicanten mussten entweichen und es wurden denselben ihre Pfründen vorenthalten. So beklagte sich Zürich bei den fünf Orten, dass der Landvogt auf die Pfründen und auf Hab und Gut der Predicanten Hans Beck in Hägglingen und Ulrich Muly in Niederwil Beschlag gelegt habe. Ferner begehrte Zürich von Heinrich Schönbrunner von Zug, dem Vogt zu Baden, dass er dem verfolgten Predicanten Heinrich Bachmann in Rohrdorf Recht werden lasse und für Ersatz des ihm während des Krieges geraubten Gutes bedacht sei.

Bremgarten wollte auch in Lunkhofen die alte Religion wieder einführen, wogegen sich Zürich energisch beschwerte, da ihm dort unbestreitbar die Oberherrlichkeit zustehe; die fünf Orte fanden es sogar gerathen, Bremgarten vor übertriebenem Eifer und Eingriffen in die Landeshoheit der Zürcher abzumahnern; immerhin unter dem dehnbaren Vorbehalt, es sei denn Sache, dass Bremgarten besondere Gerechtigkeit in Lunkhofen zustehen sollte. Wirklich wurde es durchgesetzt, einen katholischen Priester nach Lunkhofen zu bringen; dieser war aber keineswegs geeignet, Ruhe und Frieden zu erhalten, indem er leidenschaftlich über die Neugläubigen herfiel und dieselben Ketzler schalt. So lautet wenigstens die urkundliche Vergicht des jungen Heini Gut und Konrad Gut, welche durch Felix Götttschi, Untervogt zu Maschwanden einvernommen wurden; des Hans Steiner von Bünzen, vom Untervogt Hans Oswald zu Hermetschwil befragt; und des Josef Summer von Schwiz, welcher auf Verlangen des Uli Künzli von Ober-Lunkhofen vor Rath zu Lenzburg verhört wurde. Diesen Schimpf liessen sich die Leute aus dem Knonauseramt nicht gutwillig gefallen, sondern fielen vereint mit Leuten aus dem Kelleramt dem Pfaffen in der Pfingstnacht ins Haus, um ihn wegen der Beschimpfungen zu züchtigen. Unter grossem Geschrei überraschten sie ihn, schleppten ihn mit sich nach Jonen, wo sie dem Wirthe, einem Altgesinnten, ebenfalls drohten, schrien und lärmten und jagten den Pfaffen bei Ottenbach über die Reuss, mit dem Verdeuten, wenn er sich in Lunkhofen wieder sehen lasse, werde er gehenkt. Dieser Vorfall erregte grossen Lärm in der Eidgenossenschaft; die fünf Orte verlangten die strengste Bestrafung

der Gottlosen. Bremgarten muss sofort pflichtgetreust nach Zug berichtet haben, da dieses schon am Pfingstdienstag unter Verdankung der Mittheilung anzeigte, es werde sich wegen dieses Vorganges bei der Tagsatzung verwenden. Zürich, das weitergehende Unruhen wegen dieses Ueberfalles befürchtete, ordnete sofort genaue Untersuchung an und beauftragte damit den Untervogt Berger in Knonau. In einem Schreiben an den Schultheissen Golder von Luzern, den gemässigten Vermittler, versicherte es, von diesem Ueberfall keine Kenntniss gehabt zu haben, und ersuchte ihn um freundliche Verwendung zur Erhaltung des Friedens. Eine Rathsbotschaft von zwei Mitgliedern war sofort nach Lunkhofen geschickt worden, konnte aber wegen der Menge der Theilnehmer keine Verhaftungen vornehmen und musste sich damit begnügen, genauere Nachforschungen anzuordnen. In Erwiderung dieses Ueberfalles wurden Angehörige des zürcherischen Freiamtes in Zug misshandelt, worüber sich wieder Zürich beschwerte. Nachträglich wurde auch noch geklagt, dass beim Ueberfall Fahrhabe entwendet worden sei und Ersatz für dieselbe verlangt, während man anfänglich nichts davon bemerkt hatte; auch in dieser Hinsicht liess Zürich die Untersuchung vervollständigen. Mit diesem Handel wurden Drohungen in Verbindung gebracht, welche dem Landvogt Schönbrunner in Baden in den Wirthshäusern von Birmenstorf und Udorf gemacht worden seien, falls er die neue Lehre in Dietikon unterdrücke. Zürich stellte solche Aeusserungen entschieden in Abrede; die fünf Orte seien es, welche immer auf's Neue aufreizen, indem sie die Evangelischen nicht bei ihrem Glauben bleiben lassen wollen. Ein Altarsturm fand jedoch im Juli 1532 in Dietikon wirklich statt und Zürich verlangte auf so lange Schonung für die Gemeinde, bis die wirklich Schuldigen herausgefunden seien. Inzwischen waren auch die Anstifter des Lunkhofer Handels ausgemittelt worden; sie wurden mit Bussen belegt, doch zögerte der Untervogt Berger gar sehr mit der Eintreibung derselben. Auf wiederholte Reclamationen der fünf Orte auf den Tagen in Baden im September und October 1532 drang Zürich auf strengen Vollzug, verstand sich aber dazu, am 11. November die sechs Kronen als Entschädigung für den Misshandelten selbst an Berger zur Uebersendung an denselben vorzuschliessen; doch soll er den Betrag inner acht Tagen eintreiben. Freilich wurde die Sache erst unter dessen Nachfolger, Leonhard Holzhalb von Knonau erledigt, der am Pfingstabend 1533 zur endlichen Beseitigung aufgefordert worden war. So schloss dieser

berücktigte Handel, welcher zu ernstlichen Besorgnissen wegen Bruch des Landfriedens Veranlassung gegeben hatte.

Die gegenseitige Erbitterung macht es begreiflich, dass die fünf Orte mit rücksichtsloser Energie fortwährend auf eingreifende Bestrafung der Anhänger der neuen Lehre drangen. Der alte Glaube sollte in Bremgarten nicht nur äusserlich hergestellt, sondern auch jeder anders Denkende unwiderruflich bekehrt oder gehörig bestraft werden. Sogar der glaubenseifrige Rath konnte nicht genug thun, ein anerkennenswerthes Zeugniß, dass derselbe denn doch nicht alle Rücksichten der Menschlichkeit bei Seite setzte. Die fünf Orte drängten immer zu schärferm Vollzug, während Zürich und Bern sich um Schonung bewarben. So erklärten diese Städte im August, dass auf ihre Veranlassung Bremgarten die Entschädigungen an Hans Honegger und Ulrich Mutschli noch nicht bezahlt habe; wirklich hatte Bern im Mai schon untersagt, wegen des Weines, welcher im Kriege dem Honegger und Mutschli weggetrunken worden war, das alte Regiment nachzunehmen, wie es die eifrigsten Parteigänger verlangten.

Die Klagen der fünf Orte wurden im März 1533 wieder lebhaft erneuert. Trotz der Einsprache Berns vom 9. April und 9. Mai beharrten dieselben, auf einer Tagsatzung in Einsiedeln versammelt, auf der Bestrafung des Glaubens wegen; diese Aufforderung wurde am Dienstag vor der Auffahrt und am Pfingstmittwoch nochmals verschärft. Nur langsam gelang es der Strenge der siegenden Partei, alle Spuren des neuen Glaubens in den Gesinnungen Bremgartens auszutilgen..

Am längsten erhielt sich die Reformation in Oberwil. Bremgarten suchte zwar dem Predicanten sein Pfrundeinkommen unter dem Vorwande zu schmälern, derselbe wolle nach Zürich entweichen und habe bereits Fahrhabe dorthin geflüchtet; indem er dieser Unterschiebung entschieden widersprach, führte er auch Klage, dass er statt reines Korn auch Roggen erhalte, was gegen das Herkommen sei, weil der Anbau von Roggen erst seit drei Jahren in Oberwil begonnen habe. Zürichs Verwendung vom 28. December verhinderte für einstweilen die Verfolgung Oberwils mit Messe und Fasten; der Krieg wurde jedoch im Jahre 1534 fortgesetzt, die Schutzbriefe Zürichs vom Februar und März blieben erfolglos. Schliesslich siegte auch hier der Einfluss Bremgartens, welches der Gemeinde näher stand, als das entfernte Zürich, dessen Befehle nicht beachtet wurden. Die letzte Zufluchtsstätte des neuen Glaubens im Freiamt war gefallen.

Die fünf Orte schalteten eben in den gemeinen Herrschaften als Sieger nach Willkür, da ihnen an den Tagen die Mehrheit der Stimmen zustand. Deren Vögte herrschten zehn volle Jahre, die Zürichs nur zwei; so wurden die Anhänger der neuen Lehre mit aller Tyrannei unterdrückt, ohne dass Zürich Abhülfe schaffen konnte, da es durch die Bünde und den Frieden gehemmt war. Wenn zwischen Anhängern der verschiedenen Glaubensbekenntnisse Streit entstand, wurde auf den Tagen immer zu Gunsten der Katholischen entschieden; so war überall in den gemeinen Herrschaften grosse Klage. Die Zustände waren so bedenklich, dass selbst der patriotische Bullinger zu dem verzweifelten Rath kam, die Bünde mit den fünf Orten zu lösen, damit wenigstens die Hälfte der gemeinen Herrschaften von ihren Tyrannen befreit und der neuen Lehre erhalten werden könne. Wenn auch ein Theil geopfert werden müsse, sei zu hoffen, dass unter denselben einmal ein Tell erstehe und die Tyrannei der fünf Orte breche; immerhin sei besser, dass wenigstens ein Theil gerettet werde, als dass Alles zu Grunde gehe.

Die neue Lehre hatte freilich in den Herzen tief Wurzel gefasst und es gelang nicht so bald, sie völlig auszurotten, sonst hätten die fünf Orte nicht für nöthig erachtet, noch am 23. Juni 1537 Bremgarten aufzufordern, bei der Besetzung des Rathes nur unbedingte Anhänger der Unterwerfung und der alten Religion zu wählen. Erst im Jahre 1549 erschien den fünf Orten die Bekehrung Bremgartens so gründlich durchgeführt, dass sie sich endlich die Urkunde für den im Jahre 1531 abgeschlossenen Frieden ausstellen liessen. Die Bedingungen der Unterwerfung waren nur dahin abgeändert, dass von der Busse der tausend Gulden die Hälfte unter dem Vorbehalte nachgelassen war, dass Bremgarten zum alten Glauben zurückkehren müsse. Den Entwichenen der alten Partei war ausser freier Rückkehr auch Entschädigung zugesichert worden. Alle Bürger müssen bei der alten Religion bleiben und die, welche sich davon thun, gestraft werden, sonst sind die erlassenen fünfhundert Gulden wieder zu erlegen und Strafe an Leib, Leben, Ehre und Gut wird nachfolgen. Diese fünfhundert Gulden spielen wahrlich eine traurige Rolle als Schreckmittel gegen die befürchtete Glaubensänderung,

Erst im Jahre 1611 wurde Bremgarten das Recht wieder eingeräumt, die Schultheissen selbst zu setzen. Die Unterwerfung war vollendet; Bremgarten war ruhig. An die Stelle des heftigen Kampfes der Geister trat die Ruhe der Erschlaffung. Bremgarten

hatte mit der Reformation den Höhepunkt seiner geistigen und materiellen Entwicklung für Jahrhunderte erreicht; die Folgezeit ist die Periode des Rückschrittes, der engherzigen Verknöcherung des Bürgerthums. So erhebend der geschilderte Aufschwung für den Geschichtsfreund ist, so bemühend ist der Rückblick auf den nachfolgenden Zerfall. Die Kämpfe der Reformation hatten die fähigsten Kräfte aufgezehrt. Die Spitzen der altgläubigen Partei waren durch die Reformation selbst vertrieben worden, hatten anderwärts eine Heimat gefunden und kehrten nicht wieder; die Führer der Evangelischen mussten dem Frieden weichen. So blieben nur diejenigen zurück, welche sich bequemt hatten, dem Sieger zu Gefallen ihren Glauben wieder abzuschwören, welche die behagliche Ruhe alltäglicher Gewohnheiten dem überzeugungstreuen Festhalten der als wahr erkannten Grundsätze vorzogen. Solche Charaktere waren nicht geeignet, Bremgarten zu neuer Blüthe zu verhelfen. Diese Bürgerschaft wurde zudem von einem Regiment geleitet, welches nach dem gemessenen Befehle der fünf Orte jede freie Regung des Geistes zu ächten und zu bestrafen hatte. So mussten die noch vorhandenen Keime der Geistesfreiheit ersticken; Bremgarten wurde in die Stellung eines unbedeutenden Landstädtchens hinabgedrückt. Erst einer spätern Zeit blieb es vorbehalten, neue Lebenskeime an dieser Stätte zu säen und den befruchtenden Kampf der Geister wieder wach zu rufen.

A n h a n g.

Urkundliche Nachweise.

Zu vorstehender Darstellung der Geschichte der Reformation in Bremgarten sind folgende Quellen benützt worden:

I. *Gleichzeitige Bearbeitungen.*

1. Heinrich Bullinger, Reformationsgeschichte, herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli, Frauenfeld. 1838. 1840.

2. Gilg Tschudi, kurze Beschreibung der V katholischen Orte in der Eidgenossenschaft, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug wider ihre Eidgenossen der V Zwingl'schen Orte, Zürich, Bern, Basel, Solothurn und Schaffhausen, und die zugewandten Städt St. Gallen, Mühlhusen und Biel, auch die abgefallenen Unterthanen von Thurgöuw, Toggenburg, Gottshus St. Gallen, Rynthal (usgenommen Oberried), fryen Aemter im Ergöuw zu Wagenthal (usgenommen Meyenberg), die Grafschaft Baden (usgenommen die Stadt Baden, Klingnau und Lückern), Rapperschwyl, Bremgarten, Mellingen, Wesen und Gaster. Herausgegeben in der Helvetia, Denkwürdigkeiten für die XXII Freistaaten der Schweiz. Eidgenossenschaft, von J. A. Balthasar. II. Band. Aarau und Bern. 1826.

3. Salat, wahrhafte Beschreibung oder Chronica von anfang des nüwen unglaubens. Manuscript in der aarg. Kantonsbibliothek.

4. Ephemeris H. Bullingeri. Manuscript auf der Stadtbibliothek Zürich.

5. Verzeichniss des Geschlechts der Bullinger und was sie in der Kirche zu Bremgarten vergabet haben, verfasst durch Heinrich Bullinger, handschriftlich in der Bibliothek der aarg. historischen Gesellschaft; herausgegeben in der Helvetia, Denkwürdigkeiten etc. I. Band. Zürich. 1823.

II. *Spätere Bearbeitungen.*

1. Biographien berühmter schweizerischer Reformatoren. Lebensgeschichte J. Heinrich Bullingers, von Salomon Hess. Zürich. 1828.

2. Die evangelische Gemeinde in Locarno, ihre Auswanderung nach Zürich und ihre weitem Schicksale, von Ferdinand Meyer. Zürich. 1836.

3. Heinrich Bullinger, Leben und ausgewählte Schriften, von Karl Pestalozzi. Elberfeld. 1858.

4. Wernher Schodeler, mitgetheilt von Pl. Weissenbach in den Beiträgen zur Geschichte und Literatur des Kantons Aargau, herausgegeben von Dr. Heinrich Kurz und Placid Weissenbach. Aarau. 1846.

5. Geschichte der Republik Zürich von Dr. Blunschli, fortgesetzt von J. H. Hottinger. III. Band. Zürich. 1857.

III. Im *Archiv der Stadt Bremgarten* finden sich folgende Urkunden vor:

1. 110 Originalcorrespondenzen der Orte an Bremgarten von den Jahren 1522 — 1549.

Wir lassen ein specielles Verzeichniss über deren Inhalt folgen; ferner werden die 34 interessantesten dieser Documente vollständig mitgetheilt.

2. Ein Protocoll, enthaltend: allerley abgeschryben missiven; darunter 19 auf die Reformation bezügliche und unter den Originalcorrespondenzen nicht mehr vorfindliche von den Jahren 1532 und 1533, deren Inhaltsverzeichniss folgt.

3. Fischbüch, das auch genannt wirt Bürgerbüch, enthaltend:

a) Rathsverhandlungen aller Art von den Jahren 1457—1584; unter diesen sind namentlich alle Pfrundverleihungen speciel eingetragen. Der Pfrundbrief des Heinrich Bullinger, spätern Decans, vom Jahre 1506 wird vollständig mitgetheilt.

b) Die Lehensteigerungen über die Ziegelhütte und die Fischenzen im 16. Jahrhundert; das Verzeichniss des Ertrages der Fischenzen in den Jahren 1523 bis 1526 folgt ebenfalls.

c) Die Bürgerregister von den Jahren 1451 bis 1565. Von diesen theilen wir das Bürgerregister vom Jahre 1529 vollständig mit; demselben ist zu entnehmen, dass zuerst die Mitglieder des kleinen Rathes, dann die des grossen Rathes oder der Vierzig aufgeführt werden. Die Vergleichung mit den Registern der Jahre 1531 und 1532 zeigt deutlich, wie die Rätthe jeweilen im Sinne der herrschenden Partei neu besetzt worden sind. Während im Jahre 1529 noch beide Ansichten neben einander vertreten waren (Wernher Schodeler, Hans Mutschli und Hans Honegger stehen zugleich an der Spitze des Rathes), sind im Jahre 1531 Hans Honegger, Hans Meyenberg und ihre Anhänger, als dem alten Glauben zugethan, aus dem Rathe verdrängt; dagegen haben sich dieselben im Jahre 1532 wieder des Regiments bemächtigt, während Hans Mutschli, Hans Hediger und ihre Freunde des Rathes entsetzt sind und erst vor den gewöhnlichen Bürgern ohne Amt erscheinen.

d). Verzeichniss der Einnahmen und Ausgaben der Stadt an Zinsen um das Jahr 1500.

e) Verordnungen für die Gewerbe und den Markt aus dem 16. Jahrhundert; hierüber hoffen wir später ausführliche Mittheilungen geben zu können.

4. Stürrodel der Statt Bremgarten von den Jahren 1485 bis 1528. Da diese Steuerrodel über das Vermögen der Bürger interessante Aufschlüsse ertheilen, lassen wir diejenigen von den Jahren 1485 und 1525 folgen. Dem gleichen Rodel sind entnommen: die Verzeichnisse über das Holzgeld in den Jahren 1485 und 1516 und das Ackergeld vom Jahre 1516.

An diese Protocolle schliesst sich an:

5. Verzeichniss, mit was vorthail, arglist und zwang die Züricher eine Statt Bremgarten anno 1529 zum abfall gebracht und wie lang als von anno 1527 bis 1529 gedachte Statt und insonders ein ehrsame Oberkeit so ritterlich sich geweret. Us derselben Statt Rathspatocoll von wort zu wort erstlich durch Herrn Ulrich Honegger, Schultheissen Anno 1642 ausgezogen, hernach von mir Jac. Rud. Honegger, M. D. wiederum verbatim abgeschrieben. Handschriftlich in der Bibliothek der aarg. historischen Gesellschaft. Aus diesen Rathsverhandlungen lassen wir die interessantesten folgen, namentlich den Rechtshandel des Doctor Burkhart.

I.

Originalcorrespondenzen aus dem Archiv der Stadt Bremgarten.

1. Regesten.

1. 1522. December. Die Orte verlangen, dass Decan Bullinger sich in seiner Streitsache gegen Ulrich Hediger wegen der Hinterlassenschaft der Else Brunnerin, deren angeblicher Vogt er gewesen, vor weltlichem Gericht verantworte; die geistliche Gerichtsbarkeit werde nicht anerkannt.

2. 1525. Mai 18. VII Orte warnen vor der lutherischen Secte und unchristlichem Glauben, namentlich vor dem Ueberfall und der Beraubung der Gotteshäuser, unter Androhung schwerer Strafen.

3. 1526. Februar. Feldkirch ersucht den Rath, er wolle gestatten, dass Doctor Johann Burkhart in der Fastenzeit in Feldkirch predige, zur Stärkung des alten Glaubens.

4. 1526. September. Zürich gibt die Ausweisung Welti Lendi's zu, verlangt aber, dass dessen Güter herausgegeben werden; Zürich räumt ferner ein, dass der Pfaff von Lunkhofen beurlaubt bleibe, Bremgarten soll ihn jedoch dem Alter angemessen unterstützen.

5. 1526. September 21. Zürich wünscht nochmals billige Behandlung des Welti Lendi in dessen Sache gegen Peter Brumann.

6. 1526. December. Da wegen des Handels in Lunkhofen bezüglich der Appellationsinstanz ein Conflict waltet, verlangt Zürich, dass bis zum Austrag des Handels Welti Lendi's Gut nicht verkauft werde.

7. 1528. Februar. Luzern fordert, dass alle neuen Büchlein und Schriften des Glaubens wegen eingesammelt und nach Baden abgeliefert werden.

8. 1528. Februar. Zug beschwert sich, dass der Leutpriester zu Bremgarten ausgestreut habe, es sei auch vom wahren Glauben abgefallen.

9. 1528. Mai. Die VI Orte verlangen wiederholt die Herausgabe der neuen Bücher.

10. 1528. Mai. Zürich beharrt dabei, dass Bremgarten die neuen Bücher den VI Orten nicht herausgebe, sondern das Verbot von Zürich und Bern achte.

11. 1528. Mai 6. Bern zeigt an, dass es wegen der Scheltungen des Doctor Burkhart die Appellation ergriffen und zur Durchführung derselben den Amtmann in Lenzburg bevollmächtigt habe; es hofft strenge Bestrafung.

12. 1528. Mai 8. Baden verwundert sich, dass Bremgarten ihm den Besitz lutherischer Bücher zugetraut, während es doch immer den VI Orten treu gehorche.

13. 1528. Mai 8. Zürich wiederholt seine Aufforderung, dass Bremgarten wegen der Bücher den Weisungen von Zürich und Bern nachkomme.

14. 1528. Mai 25. Decan und Domcapitel Constanx verlangen, dass dem Pfarrer zu Oberwil die Frucht in Bremgartner und nicht in Zürcher Maass ausgerichtet werde.

15. 1528. Juli. Zürich warnt Bremgarten vor dem Beitritte zum Bund der V Orte zur Aufrechterhaltung des alten Glaubens.

16. 1528. November 1. Zürich verlangt freien Durchzug, um Bern im Oberland zu Hülfe zu ziehen.

17. 1529. Januar. Schultheiss Honegger entschuldigt sich wegen seiner Flucht; er sei nur entwichen, weil er sich des Lebens nicht mehr sicher gefühlt, und ist bereit, gegen Trostung vor Recht zu stehen; man soll nicht weiter an Leib und Gut in ihn dringen.

18. 1529. Februar 10. Pfarrer Jacob Näf in Affoltern dringt auf schnelle Erledigung seines Handels (ohne specielle Angabe, was es betreffe).

19. Februar. Zürich verlangt, dass fremde Landsknechte sollen angehalten, bei Eiden zurückgeschickt oder gefangen gelegt werden.

20. Februar 24. Schultheiss Honegger, um 1000 Gulden gestraft, wünscht nochmals, dass ihm gestattet werde, sich zu verantworten; inzwischen will er die 1000 Gulden verbürgen, da er noch an 2000 Gulden Vermögen in der Stadt besitze.

21. 1529. April. Peter Stürler und Niklaus Manuel, Rathsboten von Bern, warnen vor eingetretener Unruhe und Empörung; man soll bei dem in Lenzburg geschlossenen Anstand verbleiben, sonst werde Bestrafung der schuldigen Partei erfolgen.

22. 1529. April. Baden würde die Unruhen gerne vermitteln helfen, muss es jedoch den Rathsboten der Orte überlassen, welche sich in Bremgarten aufhalten.

23. 1529. April. Ammann Richmut von Schwyz, Ammann Amstein von Unterwalden und Christi Zhag von Zug, in Muri versammelt, warnen in der Nacht vor einem Anschlag Zürichs, die Leute

und Knechte der fünf Orte aus Bremgarten zu verdrängen, und mahnen zur Vorsicht.

24. 1529. Mai. Die fünf Orte verlangen, dass Bremgarten Lunkhofen nicht mit der Abstimmung über Abschaffung der Messe und der Ceremonien behellige.

25. 1529. Mai 22. Da Bremgarten nicht nur von den acht Orten und dem christlichen Glauben abgefallen, sondern auch etliche Orte in den Freienämtern und der Grafschaft Baden dazu aufgereizt, werden es die fünf Orte als Feind betrachten und angemessen bestrafen, wenn nicht sofort Einhalt gethan wird. Gegeben auf einer Conferenz der Orte in Luzern.

26. 1529. Mai 31. Nachdem eine Rathsbotschaft Zürichs verlangt, dass Bremgarten den Aufzug des Vogts von Unterwalden wegen des Streites zwischen Unterwalden und Bern durch Verweigerung des Durchpasses durch Bremgarten und Verlegung des Fahres in Lunkhofen hindere; Bremgarten dieses zwar abgelehnt, weil Unterwalden auch Theil an ihm habe, jedoch versprochen, nur so viel Gefolge desselben durchzulassen, dass es demselben Meister bleibe, gibt sich der Rath von Zürich mit dieser Zusage zufrieden.

27. 1529. Juni. Landvogt Jacob an der Rütli von Schwyz tadelt Bremgarten wegen der Wegräumung der Bilder in Eggenwil und warnt vor ähnlichen Eingriffen in Rohrdorf und Dietikon.

28. 1529. Juni. Zürich verlangt nochmalige peinliche Erforschung des Schultheissen Honegger, da sich derselbe aller Argwilligkeit und unruhigen Practik wider die Evangelischen beflissen, auch mit den Ferdinandischen viel gehandelt; die Anfrage auf den Eid, welche bereits geschehen, genüge nicht. Heinrich Huber, Zürichs Hauptmann in Bremgarten, soll dem Verhör beiwohnen.

29. 1529. Juli 22. Zug begehrt sicheres Geleit für Niclaus Bucher, damit er sich in Bremgarten verantworten könne.

30. 1529. September 8. Niclaus Bucher beschwert sich wegen Entziehung seiner Pfründe.

31. 1529. September. Zürichs und Berns Boten zu Baden zeigen an, dass die Schiedsversuche vergeblich gewesen, der Proviant abgeschlagen bleibe und Bremgarten auf der Hut sein müsse.

32. 1529. September. Zürich verlangt, dass auch Bremgarten den Proviant abschlage und sich für alle Fälle rüste, wie die sechs Burgerstädte Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Mülhausen und Biel. Gegeben von Rath und Zweihundert der Stadt Zürich am Dienstag nach Felix und Regula (dem 11. September).

33. 1529. October. Die VII Orte ersuchen Bremgarten, den Jonern und Andern zu verzeihen, welche auf der Heimkehr von der letzten Kirchweihe den Pfaffen von Lunkhofen gescholten, und dieselben wieder zu Haus und Hof zurückkehren zu lassen.

34. 1529. October. Luzern erhebt Einsprache dagegen, dass Bremgarten eigenmächtig auf Schultheiss Honeggers Gut greife, da derselbe die Sache an die Orte gebracht habe und dieselbe in den Abschied aufgenommen sei.

35. 1529. October. Zürich verlangt Publication des Mandates, welches die Eidgenossen gegen Schand- und Schmachworte erlassen.

36. 1530. Januar 20. Die VII Orte laden eine Rathsbotschaft auf Sonntag vor Valentin nach Baden vor, zur Rechtfertigung wegen der Behandlung des Schultheissen Honegger und Hans Meienberg.

37. 1530. Januar. Instruction für diese Rathsboten, vorzutragen den Eidgenossen wegen Schultheiss Honegger.

38. 1530. März. Hans Wyssenbach, Landvogt im Ergöw, warnt vor Ausführung der Drohung, dass man den Predicanten Bullinger nöthigenfalls mit Gewalt in Hermetschwil einführen werde.

39. 1530. April. Zürich fordert Bremgarten auf, während es im Kloster Hermetschwil die Inventur aufnehmen lasse, gegen einen Ueberfall durch die Luzerner zu wachen, welche gedroht, dass sie mit einigen Knechten werden aufschreiben helfen.

40. 1530. . . . Doctor Johann Burkhart beschwert sich wegen des Verlustes seiner Pfründe.

41. 1530. Juni. Diebold von Hagenbach, Decan zu Murbach und Administrator des Gotteshauses Wyssen . . . verlangt Unterstützung und Entschädigung des Doctor Burkhart.

42. 1530. December 21. Zürich fordert das Gotteshaus Muri auf, laut ergangenem Spruch den Conventualen Sebastian von Fulach und Jacob Schmid den Ertrag ihrer Pfründen sofort auszuhändigen.

43. 1531. März. Zürich untersagt im Auftrage Basels die Ausbezahlung der Gefälle an das Kloster Gnadenthal auf so lange, bis dieses den in Basel verheiratheten Klosterfrauen, den Ehefrauen des Leutpriesters Ambrosius Kettenacher zu Riehen und des Jacob Kronberger, Schaffner im Wettingerhof in Basel, das Gebührende herausgegeben.

44. 1531. April. Zürich verlangt Aufhebung eines Transportes von Waffen und Geschütz, welche von Laufenburg und den andern Rheinstädten nach Luzern geschickt werden.

45. 1531. Juni. Zürich theilt den Anschlag der Länder mit, Bremgarten zu überfallen, um Proviant zu erhalten und die Verbindung zwischen Zürich und Bern zu hemmen.

46. 1531. Juni. Zürich verlangt, dass alle fremden Landsknechte gemäss früherer Weisung angehalten werden sollen.

47. 1531. August 1. Zürich mahnt zu treuer Kundschaft, da Luzern einen Ueberfall der Freienämter laut genauer Kunde beabsichtige.

48. 1531. August 28. Bern fordert ebenfalls sorgfältige Aufmerksamkeit wegen des befürchteten Ueberfalls durch die fünf Orte; Bremgarten soll sich mit Mellingen ins Einvernehmen setzen.

49. 1531. August 31. Bern weist Bremgarten an, beim Durchzug durch das Freienamt fünfzehn Wagen niederzuwerfen, welche die fünf Orte ins Elsass und nach Schaffhausen geschickt, um Wein und Salz zu holen.

50. 1531. December 1. Zug verlangt Ersatz für die Salzwagen, welche ihm Bremgarten in den Freienämtern niedergeworfen.

51. 1531. September. Mellingen, von den fünf Orten um freien Durchpass und Proviant angegangen, wünscht umgehend Bericht, wie es Bremgarten mit diesen Sachen halten wolle.

52. 1531. September. Zürich zeigt an, dass ein Tag der Burgerstädte nach Aarau angeordnet sei; inzwischen soll es beim Abschlag des Proviantes verbleiben.

53. 1531. September. Zürich weist Bremgarten an, einen Wagen mit Geschütz, Böllern und Anderm, welchen Bremgarten niedergeworfen, einstweilen zu behalten, obwohl derselbe dem Vernehmen nach an Freiburg gehören soll.

54. 1531. September. Hans Berger und Meister Heinrich Peyer zu Knonau melden, dass Luzern Schiffe ausgerüstet, um dieselben die Reuss hinabzuschicken.

55. 1531. September. Zürich mahnt zur Vorsicht, weil die zwei Signalschüsse in Luzern und Schüsse in Zug gefallen seien.

56. 1531. September 28. Freiburg fordert die zurückbehaltenen Hackenbüchsen als sein Eigenthum zurück.

57. 1531. September 29. Bern unterstützt dieses Begehren, da Freiburgs Ansprüche begründet seien.

58. 1531. September. Zürichs Rath verspricht, das Ansuchen Bremgartens, welches gewünscht, die Hackenbüchsen Freiburgs einstweilen behalten zu dürfen, weil es derselben dringend zu seiner Vertheidigung bedürfe, empfehlend an den Grossen Rath zu bringen.

59. 1531. September 30. Bern empfiehlt seinen Bürger Strebler, welcher mit Meyss von Zürich sich um die Pfründe zu den hl. Dreikönigen bewirbt.

60. 1531. September. Zürich meldet, dass die fünf Orte nach den Freienämtern aufgebrochen seien.

61. 1531. October. Zürich berichtet, dass die Luzerner schon in Hochdorf eingerückt seien, um Hitzkirch zu überfallen.

62. 1531. October 10. Zürich zeigt an, dass Werdmüller mit einem Fähnlein von 1000 Knechten zum Schutze Bremgartens geordnet sei.

63. 1531. October 13. Berns Hauptmann, Venner und Lieutenant im Lager bei Blickenstorf fordern Bremgarten auf, Niemanden ohne Pass durchzulassen, da viele Knechte aus dem Lager davon laufen.

64. 1531. October 17. Solothurn ersucht um Weiterbeförderung zweier Schreiben an Glarus und Appenzell, die Vermittlung betreffend.

65. 1531. October. Zürich verlangt, dass der gefangene Gysslinger von Luzern bis auf weitem Bericht nicht losgelassen werde, weil er ein gar grosser Verräther an Zürich sei.

66. 1531. October 25. Berns Hauptmann, Venner und Rath erneuern das Verbot des Durchpasses.

67. 1531. October. Solothurn bittet um schnelle Beförderung weiterer Sendschreiben an Glarus und Appenzell.

68. 1531. October. Zürich ersucht um schleunige Zusendung der niedergeworfenen Hackenbüchsen, welche Bremgarten nicht selbst dringend gebrauche.

69. 1531. November 3. Berns Hauptmann etc. fordern Bremgarten auf, sich mit hinreichendem Proviant zu versehen, weil Bern aus dem Lager bei Blickenstorf dorthin ziehen werde.

70. 1531. November 16. Hauptleute, Pannerherren und Kriegsräthe der fünf Orte, in Muri versammelt, stellen einer Gesandtschaft Bremgartens, welche wegen des Friedens unterhandeln will, einen Geleitsbrief aus.

71. 1531. November 16. Berns Hauptmann etc. zeigen an, dass Bremgarten den Ersatz für den von seinen Truppen aufgebrauchten Proviant in Lenzburg beziehen könne.

72. 1531. November. Die von Bremgarten beim Anzuge der fünf Orte Entwichenen, verlangen von Zürich aus Zusicherung des Rechtsschutzes, um heimkehren zu können.

73. 1531. November. Baden bietet seine Vermittlung zur Unterhandlung mit den fünf Orten an.

74. 1531. December 21. Die fünf Orte verlangen, dass Weibel Trub abgesetzt und an dessen Stelle ein Anhänger des neuen Glaubens gewählt werde.

75. 1532. Januar. Zürich beschwert sich über die Verdrängung des Pfarrers Scherer in Oberwil durch Uly Fry von Unterwalden.

76. 1532. Januar. Nachdem Zürich über diesen Vorfall durch die Rathsboten Schodeler und Jacob Hofmann Aufschluss erhalten, erklärt es sich zufrieden.

77. 1532. Januar 22. Bern verlangt Bestrafung eines Schmiedes, welchem im Krieg das Haus verbrannt worden und welcher in einem Wirthshause in Münster die Berner Kirchen- und Kelchdiebe gescholten.

78. 1532. Februar. Bitte, welche Schultheiss Schodeler und Hans Meyenberg auf dem Tag zu Baden mündlich vorgetragen, um Nachlass eines Theiles der Busse der 1000 Gulden gegen das Versprechen der Rückkehr zum katholischen Glauben zu erhalten.

79. 1532. Februar 3. Die VIII Orte entscheiden, dass Bremgarten die Kosten für die zu Steinhausen und Hermetschwil gefangenen Luzerner selbst zu tragen habe, wenn auch Bern und Zürich zu längerem Festhalten derselben Befehl erteilt.

80. 1532. März. Zürich beklagt sich, dass Zufikon des neuen Glaubens wegen gedrängt werde.

81. 1532. März 15. Die fünf Orte verlangen von Bremgarten Ersatz des Weines, welcher in Lunkhofen dem Walter Müller von Zug niedergeworfen und im Krieg ausgetrunken worden.

82. 1532. März 23. Bern protestirt gegen das Mandat der fünf Orte, dass die von Bremgarten zum alten Glauben zurückkehren oder von Haus und Hof ziehen müssen.

83. 1532. März. Anton von Salis, Burger zu Bremgarten, kauft von Hans Honegger, dem Altschultheissen, Burger zu Luzern, dessen Haus in Bremgarten, auf welchem 180 Gulden stehen bleiben.

84. 1532. April. Zürich protestirt gegen die fortgesetzten Verfolgungen des Glaubens wegen.

85. 1532. April. Zürich beschwert sich, dass Bremgarten Lunkhofen wieder katholisch machen wolle, obwohl dieser Ort unter Zürichs Oberherrlichkeit stehe.

86. 1532. April. Die fünf Orte mahnen Bremgarten ebenfalls, Zürich in Lunkhofen gewähren zu lassen, da ihm daselbst die Herrschaft zustehe; es sei denn, dass Bremgarten in Lunkhofen besondere Gerechtigkeit zugehöre.

87. 1532. Mai 7. Bern verspricht Bezahlung der Zehrung der auf seinen Befehl zurückbehaltenen Gefangenen.

88. 1432. Mai 10. Bern untersagt, wegen des Ersatzes für den ausgetrunkenen Wein das frühere Regiment nachzunehmen, wie es Hans Honegger, Uli Mutschli und Andere begehrt.

89. 1532. Juni. Zug verspricht Verwendung bei der Tagsatzung wegen des Ueberfalles des Pfaffen von Lunkhofen.

90. 1532. Juni. Zürich erklärt, dass es von diesem Ueberfall kein Wissen gehabt.

91. 1532. Juni. Zürich erhebt neuerdings Einsprache gegen die Verfolgung des Glaubens wegen in Zufikon.

92. 1532. Juni. Wegen des Ueberfalles in Lunkhofen wird vor Felix Götschi, Untervogt zu Maschwanden, folgende Verhandlung gepflogen: jung Heini Gut und Conrad Gut im Namen Aller, welche beim Auflauf gegen den Pfaffen in Lunkhofen gewesen, bringen an: der Pfaff habe sie lutherische Ketzer gescholten; dieses bezeugte eidlich Hans Steiner von Bünzen, einvernommen durch Vogt Hans Oswald zu Hermetschwil; und Josef Summer von Schwiz, einvernommen vom Rathe Lenzburg auf Verlangen des Uli Künzli von Ober-Lunkhofen.

93. 1532. Juni 29. Zürich rechtfertigt sich nochmals wegen des Handels mit dem Lunkhofer Pfaffen.

94. 1532 Der fünf Orte Rätke und Anwäite, zu Hitzkirch versammelt, verlangen die Einvernahme des Hans Eichholzer in Unter-Lunkhofen wegen der Wiedereinsetzung des Commenturs von Hitzkirch.

95. 1532. November 22. Konrad Scherer, Pfarrer in Oberwil, fordert Ausrichtung des rückständigen Pfrundeinkommens, da er weder nach Zürich entweichen wolle noch Waaren dorthin geflüchtet, das habe er vor einem Jahre während des Krieges gethan und seither Bücher und Wein wieder kommen lassen.

96. 1532 Pfarrer Scherer in Oberwil beschwert sich, dass er nicht reines Korn, sondern Roggen darunter als Ertrag der Pfründe erhalte, was wider das Herkommen, weil man in Oberwil erst seit drei Jahren angefangen habe, mehr Roggen zu bauen.

97. 1533. Januar 21. Die fünf Orte verlangen Entschädigung für den vertriebenen Doctor Burkhart.

98. 1533. Februar. Die fünf Orte beklagen sich, dass die gemachten Zusagen wegen gänzlicher Unterdrückung des neuen Glaubens nicht gehalten werden.

99. 1533. März. Zürich verlangt für den Predicanten Scherer in Oberwil freies Geleit, damit er seine Geschäfte in Bremgarten sicher besorgen könne.

100. 1533. März. Zug sagt zu, dass es sich für Bremgarten bei den fünf Orten verwenden wolle, weil dieses auf erfolgte Einsprache Berns die im Glauben Ungehorsamen nicht bestraft habe; dagegen verlangt es strenge Befolgung der bezüglichen Mandate für die Zukunft.

101. 1533. April 9. Bern protestirt nochmals gegen die Bestrafung der Anhänger des neuen Glaubens.

102. 1533. Mai. Ammann Oswald Tooss von Zug zeigt an, dass die fünf Orte, auf dem Tag in Einsiedeln versammelt, auf der Bestrafung der Ungläubigen beharren.

103. 1533. Mai. Die fünf Orte mahnen wieder zu schneller Bestrafung.

104. 1533. Mai 9. Bern wiederholt seine Einsprache dagegen.

105. 1533. Juni. Die fünf Orte wiederholen ebenso ihren Befehl.

106. 1534. Februar. Zürich verwendet sich für Oberwil, damit dieses nicht des Glaubens wegen verfolgt werde.

107. 1534. März. Zürich wiederholt seinen Einspruch gegen die Verfolgungen in Oberwil.

108. 1537. Juni 23. Die fünf Orte fordern, dass die Rätthe bei der Wiederbesetzung am folgenden Tage durchaus im Sinne der alten Ordnung und der Unterwerfung unter den alten Glauben gewählt werden.

109. 1549. Februar. Freitag nach Mathei (24.). Die Bedingungen, unter denen die fünf Orte mit Bremgarten Frieden geschlossen, werden in Schrift verfasst und gesiegelt zugestellt. Abschrift auf Pergament.

110. 1549. Februar. Dasselbe; Abschrift auf Papier.

2. Vollständig mitgetheilte Correspondenzen.

I.

Den fromen ersamen vnd wysen vnnsern sundern lieben vnd getruwen Schulthn vnd rat zu Bremgarten.

Vnnsern günstigen gûten willen vnnd was wir treu, liebe vnd gûte vermogen allezit berieth z üwer frommen ersamen wysen sunders lieben vnd getruwen, Jr sechen vnd merckent, wie dann leider sich die lutrisch sect vnd vncristenlicher gloub meret vnd je lennger je gröber zünimpt, Dadurch nützit annders dann grofs emporungen vnd vffruren erwachsen, Die Gotzhüser vnd ander eren lût überfallen vnd inen das ir genomen wirdt über alle recht vnd wider alle billikeit, vff das so ist vnnser ernnstlich meinung vnnd gebietend üch, das ir all gemeinlich vnd jeder insunders sich sölicher lutrischen sect vnnd vncristenlichen Gloubens nützit annement noch beladint, sunder by alter cristenlicher ordnung vnd satzungen blibent, vnnd üch nit dannen verführen noch abweisen lassint, Ouch dehein emborung

oder vffrür vnnder vnd by tich ze machen, Sunders wo üwer deheiner seche, hordte oder vernehme das sich jemant emboren oder vffrurig welte machen, dergestalt die Gotzhüser oder annder zu überfallen, si zu berouben vnd das ir ze nemen, söliche helff weren vnd abwennden nach üwerm vermogen vnnd söliche angennds vnns oder vnnsERM landtvogt zû Baden zû wissen tûn, So wellent wir vnser lib vnd gût trostlich zû vch setzen, dann welich harinn vngehorsam erfunden, wurde man an irem lib leben vnd gûtt straffen, je nach irem verdienen, darnach sol sich mennigklich wissen zu richten, dann vnnsER herren vnd obern habent sich des geeint vnd beschlossen, welich sölich emborung vnd vffrüren machent, die Gotzhüser oder annder lût überfallent inen das ir nement oder beroubent söliche mit der dat ze wennden ze weren vnd ze straffen, So verr vnd inen ir lib vnnd gûtt gelanngen mag, Wir habent ouch in vnnsER Abscheid genomen an vnnsER herren vnd obern ze bringen, wie vnns dann anlanngt, das etlich by vnd vnder vch sich ouch der lutrischen sect annemen vnd mercken lassent das vnns zum höchsten missuالت vngezwyffleter hoffnung vnnsER herren vnd obern werden sölicher mass darin sechen, damit vnd die abgestellt, vnd vff nechstem tag antwurt geben werden wie man die selben straffen welle, Dat. vnnd mit vnnsERS landtvogts zû Baden Heinrichen fleckensteins des rats zû Lutzern ingesigel in vnnsER aller namen besiglet am xviii tag meyen anno v^c xxv^o

Von Stett vnd lannden der siben ordt
vnnsER eydgnoschaft ratsbotten jetz
zû Baden by ein anndern versamlet.

II.

*Denn Fürsichtigenn Fromen Ersamen vnnd Wysen Schulthes
vnnd Rätt der Statt Bremgarit VnsERN besundern günstigen
lieben vnd gutten Fründen.*

VnnsER früntlich willig dienst vnnd was wir erren lieps vnnd gûtz vermogentt, Ber'wen Fürsichtigen Frommen ersamen vnd wyfsen insunder günstigen lieben vnnd gûtten fründen, Vns ist gloubsamlich fürkommen wie das üwer lippriester geredt habe zû ettlichen besunderbarren parsonen in üwer statt, sy söllent handlich sin, an dem nüwen missglouben vnnd secten, wan wir von Zug, die sigent ouch zu vnsern eydgnossen von Zürich vnnd Bern zu yrem nüwen glouben gefallen, welches vns gar vast befrömdett, Es sol ouch sich ob gott wyll, mit keiner warheitt niemer mer erfinden das wir von vnsern alten warren cristenlichen glouben wellent vallen vnnd darûm lieben vnnd gûtte fründen, ist das vnser früntlich pitt vnnd beger, wyll vnnd meynung das yr üwern lippriester beschickent vnd im sömlichen fürhaltent vnnd im darby sagent, das er die warheitt von vns sage, wan er habe von vns nitt die warheitt gerett vnnd vns vnfrüntlich vnnd vngüttlich gethan, wir wellent ouch sömlichen von im vnnd

keinē andern erliden noch gestatte Vnnd darūm pitten wir ūch, vns in sōmlichem zū wylfarren, darmit vnnd sōmlichs hinfür vermitten plibe vnnd thūnd harin alls wir ūch des, vnnd aller eren lieps vnd gūtz gantz wol ferthrūwentt das wellent wir all zitt vmb ūwer wiſsheitt beschulden vnnd verdienen, darmit sind gott befolgen, datt Zūg vff Zinstag nach Sannt mathis tag anno v° im xxviii°

Aman vnnd Rätt
der Statt vnd Ampt Zūg.

III.

*Den Ersamen wysen vnnsern besondern lieben getruwen
vnnd guten fründen Schultheß vnnd Ratt zu Bremgarī.*

Vnser gūnstig vnnd frūntlich grutz, ouch eren vnnd gūtz zuvor, Ersamen wysen, besonndren lieben getrūwen vnnd gūten frūnd, Vnser lieb Eidgnosen von Lucern hand vnns das schriben so ir innen by irrem diener, den sy in vnnser aller namen nach den būchern geschickt, geben, vorlesen lassen, darab wir betrōmbden vnd mißfallen empfangen, angesehen das ir vormals ūch erbott vnnd zusagt hand, was der merteil vnnder vns den acht ortt ansechen vnnd ūch heisse, dem wellen ir geleben vnnd dem statt thūn, wie dann ir, ob gott wil, defs so bald nit vergessen. Aber das ir in uwerem schriben fürwitzlich melldend, das ir ūch verwundrend, dwyl söllich vnnser eidgnosen von Lucern schriben, innhalt, siben ortt söllich ansechen gethan, vnnd aber zwey ortt, die būcher hindre ūch verbott vnnd aber ir nit me dann acht ortt zū hōren habend — Lieben frūnd, das land uch nit verwundern, dann je vnnser eidgnosen von Bern botten by söllichem ansehen vnd ratschlag gesessen, aber es bedungkt vnns nit von noth, uch ze schriben vnnd zū wissen sin, wie wir Eidgnosen zū tag ratschlagend vnnser sachen, merend mindrend ald handlend, alld was jeclichs ortts ratschlag sige, dann fromen gehorsamen vnnderthanen vnnd verwandt ist gnūgsam wann man innen den willen vnd meinung der Merteil ortt anzeigt vnnd zuschribt, dem sy ouch billich statt thūn vnnd geleben sōlln, darumb wir billich söllicher ersūchung von ūch vertragen wāren. Aber das ir anzāgend, vnnser Eidgnosen von Zürich vnd Bern habend die būcher hindre ūch zū recht verbott, vnnd das uch, one vfflōsung söllichs rechtspott, nit zūstannd, söllicher būcher halb wyter ze hanndeln, vss söllicher vrsach ir die būcher verhallt vnnd ūwern zūsagen nit statt gethan, daran wir nit wenig mißfallen empfanng dann je die von Zürich und Bern vnns alls den merenteil der acht ortt, an dem ortt nūnt zū verbiet habē, dann ob sy vnns vmb zūspruch nit erlassen mög noch wollen, so wissend sy wol wie sy vnns darumb nach innhalt ir vnd vnnser pūndt sūchen sōllen, wir vermeinend ouch, das vch in keinem weg gezimm noch zustand, söllichem anfecht vnnd verbott der zwey ortt zū verwilligen vnnder vil mer das es ūch gepür in ansehung vwerm erbietten vnnd zū-

sagen vnns alls dem Merenteil ze gehorsamen vnnd in keinen span zeflechten — darumb so ist nochmals vnns erennstlich beger, befelß vnd meinung an üch, das ir die bücher by diesem Zeiger diez briefs, vnnsern lieben Eidgnosen von Lucern zûschickē, ime hilfflich sin, damit er die gefertig vnnd haruff bringen mög vnnd uwern zûsagen statt thûn vnnd geleben vnnd uch als die gehorsamen bewysen wellen, als wir dann uch wol getruwend, daran thûnd ir vnnsern vnd vwren hern vnd obern, ouch vns svnder gût angnem gfallen, vmb uch haß ir beschulden, dat vnd mit vnns Lieben Eidgnosen von Lucern secret in vnns aller namen beschlossen vff den mey Anbend anno v^c x x vjjj

Der Sechs Ortt Lucern Vre Schwitz
Vnnderwald Zug vnnd Glarus Ratz-
bott jetz zû Lucern versampt.

IV.

*Denn Ersamen wysen vnsern sonnders liebenn vnd getruwen
schultheis Rat vnd vierzigen zu Bremgarten.*

Vnnsern günstigen willen vnd alles gûtz zûuor Ersamen wysen sonnders lieben vnd getruwen, Vnns langt an, wie vnser lieb eidtgnossen von den sechs orten aber mals bi vch von wegen der büchlinen hinder vch gelegen, habint lassen anhalten vnd werben, Der gestallt das ir inen die hinufls zû iren handen geben seltind. Wellichs vns (so vordem also were) an dieselben vnser lieb eidtgnossen vnd vch, so ver ir das hinder vns hettind beschechen lassen, hoch tâtte befrömbden, Angesehen das vnser lieb Eidtgnossen von Bern vnd wir die hinder vch zû recht verboten, wie ir wüssent. Dêshalben wir vch abermalen zûm hochsten Ferinerent vnd bitend ir wellint es by beschechnem verbott gestrax bliben lassen, vnd die gemelten büchli ans Recht und hinder vch vnd ouch vnns eidtgnossen von Bern, nit hervfls geben, Sonders so ver die erforderet, allsdann wellint vns vnd vorgenannten vnns eidtgnossen von Bern das bi gûter Zit vor hin verkûnden. Damit wir vnns noturfft nach wûsint in der sach zu handeln. Das begeren wir vmb vch gûnstlich zû beschulden. dat. Fritags nach Innvencionis Crucis anno v^c xx vjjj
Burgermeister vnd Ratt der Statt Zürich.

V.

*Den Ersamen wysenn vnns insonnders lieben getruwen
Schultheys Rhat vnnd Viertzigk zu Bremgarten.*

Vnns früntlich grûs vnnd alles gûts zûuor Ersamen wysenn insonnders lieben getruwen Vnns zwyffelt nitt ir haben wüssen Wie üwer predicant Doctor Johan burekard vns schmechlich zûgeredt Darumb wir ine durch vnns potschafft rechtlich fürvorderen lassen, So nun by üch ein vrtheill dêshalb geûtelt, Die vns aber beschwârllich

bedunkt, vnd vnser anwält für üch den xl berüfft, haben wir vnserm amptmann zů Lenntzbürg bevolchen die Appellation vlszefüren, Vnnd ime völligen gewallt in diser sach geben, Verhoffende ir werdint gelegenheit derselben grundtlich ermessen, Vnnd vns zům theill üwer obren vor söllicher vnd derglichen vnwarhafftiger Errüriger reden befristen Vnnd gedachten Doctor wysen vns vnnser eer rechtlich wider zeleggen, vnnd für keinen frömbden Richter wysen, Dan üch an zweyffell woll zů wüssen ist Das zů tagen der geistlichen halb verabscheidet Das sy weltlichen rechten gehorsamen söllend. So nun gemein stat vnd landrecht ouch die geschwornen pund vermogen das ein jeclicher frävell an den orten da er beschechen abgelegt söllt werden, Ermanen wir üch vff das höchst, vns an dem ennd dhein inbruch zethünd, sonnders vns gepürlich recht wider gedachten vnsern widersecher gedheyen ze lassen, ane fürwysung Dan ir schuldiger pflicht halb Dem statt zethünd nit mogend vor sin, haben ouch des zů üch sonnders gut vertrauen, Wo aber annders dann wir verhoffen, bescheche Sollend ir des versichert sin Das wir es by siner zyt anstellen vnnd nüt destminder vnser eren bewaren werden Hienach wüss sich mengklich ze richten Dat. vj may anno v^cxxviii^o.

Schultheis vnnd Rhatt zů Bernn.

VI.

An einē Schulthess vnd Rat zu Bremgartn.

Min grüß et lieben herrē wussend das ich nit von Bremgartn komme wery: wo ich mines lebens mit der trostung zu rechtn versichert wer wordē: Aber dafs wie vor eins überfalls zů erwartn in min hufs, wer mir zschwer, Erbüt mich des noch hüt by tag mencklichem zu rechtn zstan wo dz billig ist mit der vordrer oder mererer trostung: Bitt üch darby mich darby bliiben zlassen: vnd wiß nit vff min lib noch gůt trinngen wellend: wil ich gegē einer statt bremgartē verdienen dere ich ouch hold bin die gott vor allem übel beschirmen soll.

Johannes honegger

VII.

Disser Brieff gehört Einē Schulthessen vnd Rat zu Bremgartn.

Min grüß et Lieben herrn ich verstan wie ir vo minē abwichen erzürnt vnd mich des vm tusend gl. straffen wellend. von des wäge han ich üch vorgeschribn worum ich gewichen sy: üch daby gebettē mich vff recht bietē vnserucht an lib vnd gůt zbliben zlassen: das alles nit hilfft: ist nach min bitt vnd beger ir wellend pfand nemē zů recht für m. gl. mit gůten bürgen darzu, so wil ich min lib zum gn gůt stellen vnd mir dar recht lassen we vnd wol thün: vnd min abwichen erlich vantwortn: denn nach dem vnd ich vō stuck zů stuck han vff geschribn so hand ir noch des minē zů Bremgartn ob zwötusend gl.: ich han es ouch noch allso verstürt vnd darum so han ichs in schaff gestellt, hoff wol ir werdend mir es nit nach üwrn dūcken

werden: ich wil es ouch gern vor üch rechnē: vnd darum so bege' ich antwort ob ir mich da by wellend blyben lassen oder nit, ob ich keinē antwortt verdient bin: so wil ich es nein achtn, doch hoff ich eine' antwort: Nit me, gott bewar allzit ein allti frommy statt Bremgartn in sinē göttlichen willen: amen: Datum zů Lucern die mathei anno 1529.

Jo. Honegg' ein güt' allt' Bremmgartn
ytz zů lucernn.

VIII.

An Schulthessen klein vnnnd gros Rät vnnnd ganntze gmeind zuo Bremgarti.

Wir der fünff ortt namlich Lucern Uri Schwytz Vnderwalld vnd Zug Ratzbott jez zů Lucern versampt Enbietend dem schulthessen klein vnd grosen Rät vnnnd der gantzen gmeind zů Bremgart mit disem brief ze wissen, demnach ir kurtz vergangenen tag üch nit allein von vnns den fünff ortt suunder von der gemeinen Cristenheit vnnnd der allten heilg cristenlichen Kirchen, in dem allt cristenlichen glöben, wie der von vnnsren vnd üwern vordern an vnns vnd üch hargebracht, abgeworff, ouch so ganntz fräffenlich vnnnd vnachtlich gehandelt, mit der kilchenzierd vnnnd noch vil me mit der heilg mess vnnnd sacrament abstellung vnnnd verachtung, ouch sunst in andern stuck, darinn ir lützel vnd gar ninen bedacht, des zusagen so ir vnns den fünff ortt me dann einmal gethan vnnnd darumb ir vns versigelt abscheid gebe ouch darby gar vergessen, mit was pflicht ir zů den acht ortt verbund vnd was ir dem merteil vnnnder den acht ortt in spenniger zit schuldig sind, lut der brief vnnnd sigel, darumb vffgericht vnnnd wie ir üwer zůsagen ouch brief vnnnd sigel vnnnd üwer Er vnd Eid gehaltē, wirt sich zu siner zit erfind vnnnd vngestraft nit blibē wo nit ein widerkerung etwas vslöscht. An dem allem ir nit ersettiget sonder, so mūs sich üwere was willens ir gegen vns sind mit üwern schantlichen vnd schmählichen schmutzwortt so ir vnns den fünff örtlin zuleggend, An dem ir ouch nit ein benüg sonnder so langgt vns an wie üwre ettlich in der grafschaft bađ, vnnnd in den gmeinē ämptern an ettliche ortten vnnnd ennē gehandelt vnnnd die vnnsren dazu bewegt hannd ze handeln wie ir ouch gethan. vnnnd das ir ouch tröwend ir wellend an ettliche ortt me, es sig zů Hermaschwyl vnd anderschwo, der mas hanndlen, so nun ir weder in der grafschaft bađ noch inn den gmeinen ämptern gar kein hohe obrkeit vnd gewaltsame hand vnnnd üch das gar nit zimpt vnnnd zůstatt darumb wir üwer hanndlen vnd fürnemen nit annderst acht vnd fürnemē kennd, dann das ir vnnnderstan vnns dess vnnsren vnnnd vnnsrer obrikeit so wir als der merteil ortt an denen ennē hand, mit gwallt vnnnd on recht zů entsetzen, vnnnd nam, wül vnnnd krieg gege vnns zebruchen. Vnnnd wo ir wenig ald vil, wyters der mas hanndlend, üch nit annderst könnd schätzen als vnnsrer fynd vnnnd als die so vnns das vnnsre mit gwallt an recht begerend abzenemen vnnnd zer vnnnd wellend üch hiemit zů wissen thûn. das vnnsrer

herren vnnd obren dess willens sind, mit sampt iren mitverwannten ir lib vnnd güt daran zusetzen wo ir wenig ald vil wyters in sölehere gestalt, gegen vnns vnnd den vnnsren hanndlend, das wir dess zü üwerm lib vnnd güt zü komen, üch das nit verträge vnnd darumb straffe wellend, darnach wissend uch ze richtē vnnd wellend allsdann hiemit vnnsrer Er bewart han. Dat vnnd mit vnnsrer liebē Eidg von Lucern secret in vnnsrer allre Namen beschlossē vff xxij tag may anno v^cxxix.

IX.

Den fromen wysen Schulthn vnnd Rat zu Bremgarten minen Sunnders lieben vnd gutten fründen.

Min fründtlichen grüs vnnd was ich Eren liebs vnnd gütts vermag allezit züuor fromm wiss, sunnders lieben vnnd gütten fründ, Ich würden warlich bericht, wie das Ir oder ettlich der üwern verganngnes tags gan Eggenwyl kommen, vnd daselbs so uil mit den vnnderthanen vermogen vnd gschaffet, das sy die Bilder vnnd geziert gottes vñs der Kilchen gethan vnnd die verbrent habent, das mich hoch verwundert vnnd beschwärt. da ir an sölichen Ennden, da ir gar nützit hannd, sunnder die hohen gricht an demselben Ennd minen Herrn den Eydgñon vnnd die nidern gricht dem Gottshûs Hermentschwyl zügehörig sind, Sölichen gwallt fürnemen, züdem so habent sich ettlich der üwern lassen mercken, es müsse in acht tagen zü Dietikon vnnd Rordorff in glicher gestalt die Kilchen gerümpt werden, Desshalb so ist an üch vnnsrer ernstlich meinung das ir mit den üwern verschaffent, ouch selbs darob syent, damit vnnd sy von sölichem hochmütt vnnd gwalltigem vnbillichem fürnemen abstanndent vnnd besunnder an denen ordten vnnd Ennden, da ir noch sy nützit zü schaffen noch zü uerwalten habent, darum ir mogent ermesen, wo sölichs nit sölte beschehen, das mine herren die Eydgñon das in keinen weg gestatten noch vngestraft nachlassen wurden, darnach mogent ir vnnd sy wüssen ze richten, vnnd begerr des üwer verschriben anntwürt by dem botten, dat donnstag nach pfingsten anno v^oxxix^o.

Jacob an der Rütli des ratts zü Schwitz
Landtuogt zü Baden in Ergöw.

X.

Den Eersamen wysen vnnsern sunnders lieben vnnd getrüwen Schultheys vnnd Rath zu Brämgardten.

Vnnsern fründtlichenn gantz geneygten willen vnnd alles gütts züuor Eersamen wysenn sunders lieben vnnd getrüwen Es habennd vnns die vnnsren im läger, die handlung vnnd erforschung. so ir an Hannsen Honegker gebrücht, zügeschickt, Die wyl vnns aber vnuerborgenn, was arggwilligkeyt vnnd vntrüwer prattick er sich allweg wider vnns vnnd alle gützmüttige anhängen Euangelischer warheydt beflissenn vnnd vnns gar nit zwyfelt, er vil böser geschwyndigkeyt

vnd anschlegenn dären sich vnnserer widerwärttigē vnnnd durchächter göttlicher warheydt, vil zyts har, es sye by den Ferdinandschen oder annderstwo gebrucht, wissen habe. Zudem eyn offener starcker lümbden vnnnd grosser verdächtlicher arggwon, siner vntrüwen handlung halb by der ganntzen gemeynd zu Brämgarđt. das er gantz ful vnnnd arggwönig vnnnd defshalb höher dann bim Eyd zů fragende sig. Vnnnd so wir yetz gehördter vrsachen halb, an üwer schlechten frag vnnnd hanndlung so ir mit im vff sinen eyd gebrucht kein vernügen habenn können vnnnd es nit fälen mag er viler vntrüwen wissen hab. Ist defshalb vnnser ouch der vnnsern im veld ernnstlicher beuelch will vnnnd meynung an vch. ir inn bas hinan heben, den ringken enger zyeheenn vnnnd nemlich in höher dann bym eyd, wie sich vff sollichen starck verdächtlichen lümbden gebürdt zum tapferistē, mit der schnur fragenn vnnnd aller sachen halb ernstlicher dann vorhar beschechen erforschen erkundigē vnnnd so tapferlich vnnnd thür gegen im mit sollicher erforschung hanndlen wellind Als das vnnserer vnnnd üwerent halb die nottdurfft erfordert. dann wir ye sinen schlechten wordten on höher vnnnd pyntlicher frag keynen geloubenn geben könnend. Es ist ouch vnnser meynung vnnnd beuälch das ir vnnsern lieben vnnnd getrüwen Heynrichen Hüber yetzt hauptman zů Brämgarđt zů sollicher erforschung nemen, ouch inn siner gegenwärttigkeyt vnnnd mit sinem rath vnnnd güttdunck mit gemeltem Honegger handlen wellind, was sich dann hierinn gebürenn vnnnd von nött sin will. Dess wellind wir vnns gäntzlich zu uch verseehen ir sollichem vnnserem beuälch on verzychen stracks nachkomen vnnnd sinen daran gar nit verschonen damit wir ouch üwer gemeynd von den gütwilligen gerüwigt werdint, dann wo das nit beschechen wurden wir verursacht der sach nachzehencken damit wir denocht zu gemelter frag vnnnd erforschung kämind. Darzu vnns doch vil lieber ir dermals zur sach thügend das ir by uwer fryheitt vnnnd Stattrecht by denen wir vch zehanndt haben selbs begirig belyben mögindt. Wolten wir vch ganntz güter getrüwer meynung nit vorhaldten vch wissenn mög vnnserer gefallenns zehaldten. Vfs Zürich mittwuchs nach Viti vnnnd modesti anno v^cxxix^o.

Burgermeyster Rāth vnnnd Burger der Statt Zürich.

XI.

Den fürsichtigenn Ersamen vnnnd wysenn vnnsern sonnders liebenn vnnnd Getrüwenn Schultheyss vnd Ratt zu Brämgarđtē.

Vnnsern gunstlichenn grūs vnnnd alles gūts zůvor Ersamen wysenn sonnders lieben vnnnd getrüwen Allsdann vnnser getrüw lieb Eydtgnosenn vnnnd cristenlich mittburger von den fünff stetten, Bern Basel Sannt Gallen Mülhūsenn Byell Vnnnd wir mit den fünff ordten Lutzern Vry Schwytz Vnnderwaldenn vnnnd Zug, vff den nüw angenommenen vffgerichtenn vnnnd besiglotenn landsfridenn etlich tagleistungen zů Badenn in ärgow volstreckt, ouch durch die schidlütt vnnnd fründtlichen vnderthädinger nach vermüg ernempts lantfridens vnns vnnnd vnnsern mithafftenn an vnnsern grossenn mercklichenn

gehepten vnnd erlitnen Costenn Ein klein fug geltli :des wir vnns wenig versehenn: namlich dritthalb thusennt kronnen gesprochen. Vnnd sich aber die genantenn fünff ordt in diserm artickel des costenns vnnd sunst der maßen erzeigē, das sy :wie wir vñs irer Rüstung vnnd heimlichenn gefarlichem praticieren geschwinden anschlegenn vnnd bewerbung frömbder vñslendischer hilff, ougenscheinlich habent abzûnemen: gar nit gesynnet noch willens sind, obberürten Lantsfriden noch jüngst der schidlütten gethonen vñsspruch zu haldten, deshalb wir vnnd vnnsere mitthafften von den fünff stetten vnns darüber stattlich vnnd notttürfftigklich beradtschlaget, vnnd nach vñswysung des lantsfriden den fünff ortenn profand vnnd feylenn kouff abgeschlagenn, ouch vnns mit vñszügenn zû unnsere statt panner vnnd fendli versehenn. Als was ioch vñsginge vnnd ob sy von den fünff ortenn sich wider vnnsere fûrnemen etwas gwaltig oder tâtlich vnnderstündint zûgebrûchenn, wir alßdann gerüst werint. Vnnd lanngt demnach an üch, vnnsere sonnders hoch vnnd ernnstigs begärenn ir wellint, als liebhaber der ler gottes vnnd sins ewig bestendigenn worts. darinn ir üch noch bißhar nit anders dann cristenlich vnnd wol vñtragen vnnd ob gott wil, fûrter thûn werdent, uch mit abschlahung der profand vnnd feilen kouffs, vnns vnnd andern vnnsere mitthafften von den obbestimptenn fünff stettē glychförmig bewysenn. Vch inn gûtter rüstung enthaldten vnnd zû dem üwer heimlich spächt vnnd kûntschafft, so ferr es üch vermüglich in den fünff ortenn machen. Damit ir des, so ir zû zittenn vorhandenn bescheid empfachenn vnnd vnns by tag vnnd nach berichtenn mögint, Als das die gros nottûrft erfordert vnnd wir üch genntzlich vertrüwent. Das kompt vnns vmb üch allzit in frûntschafft vnnd allem gûtten zû beschuldenn. Datum zinstags nach Felicis et Regule Anno v^cxxix^o.

Burgermeister Ratt vnnd der grofs ratt so man nempt
die Zweyhûndert der Statt Zûrych.

XII.

*Den Ersamen wysen vnnsere lieben getrüwen vnnd gut frûnden
Schulthess vnnd Raet zu Bremgarth.*

Vnnsere frûntlich grûfs ouch Eren vnnd gûtz zûuor Ersamē wysen lieben getrüwen vnnd gûten frûnd, demnach Schulthess Honegker vnnd andre von üwre statt, jetz vff nechst verganngnem tag zû bad vor der Acht ortt sanntbott erschinen, von wegen irs anliegennd handels gegen üch, vmb recht, wo es sunst nit ab weg gethan mag werdē, anrûffende, wie dann ir vngezwyfelt von üwren bott so ir samt andrer üwre gschâft halb alda gehept, wol verstannd, darvff die bott söllichen handel in abscheid genomē haben, an ir herrn vnnd obern zebring vnnd vff nechst tag darumb antwurtt zegeben vnnd wie wol wir nit minder, dann schulthess honegker geachtet vnnd vermeint, das ir in ansehung des lantsfriden vnnd das disre handel inn abscheid gnomē, mittler zit still gstannd vnnd nûnt geg schulthess honegkr alld sinem gût fûrgnomē hett, nûnt dest minder,

so lanngt vnns an, wie ir ettwas sin schulthefs Honegkers hab vnnd güt verkauft vnd verlichen vnnd enndrung darinn thüg, vnnd vnderstand villicht fürhin mer zethün, das vnns nun ganntz treffenlich befrömbt, vnnd den Honegker mercklich beschwärt, vnnd diwyl schulthefs honegker hindre vnns zoḡ, vnnd nünt annderst begert dann das recht, defshalb wir im mitzehelff nit minder schuldig dann gneigt sind, Darumb so ist vnns er ganntz früntlich beger vnnd ernstlich ersuchen vnnd meinung an üch, diwyl der acht ortt bōt diesen handel inn abscheid gnomen, vnnd darinn hanndlen werd, das ir üch nit so not vnnd gach sin sonndre disen handel ouch schulthefs Honegkers defsglich der anndre gütter vnangegriff vnuerendert vnnd also in rüwen anstan vnnd bliben lassen, bis zū vstrag diser sach, das man weist, wer recht oder nit hat, vnnd was die acht Ort darinn hanndlen werd, ir vernemen möḡ vnnd bewysen üch hierinn nach vnnsrem vertruwe, vnnd als wir acht ir nach vermag der pflicht, so ir den acht ortt zūgethan vnnd nach inhalt des fridens schuldig siḡ, stat vnns vmb uch früntlich zebeschuld vnnd begerend hieruff üwre verschriben anntwurt by dem bōt dat mittwuch nach Galli Anno v^cxxix.

Schulthefs vnnd raett der Statt Lucern.

XIII.

Den Ersamen wysen vnnsern sunnders lieben vnnd getrüwen Schulthes vnnd Rat zu Bremgarten.

Vnns er fründtlich grüs vnnd was wir liebs vnnd gütts vermogen zūor, Ersamen wysen sunnders lieben vnnd getrüwen, üwer schriben, vnns vff das vnns er gethan, berürend Schulth^m Honegger vnnd Hannsen Meyenberg, haben wir irs innhalts verstannden, vnnd hetten wol vermeint, ir werent söllichem vnnsrem begeren billichen nachkomen, diewyl vnnd aber söllichs vls üwern vermeinten vrsachen nit beschehen, so lanngt nochmals an üch vnns er ernstlich begeren, ist ouch vnns er will vnnd meinung, das ir üwer vollmechtig rattts bottschaft, vff nechsten tag hie zū Baden, so sin würdt, vff Sūntag vor Sannt vallentins tag nechst komend, abuerttigen, so wöllent wir, doch üwer Statt fryheit vnd gerechtikeit vnuergriffen, vnd ane nachteilig, vnderstan üch vnnd si gütlichen mit ein anndern zū betragen vnnd zū vereinbaren, damit wir, ir vnnd si, der sach gerüwigt werden vnnd üch harinn bewisen, nach vnnsrem vertruwen, das wöllen wir gegen üch, in güttem erkennen. Dat vnnd mit des fromen wisen vnnsers getrüwen lieben Landtuogts zū Baden in Ergöw Anthoni Wackers von vnnder walden innsigell in namen vnns er aller verschlossen vff den xx tag Januars Anno v^cxxx.

Von Stett vnnd Lannden der Siben ordten
Bernn Lützeren Vry Schwitz vnnderwalden Zūg vnnd Glarus
Rattsbotten zū Baden in Ergöw versampt.

XIV.

So ist die beuelch, so ir vor minen Gnedigen Hern, den Eydtgnossen wider Schulthessen Honegger fürtragen söllend.

Item allsdann Schulthes Honegger »Ein geschworner einer Statt Bremgartenn gesin ist vnnd geschworen hat, ein Gemeiner Richter zü sin, vnnd die Rät so da beschechen zu halten. Ob vnnd wie er dasselb gehallten, mag ein yecklicher in nachuollgennd articklenn, woll merckenn vnd verstan,

Zum Ersten, söllend ir fürtragen, Alls verruckt' zit, Doctor Hanns Burckardy, mit etwelichenn Burgern, zü Bremgartenn im rechten glegen gesin, sy by der vrtell gesessen, vorgenannter Schulth̄s, da er aber billicher v̄sgestanden were, vrsachenn halb, das er demselbenn doctor, etwas schrifftenn zugeschickt hab, darin dan verstand werd, ob er domaln ein Gemeiner Richter gesin sy oder nit, Solich schriften ir ouch erzöugen söllen, damit man dester bafs erwegen kenne, wie woll es im angestanden sy,

Zum Anndern, Alls man vff Sant Hylarientag, Alls yetz Sannt Hilarientag zwey jar gesin ist, abermals ein Gemeind gehept, vnnd alltem Bruch nach der Statt rodell verläsen vnnd vnder anndren ein artickell, betreffende vorgemellten doctor, geöffnet hab, der alls innhalt, wie dann derselb doctor, für vnd für, wie wol es im vormals verboten were, mine Herrn von Zürich vnnd Bern, lutersch ruppen, vnnd ketzer geschulten hette, vnnd alls man im solichs vff denselbenn tag, abermals verboten hett, vnnd das v̄s der vrsach, namlich wo er also für vnd für vorgemellt mine Herrn von Zürich vnnd Bern, schmutzen vnnd schellten, das dadurch minen Herrn mer ungunst dann gunst von inen eruollg wurd, vnnd darumb so Er si also mer schmutz wurd, das sin Büfs sin, von der pfründ vnd hinweg,

Item vnd allsdann noch Ein artickell, ouch berürtz doctors halb, ermeret worden, namlich das er fürhin nit mer, Ein rat vnnd ein Burgerschafft zü Bremgartten vsserth der Statt verclagen, sonder ob im etwas anglegen were, das er solichs einem Schulthessen vnnd Rat clagen vnnd anzöugen söllt, die im dann ouch ein güt, erber Recht ergan lassen wurde

Das also vff soliche Mer hin, vilbemellt Honegger, glich warmsfüß zügefahren sy, vnd gemelltem doctor zugeschribenn hab, so min Hern vnd ein ganntze Gemeind haben gemeret, Er sölle fürther hin nit mer vssert der Statt Rat suchen, da aber er bemellter Schult̄h, Miner Hern Mer verkert, vnnd dem doctor die warheyt nit fürgebe hab, Item es sy an dem ouch nit gnüg gesin, das er minen herrn ir mer verkert, sonnder so hab er erst züdem, sölichenn gemerten artickell den bösen genempt, vnnd Gott gelopt, das er ein Gemeind so torrechtig hab lassen hanndlen, Alles innhalt siner Eygnen Hanndt-geschriff, die ir dann ouch erzöugen söllen, wie wol nü solichs bemellt Schulthessen Honegger anstand, mag ein yecklicher by im selbs woll ermessen, dann er billicher, wo sinem fürgeben nach also gesin were, leyd clagt hette,

Zum Dritten söllend ir fürtragen, Alls die selltzsamē vnnd will-denn löuff vorhannden syennd gesin, vnd man in denselbigenn, allhie zū Bremgart̄, geratschlaget hette, das man Nachtes die Thor nit mer vff thūn sollt, es were dan̄ sach, das Botten, von genannten minen Hern den Eydtgn̄on, daruor werennd, Das also glich vff solichen ratschlag hin, genannter Schulthes Honegger, vnd bedachter doctor mit imm Nachts von Lutzern allhie für das Thor kommen, vnnd alls si aber niemand innher hab wellen lassen, si daruff in die Ow gefaren vnnd by nacht vnnd nebell, über vnnser Ringthmuren in die Statt gestigen syend, da aber si beyd, einer Statt Bremgarten Fryheitten halb, wo man inen den bösen weg gewellen hette, woll verwürckt hetten, lyb vnnd läben,

Zum Vierdt̄ Alls nū solich vnnengeschickt hanndlunḡ, durch bemellten Honegger beschehen, an tag kommē werennd, vnnd ouch er sich, mit Speychen vnnd Spitzlen, solicher gestallt gegen den Burgern gehalt̄, das in bedücht, si hetten ein Vnwillen an in geworff vnnd das besser were, vsserth der Statt zū sin, dan̄ darinn, hett er sich darüber darufs gemacht, doch nach etlichenn tagen, eins Gleytz begert, das ouch im geben worden, Vnnd alls er daruff vor minē Hern erschienen were, hett er an si begert, das si im solich sin mißshanndlungē vertzichen, so welt er sich fürtherhin nit mer, alls er aber bißhar gethan, in das widerspil legen, sonnder allem dem so si dann angenomē, gern geläben vnd statthūn, vnd alls er sich domaln̄ so früntlich erzöugt, hetten daruff min Hern an in geworben, sich in ir straff zū ergeben, so wellten si mit im nach gnaden handlē, vnnd alls er sich ouch in ir Straff ergeben, doch souer sinen eren vnuerletzlich, hetten daruff si, Bemellt min Hern, in bemellten Honegger, sinen Erenn halb vnuerletzlich des Ratz enntsetzt vnnd dartzū gestrafft vmb xxv ℥ h., vnnd das mit dem bescheyd, das er sölich sinem erbieten nach, stat thūn, dan̄ wo er sölichs nit thūn, so wurd man im nüws vnnd allts zesammē rechnen, sölichs alles bemellt Schulth̄s, domalln̄ woll zefridenn were, vnnd bett ouch daruff min Hern, das si im der Büßs viertzechenn tag beytten söllten, Also vff solich ein pitt hin, er si aber so gnedig funden, das si im das zil, nit allein viertzechen tag, sinem begeren nach, sonnder noch viertzechenn tag zū sinen viertzechenn gestreckt hettn̄, yedoch solich Güttet vnnd Gnad noch nit so uil an im erschaffen hett, dan̄ das min Hern solicher ir Büßs noch yemerdar vfstendig werend,

Zum Fünfftenn, so hab sich nit vnläng, nach obbemellter verhanndlung begeben, das der Statt knecht, vls miner Hern geheyß, allen Burgern By den Eyden an Ein Gemeind gebottē, by wellichem Ruff genanter Schulth̄s ouch gestannden, den gehört, vnnd wie woll er sölichenn Ruff gehört, so hab er doch dem selben, nit statt gethan, sonnder sy darüber zum Thor vffganngen,

Zum Sechstenn, söllennd ir fürtragn̄, Alls dem allem noch klag komen, das bemellter Schulth̄s sinen allten gewonheytenr noch nit abstünd, sonnder für vnd für die Burger speychte, vnnl tratzete, vnnd man ouch glich daruff bericht worden, wie benannter Schulthes

Honegger By einem Ratschlag gesessen were, da man geratschlaget hette, mit etwelichenn lystē in die Statt Bremgartenn zū komen, vnd daselbs etlichenn luterschenn die köpff abzeschlachen, hette doch er benannter schulth̄s Honegger, solichn̄ anschlag nit anzöugt, alls er aber inn krafft sins eyds, billich gethan haben solt, sonnder den verhalltē Item vnd alls nū vff solichs, soliche klegt, berürtz Schult-hessen halb, eben dick vnnd vil, minen hern fürkomen were, hetten daruff sie nach bemelltem Schulthessen geschickt, vnnd in in geuenncknūfs gelegt, doch nachwertz vff siner fründtschafft pitt hin, vff trostung vls̄her gelassen vnd im ein Eyd in sin Hufs geben, yedoch nach dem allem si in, vff etwelich Burger geschrey, die da schruwenn, könnte man Einen, vmb einer burde hōw willen, an ein seyl schlachē, vil mer söllt man in, alls einer der sich einer Gemeind vygennd geschriben hett, ouch an ein seyl schlachē, widerumb in geuenncknūfs vnd an ein seyl gelegt, wie wol si in lieber, yff den Eyd hin im hufs geschirm hettē, Doch ouch nachin werit vff treffe-liche pitt, miner Hern von Bern vnd vff verwillgung miner Hern von Zürich, in aber vff trostung alls vil alls für tusent gulldin, dar-um er dan ouch sin hufs, räben, matten versetzt hatt, vfs geuenncknūfs gelassen, vnnd im ein Eyd in sin Hufs gebē Also vff solichenn Eyd hin, er benannter Schulth̄s Honegger, sich by acht tag in sinem hufs ennthallten, was im aber nachinwertz zū hannden gestofsen, hab er sich one alle not vnnd tranng vssert der Statt gemacht, vnnd defshalb den Eyd gelassen.

Zum Sibennenden, Alls nach etlichenn tagē, nach berürtz schult-hessen abwichen, sin Hufsfrow mit sampt irem vogt komen syend, für min Hern vnnd an si begert habē, Trostung für Tusent Gulldin zū nemen, so innn dan̄ füglich were, das also vff soliche pitt hin, min herrn sich erbotten, soliche ze nemen, wie wol er nach trostung das vrfech übersehen hett, si aber haben minē Hern soliche Trostung noch nit gebē, vnd vfs dem grund, verhoffen min Hern woll, das si bemelltem schulthessen das sin nit wider billichs vnnd Recht verhalltē,

Item sodann söllend ir fürtragen, Alls dann min Hern, Heini Grofshannsen von Arny zū geuenncknūfs gehallt, vnnd vff zinstag nach der Beschnidung Xi, strecken lassen haben, das derselb Heini Grofshanns ein soliche meynung, allsdann hernach vollget, von berürtē Schulthessen Honegger veriechen hab,

Zum Erstenn, Alls man allhie zū Bremgartten des Gloubens halb zwytrechtig were, das im domaln̄ yetz benannter schullthes alle die ratschleg, so allhie zū Bremgartten im rat gehandlet würd, geseyt hab,

Zum Anndren, so hab bemellter schullthes vff Eyn zit, alls die Bylld allhie noch nit vfs der kilchenn gethan werend, zū im geseyt, wie das an Einer mittwuchen lüt vfs Lucerner piet vnnd annderscho har, gā Bremgartten kommē vnnd daselbs die Luterschen überfallen sölltē,

Zum Dritten, so hat er veriechen, das im vorgeñater Schulthes Honegger vor drü Jaren, vngeuarlich, wan er zū im vmb Rat komen

sy, alles das gesagt, so hie im rat gehandelt wurd, der appellatz halb zwüschen minen Hern von Zürich vnd den Eydtgnossen, vnnnd ob er schon nit zû im vmb rat komen sy, vnnnd aber benannter schullthes in vff der gassen gesehen, so hett er zû im gesprochen, Heini Großshanns, ich weyß aber etwas nûws, vnnnd kemischt zû mir, so wellt ich dirs sagen, vnnnd so er dan̄ zû im komen were, so hette ers im gesezt, vnd sonderlich was brieffen von denen von Zürich vnd den Eydtgnossen harkommen weren, die selb̄ er im allweg vorgläsen hette,

Zum Vierdten, hat er veriechen, das zû merenmal̄ vilberürter schullthes Honegger, alls man hie des gloubens halb zwyspelltig were, in vnnnd annder von Lunckhoffen, har gan Bremgarten beschickt, vnnnd wan si inhar komen syend, hab er allweg zû inen gesezt, min Hern haben in das geheyssen,

Item sodan hat er veriechen, wan er vnnnd annder Rechtzhenndell gehept haben, und min Hern hie si gern von irer widerparth gericht vnnnd gescheyd hetten, vnnnd ouch si selbs etwan gern darus gesin werend, so sagte er genannt Honegger allweg zû inen, si sölltenns nit thûn, sonnder hanndtuest sin, dann er inen mit ir sach vor den Eydtgnossen woll hindurch helfen wellt,

Item vnnnd vff donstag nach der Beschnidung Xi nechstuerschinen hat er wytter veriechen, das vilgenannter Honegger im mit namen alle die ratschleg, so hie by fünff oder sechs Jarē vngeuarlich im Rat beschehen syend, ye vnnnd ye gesezt, vnnnd was Brieffen, ouch zû allen sidten, namlich von Zürich vnnnd den Eydtgnossen harkomen syend, die selb̄ er im allweg vorgelässen hab, ob er die sust ander lüten ouch verläse, möcht er nit wissen.

XV.

Den Ersamen wysen vnnsern Insonders lieben getrüwen Schulthes vnd Ratt zu Bremgarten.

Vnnsernn günstigen willenn vnnnd alles gûts zûuor Ersamen wysenn lieben getrüwen Demnach wie vnser bottschaft gen Hermentschwil allda des closters ligend vnd varends gû vffzescriben verordnet, ist vnns den begegnet, das sich vnser Eidtgnon̄ von Lutzern vnnnd annder söllint lassen vermerckenn, ob wir vnser Fürnâmen erstatten, weltind si mit etlicher zal knechten komen vnnnd vffscriben verhelffen Vnnnd wie wol wir wenig gloubens daruff setzent, jedoch zû mererer gewarsame langt an üch vnser ernstigs begären, ir wellint ein getrüw vffsehenn vff den handel vnd namlich die vnnsern vnd das closter zû Hermentschwil tragen vnnnd ob sich etwas gächen zûfals begegnen, si nit verlassen, daran thûnd ir vns angnâm gefallen vnd üch zû jeder zit in fründtschaft vnnnd allem gûtem zû erkennen. Dat in il Mitwuchen vor Joergis vmb die Ersten stund nach mittag Anno XXX.

Burgermeister vnnnd ratt der Statt Zürich.

XVI.

Den Eersamen wysen vnnsern sunders lieben getrüwen Schultheys vnnnd Rath zu Brämgarttenn.

Vnnsern günstlichen grûs mit erbyettung alles gûts zuuor. Ersamen wysen innsunnders lieben getrüwen, Es beclagend sich vnnsre liebe besunnderen her' Ambrosius kettenacher lûtpriester zû Ryecken inn Bafslers piett vnnnd her jacob kronberger yetz schaffner im wettinger hof zû Basel, wie wol ire eeliche hûlsfrowen ouch des Conuents zû Gnadental sygent vnnnd souil als anndere gerechtigkeit darzû, deren sy sich ouch noch nye begeben habent, werde inenn doch das jhenig das inen von gott vnnnd von Billigkeyth wegen an desselbenn Gotzhûses gûttern zûständig, alleyn vmb göttlichs worts willen vnnnd das sy sich zû besserung ires lebens vnnnd vmb irer seelen heyl willen vñs dem Closter inn eelichen stannnd begeben vnbillicher wys vorgelaltenn, vnnnd sydenmal es dann gar vnbillich das die gûtten frowenn irer frommkeyt vnnnd cristenlichen vorhabens enndtgelten, vnnnd die so sich göttlichem gefallen enndtgegen setzend dess genießten vnnnd die anndern verschupffen sollten. Vnnnd wie ouch von vnnsern lieben Eydtgenossen vnnnd cristenlichen mittburgeren von Basel, deren burger die gedachten beid herren, gar fründtlich angesucht sind, inen zur Billigkeyt zûuerhelffen. So ist vnnser gar fründtlichs begeren an üch Die wyl wir vnns gänntzlich zû üch versehend, ir denen so vmb gotswort vnnnd der warheyt willen verwalltiget werdent, zum Rechten zûuerhelffen geneygt sygent. Das ir alle zins vnnnd gûlt gemeltem Closter zû Gnadental vff der müli, ouch sunst inn üwerer Statt vnnnd gericht zuständig, hynnder allenn üweren Bürgeren vnnnd verwandten vnnntz an ein Recht inn hafft vnnnd verbott leggen Vnnnd inen nützit meer vnnntz vff vnnsern wyttern bescheyd volgenn lafsenn. Sunder uch so gûtwillig hierinn bewysenn wellint, Als vnns nit zwyfelt ir defs zû fürderung vnnnd handthabung göttlichs gefallens, vnnnd vnns sunst zû aller billigkeit zûgehorsamen willig sygent. Das wellent wir vmb üch allzyt haben gûtwilliglich zûerkennen. Vñs Zürich Sambstags nach oculi A° v°xxxi.

Burgermeyster vnnnd Rath der Statt Zürich.

XVII.

Den Ersamen vnnnd wysenn vnsern innsonnders liebenn getrüwenn Schulthes vnnnd rath zu Bremgarttenn.

Vnnsern fründtlichenn gantz geneygtenn willenn, mitt erbietung alles gûts zûuor Ersamen wysenn innsonders liebenn getrüwenn, Wir werdenn durch vertrüwte kundtschaft bericht, wie der länndern anschlag syge, etwa mit geschütz, Schyffung vnnnd etwas geringer khnechtenn, üch vngewarneter sach zû überfallen, vnnnd die pass zû offnen, damit sy win vnnnd andere nodtûrfft erlanngen vnnnd wir von beydenn Stetten eynannder nit erreychen mögind, Vnnnd wie wol inen sollichs zû volbringen schwär gnûg, vnnnd doch nützit zûuerachtenn ist, So habenn wir üch sollichenn anschlag gûter gethrüwer

meynung, vnangezöygt nit wellenn lassenn, Damit ir allweg dest besser sorg, vnnd vffsechenns habenn, ouch dest wachbarer geflyfsner vnnd gewarsamer sin möchtenn. Vnnd nit etwa durch farlessigkeyt etwas versumpt vnnd übersechenn, das üch vnnd vnns nachteyllig sin wurde, Verstand von vns vätterlicher vnd gethrüwer meynung, Alls ir vnns oûch, allweg vffrecht, vnnd gethrüw findenn werdind, Vfs Zürich Mentags nach Sant Peter vnd pauls tag, Anno v^cxxxi^o.

Burgermeyster Oberistmeyster vnnd sonder verordnethe Râth der Statt Zürich.

XVIII.

Den Ersamen wysen vnnsern insonders lieben getrüwen Schulthsn vnnd Rat zu Bremgartenn.

Vnnsern früntlichen grûfs vnnd alles gûtt zûuor Ersammen wysen sonnders lieben getrüwen, wie woll ir bericht sind des anslags so vnnser Eydgnossen von den v orten vor inen haben sollend, nämlich einen schnellen vnversâchenlich angriff vnd übervall vff vch vnnd die frygen ämpter sampt Mellingen zû thünd, vnnd die böum so ann der rûfs stand, darin ze fellen üwer bruck ze verfûren et, nûdt dester minder haben wir üch nit verhalten wellen, das söllichs ann vnns insonderheitt gelanget ist, damit ir dest besser sorg habind. Dat in yl xxviii augusti anno v^cxxxi.

Schultheis vnnd rât zû Bernn

Vwer nachpurn von mellingen mögend ir des ouch verständigen,

XIX.

Wir der nachgenampten fünff ortten, von Lucern, Vry, Schwytz, vnnderwallden vnd Zug gemein Houptlütt, panerhern vnd kriegsrätt, jetz zû Muri im velld versampt Bekennen offentlich hiemitt, demnach die von Bremgart an vns begeren lassen, ir anligenden sachen halb mitt vns zû handeln, ir bottschaft vnser fry sicher gleitt zû geben vnd zûsesänden, vff sollichs vermellten von Bremgarten etwas angelegen, mögen si das fürderlich vnd ane einich vffziechen thûn, Wir geben vnd begunstigen hiemitt ouch inen vnser fry sicher geleitte, zû vnd von vns in vnnser läger ze keren, allda mit vns zû handeln so inen angelegen wöllen ouch ire bottschaft ir lyben vnd güttern hiemitt gesichret haben, jedoch das si sich ouch geleittlich halten, vffrecht, erberlich vnd in krafft difs brieffs, Der dest zû schyne, mitt den fromen fürsichtigen wysen hern Hansen gollders schulthsn vnd houpmans von Lucern vff gedrucktem insigell in vnser aller namen verwarett vnd geben ist sampstag nach Sant Othmars dess heyligen Aptes tag im dryssigsten vnd ersten Jare,

XX.

Den ersamen vnd wisen schulthes vnd rath der statt bremgarten vnsern genedigen heren

Vnser vnderthenig dienst alzitt gnedigen vnser heren, üwer schriben getan, hand wir woll verstanden, des beturens des yly abwichens, das send ir nütt zûm höchstē von vns vff nemen, vs vrsach üch noch woll indenck sol sin, wie vff mendag ein ganzy gemeind vns das erlaupt vnd nachgelassen hand, ouch in wis beschechen vnd fürnemlich von denen, so zû inen gunst vnd by . . . gehept hand, dar zû sunnder gûtt gesellen die es trüw iener gen den ander tuen v'warntt habind, des wir all zû tank von üch vff genomen hand vnd zû verdienen geneigt sin wend, vnd der will wir dan kein andery antwürtt frides halber noch sust enpfahens halb sind, konend wir vnser fürnemens nütt wichen, es wery den sach, so etwelich hinin kemend vnd sy der hanndell bedunken wety, men zû sicher sin wetty, das ir im wider lufft wetind lassen, an sin gewarsamy, dar mitt vns niemant verkürzt werd, so dan vns das zûgeschriben werdy, so sind deren menger, die die sach an die hand nemen würd, vnd somliche vnser schriben verstand im besten datum vf zistag nach otmarii in der achten stünd vormitag.

tatum uon vns gemeinen burgeren von bremgart
iezen zürich.

XXI.

Den Ersamen wisen vnnsern lieben getrüwen, Schulthes vnnd rat zu Bremgarten,

Vnnsern günstigen willen vnnd alles gûts zûuor Ersamen wisen sunnders lieben getruwen, Alls dann wir kurtzlich mit vnnsern panern durch üwer Statt gezogen, domalen Claus Trüb der weibell mitt anndern Bürgern abgetretten vnnd gewichen, vnnd wir nit annders domalen vermeint, Er wurde sich gemelts weibels ampt nit witter beladen, dann sunst wir inn domalen des entsetzt hetten, nûn vernemen wir jetz, wie er sich sölliches weibell ampts fürer gebruchte, daran wir kein geuallen tragen, vnnd beuelchen üch daruff ernstlich, ist ouch vnnser will vnd meinung das ir gemelten Truben vrlouben; vnnd söllich ampt angennts vnd vnuerzogenlich, mitt Einem frommen erlichen gsellen besetzen, wöllen wir vnns zû üch des gentzlichen halten, Dat vnnd mit des frommen wisen vnnsers getrüwen lieben Lanndtuogt zû Baden in Ergöw, Cûnradten Bachmans von Zûg insigell innamen vnnser aller verschlossen, sambstag vor thome ap. anno v^cxxxi°

Der fünff ordten Lutzernn Vry Schwitz vnnderwallden
vnd Zug Rattsboten zû Baden versampt,

XXII.

Demnach Her Schultheyfs Schodoler, mitsampt Jacoben Hoffman als gesandte ratsbotten der Herren von Bremgartenn innamen derselben irer herren vff das schryben, so mine gnedige herren von Zürich inen jüngst, der byderwen lüten halb von Oberwyl gethan, ir andtwurt in schrifft ingeleyt, vnnd inn derselben sich vermergk lassen, den sy wol achtind wo die iren von Oberwyl sich one anstofs vnnd ergus, anndern der iren nachpürlich vnnd fründtlich halten, Das sy anderer anzügen halb, dest lennger geruwiger beyben mögind, doch vnbegeben eynicher gerechtigkeit. Vnd die wyl dan mine herren von Zürich nit der meynung sind, yemands vsserthalb des lanndsfridens vnnd wyter dann derselb vermag an sinen gerechtigkeiten eynlichen ingriff ze thûn, darneben sy sich ouch nützit anders, dann aller thrûw, liebe vnnd fründtschafft zû den iren von Bremgartenn versehend So wellend sy irem fründtlichen erbyeten verthrûwen. Güter hoffnung sy dem statt thûn, sich aller zymlichkeit vnnd fründtlich nochpurschafft beflysen vnnd die iren von Oberwyl allzyt günstiglich bedenngken werdint Wo das nit beschehe, des sy sich doch nit versehend, wellend sy inen ir hannd vnnd gerechtigkeit :glych wie ouch der von Bremgartenn: offen behalten vnnd sich deren nit begeben habenn, Dat̄ Zinstags nach der heyligenn dryger künigen tag anno m^vxxxij^o.

Stattschryber Zürich.

XXIII.

Pitt von der straff wegen so denen von Bremgarten vffgeleydt ist durch Schultheyssen Schodoler vnd Hansen Meygenberg vff Mitwuchen vor Liechtmess anno v^cxxxij zu Baden vff den tag an unns der fünff ordten boß von mund beschechen vnd denselben nach vff unser beger vnns inn geschrifft ouch über andtwort an vnser herrn vnnd obern ze pringen,

Strängen vesten fromen fürsichtigen wysen insunders gnedigen, lieben herren, vwer wyfsheyt ist wol zu wüssen wiedann die üwern von Bremgarten in grossen vngnaden nit one mercklichs verschulden gegen üch vnnsern gnedigē herrn gstanden sind, vnnd zum theyl noch stand vnnd wie inen deshalb zû einer straff vnd bûs vffgeleydt ist Tusent gulden, alls vff nechst künfftig Liechtmess zû bezalen, da ist nit on, dann das wir erkennend vnnd wüssend das vns deshalb nit vngütlich beschechen sunder das es eyn wolbeschulte sach ist vnnd klagend vnns deshalb nüt, diser straff halb, Clagend aber vnnserrern herrgott, das wir vnns also verganngen vnnd eynandern nit bas gefolget hand, dahär vnns dann diß straff vnnd plag vff den Hals gewachsen ist Aber wie dem allem, gnedigē Herrn so hand wir zween hie gegenwürtig inn beuelch innamen der üwern von Bremgart̄ also hie vor üch zû erschynen vnnd üch als ire vnnd vnser sunder gnedigē herrn vnd obern vnderthäniglich vnd mit hochem ernst

ze bitten, das üwer wilsht so wolthûn, vnnd ansehen well den grossen verderplichen schaden üwerer Statt Bremgart̄ vnnd das dieselb gar by noch inn grund verderpt, vnnd ouch nit yederman an sollichem vnfal schuldig ist vnnd also eynen defs andern geniessen lassen, sunnder ouch wellen betrachten vnnd erwegen, das wir vnns gewüsslich mit der hilf gotz hynfür hütten, üwers willens vnd gfallens vnnd sunderlich inn widerüffrichtung Cristenlicher löblicher allter ordnung vnd gloubens flyssen vnnd mit namen vnnserm vermögen nach alles das thûn wellen, das biderwen lüten zûstadt vnndt wir üch Alls vnnsern gnediḡ herrn schuldig synd vnnd vns defshalb dz best thûgen. So hand wir da Sechshundert Müntzguld die bitten wir üch yetz zenemen vnd daran für gût ze haben, vnnd doch das nüt annders dann mit der lüterung, fügte sich das wir vns fürhin nit wol schigken vnnd das was yetz vorgeredt nit wurden thûn, Das alls dan ir vnnser g herrn die vorgedacht̄ büß der Tusent gulden wol zû sollen inziehen Vnnd darumb so thûnd als gnedig herrn vnd vätter vnnd bewysend üch nach vnserem hohen vertrauen Wo wir dann söllichs vmb üch als vnnser gnedig lieb herrn in aller vnderthänigkeit können verdynen So sols allzit mit gütte willen vnnd gern bschehenn

XXIV.

*Den Ersamen wysen Schuthen vnd Rat zu Bremgarten,
vnsern insonders lieben getrüwen,*

Vnser früntlichen grûß vnnd alles gûtz zûuor Ersamen wysen insonders lieben getrüwen, wir sind warlich bericht wie vnser Eydgnessen von den v Ort̄ vch ein mandat zûgeschickt habind vfs-truchende wie ir gemeinlich vch inen im glouben verglichen, Bichten, zum sacrament, vnd meß, nach bapstlichen bruch gan, oder aber wer das nit thûn wellen von Hüß vnnd hoff, mit Lyb vnnd gût dannen zûchen vnnd rumen sölle, darab wir nit wenig befrömbdens vnd bedurens empfangen, vnnd haruff vnsern Eydgnessen den v ort̄ difshalb geschriben von irem fürnâmen zestan, vnnd dem Landsfriden zu gelâben, der heitter zûgibt, das in gemeinen herrschafftenn vnd vogtyen jederman des gloubens halb fry sin moge, Harumb vnser will vnnd meinung ist, das ir die so by üch vnser gloubens sind, vnueriaggt, vnd by dem Landsfryden blyben lassend Darnach wüst üch ze richten, Gâben den xxij' tag martii im xv^e vnnd xxxij' jar.

Schultheß vnnd rat Der Statt Bern,

XXV.

*Den Ersamen wysen vnsern innsonders lieben gethrüwen
Schultheys vnd Rath zu Bremgartenn.*

Vnnsern fründtlichen willen vnnd alles gûts zûuor, Ersamen wysen innsonders lieben gethrüwen, Es beclagend sich die vnnsern von Zuffigken, wie wol sy mit vns, Im nûw vffgerichtem fryden vergriffen, vnnd dardurch Göttlichs wordts ouch vnser cristennlichen

gloubens halb, billich gefrygt, defsglichen Iren etlich inn der Graffschafft Baden vnd etlich vnder vnser hohen Obergkeyt gesessen, Sygend doch ir der meynung sy von sollichem friden vnd götlichem wordt mit gwaltigen Eydtsgewotten so ir an sy geleyt ze trengen das vnns nit wenig beschwerdt vnd wol vermeynt ir üch sollichs gwalts gegen inen gemüßiget hetten,

Die wyl aber der meertheyl noch vnseres gloubens vnd dem so vil Gott gnad gipt styff anhengig ze sin besynnet vnd ir inen sidt erganngener empörung, mit nun eynest zûgeseyt, sy by Fryheyt des Frydens vnd götlichs wordts vnangefochten belyben ze lassen. Darneben ouch üwer vermessenlich vn begründt fürnemen vnns vnd den biderwen lüten beschwärllich vnd vnträgenlich ouch dem Friden ganntz abbrüchlich sin will, So langet an üch vnser gar ernstlich geflissen bitt, ir wellint sollichs fürnemens vnd üwerer gebotten fründtlich abstan vnd die biderwen lüt bym Gotswordt vnd üwerem zûsagen belyben wyter rûwig vnd vngefehd lassen vnd üch sunst so geneygt gegen den biderwen lütenn bewysen, als wir vch, das ir zû rûwen sonnders geneygt sygent, genntzlich verthrüwend, mitt beger üwer fründtlichen anndt wort By disem alleyn darumb gesandten botten des firter wissen mogen wels ir hierinn besynnet vnd vnns wyter zehandlen syge, vñs Zürich mentags nach Vocem anno m x v ° xxxij Burgermeister vnd Rath der Statt Zürich.

XXVI.

Den Ersamen wysenn vnsern innsunders liebenn getrüwen Schultheyss vnd Rath zu Brämgarthen

Vnsern fründtlichen willen vnd alles gûts zûuor Ersamen wysen innsunders liebenn getrüwen, wiewohl die hohe oberkeyt im Kellerampt zû Lungkhofen wie üch das wol bewüßt on mittell vnns zûständig, vnd die biderwen lüt nit mit üch vñsgesetzt, sunder als die so vnns hoher oberkeyts halb zûuersprechenn stand, in nûw vffgerichtenn Fridenn mit annderen vnns verwandten vnd zûgehörigen vergriffen vnd beschloßen vnd defshalb vermög gemelts fridenns gefreyt vnd gesichert sind sich vnserer Religion zehalltenn vnd daby zebelyben vernemen wir doch darneben wie wol nit on sunder beschwärllich mißfallenn das ir sy by sollichem fridenn vnd fryheyt nit belyben zelassen, sunder von götlichem wort vnd vnserer Religion vñ päpstische wys ze bychtenn zum sacrament zegan vnd sich defß alten gloubens (wie man in nennet) ze halltenn: wider iren willen vnd ire conscienzen mit gewalts gebotten zeträngen inen ouch daby eyn Cristenlichen predicannten abzestrigkenn gedenckind. Defß ir vnserer achtung wäder vor Gott noch vnns irer hohen oberkeyt in Crafft vil angeregtenn fridenns glimpf noch fûg hannd. Sydenmaal dann gar noch der meerteyl gemelter vnderthanen zû Lungkhofen vnserer Religion bedacht vnd sy ersternempter frid daby schirmp Wir ouch ye nit gedenken können, das ir üch, vorab Gott vnd vnns zu verachtung wider denselben frydenn zesetzenn vnd vnns mit vnseren Eydtgnossenn zeünwigen, sundern vil mer vñ fryd vnd

ruw zetrachtenn begirig sigind, so lanngt an üch vnnsrer gar ernnst-
 lichs begeren ir wellind Got vnnd vnns zû gefallen üwers fürnämens
 gegen gedachtenn biderwenn lüten abstan, sy bym frydenn vnnd gött-
 lichenn Wort belybenn, inen ouch dasselb durch eyn Cristennlichen
 predicannten wie vor naher fry verkünden lassen, vnnd sy wider ir
 conscientz zû Pápstlicher wys nit tringenn noch sy vnnsrer Religion
 halb inn keynen weg straffenn ald deren enndtgelten lassenn sunder
 üch hierinn so geschickt vnnd fründtlich gegen inen bewysenn als
 gemelter frydenn vnnd die billigkeyt das erfordert vnd wir spüren
 mögind, das ir üwer vnnd vnnsrer aller rûw begirig vnnd üch vnnsrer
 fründtschafft vil höher dann zangk vnnd vnrûw angenäm sig. Das
 wellent wir zûsamt dem das ir vermög defs frydenns vnnsrem an-
 synnen statt ze gebenn pflichtig allzyt gûnstiglich vnnd mit ge-
 neygttem willenn vmb üch habenn zû erkennen üwer verschrybenn
 anndtwurt hiemit begerend Dat mittwuchs nach Letare Anno mxv^{xxxij}.

Bürgermeyster vnnd Bürger der Statt Zürich.

XXVII.

Den Ersamen wysen vnnsren insonders lieben vnd getruwen Schulthn vnnd Ratte zu Bremgartē

Vnnsrer fruntlich grûfs vnnd alles gûts zûuor Ersamen wysen
 insonders lieben vnd getruwen Wir haben das schriben so vnnsrer
 eydtgnōn von Zurich vch, von wegen dero von Lunckhoffen gethan,
 alles innhalttes verstanden, Vnnd nachdem ir vnnsres rattes vff so-
 lich schriben begeren, wissen wir vch harinn nutzit anders zû ratten,
 dan es by dem vffgerichten friden beliben zû lassen, vnd in den-
 selben dhein inbruch zû thûn, vnd diewil gemellt vnser eydtgnōn
 die oberherrligkeyt vnd hohen gericht zû Lunckhoffen haben, können
 wir nitt erkennen, das ir si an irem furnämen zû hindern haben,
 Es wære dan sach das ir an dem ende ettwas wytter gerechtigkeit,
 dan wir bericht, hätten. Vermercken von vns im besten vnnd sind
 Gott wol beuolchen, datum zinstag nach judica Anno xxxij°.

Der funff ortten von Lucern, Vry Schwytz vnderwallden vnd
 Zug gesandten Rattsbotte jetz zû Lucern versampt

XXVIII.

Den Ersamen wysen vnnsren insonders lieben vnd getruwen Schulthessen Rätten, vnd gantzer gemeind zu Bremgartten.

Vnnsrer fründtlich grûfs vnd alles gûtt zûuor Ersamen wysen, son-
 ders lieben vnd getruwen, Vns langt an, wie ir vns uwer gethan
 zûsagen ouch geben brieff vnd sigell schlechtlich haltten, Das vns
 an vch nitt wenig befrombdett, vnd mifsualt Aber wie dem sye,
 so langt an vch vnnsrer gantz ernstlich beger, Das ir vweren vns ge-
 thanen zûsagen statt vnd genûg thûgen, Dan wo das durch vch nitt
 beschechen vnd ir haran sümig sin, werden wir verursachett gegen
 uch wytter ze handeln, Defs wir vil lieber vertragen sin vnd vch

gnädigen willen bewysen wölten Verstand von vns gütter meynung Datum vnd mit vnser lieben Eydtgnōn secret insigell in vnser aller namen verwarett Mittwoch nach Reminiscere Anno xxxij°.

Der fünff ortten Lucern Vry Schwytz Vnderwallden vnd Zug gesandten Rattsbotten jetz zū Lucern zū tagen versamnett

XXIX.

Den fromen Ersamen vnnnd wysen vnnsern insonders lieben vnnnd gutten fründen, Schultheis vnnnd Rathe zu Bremgarten

Vnnfser früntlich grüß, geneygten willen vnnnd alles gütz zūuor fromen Ersamen vnnnd wysen, sunders günstigen lieben vnnnd gütten fründen, Nach dem wir bericht werdent wie dann vnnser lieben Eydtgnossen von Bernn vch abermallen geschrifflichen angesucht vnnnd ermantt habendt, mitt der Straff styl zū stan, dagägen vuern vngheorsamen vnd vch defs vernügen, das sy vnns des Recht angebott habend, desselbige wyß zū vfsthag, vnnnd hieruff vnnser rattes begertt vnnnd die wyll vnnnd wir söllichen hanndell verstanden, ab wellichem wir nitt ane vrsach wennig geuallen empfangē Aber wie dem Allem, ist nochmallen vnnser entlich will vnnnd meynung, an üwer, E, w, das ir üwerm zūsagen vnnnd den mandaten vnnnd letsten schriben so mine herrn von den fünff ortt üch zūgeschickt, wellent stattthūn, dem fründtlichen geläben, vnnnd nachuolgen, alls frommē biderben lütten woll gezimpt, vnnnd vff deren vō Bernn Ansūchen, werdent wir mitt den übrigen vier ortt so gliche gestalt mit vns zū handlen gebürt vnns wytter beratschlagē vnnnd innen mitt antwürtt begägnē Des wir gethruwend glimpf vnnnd Eer zū haben, wellichen wir üch, vff üwer früntlich begären, anttwurts wise nitt verhalt wellend, Dann ir üch gentzlich zū vns vnnnd denn überig vier ortten versächen söllend, das wir by dem letsten schriben, so die v ortt üch zūgeschick, pliben werdent, ane Alles argutvieren, Deshalben wellent üch harin bewisen, nach dem wir üch des vnd alles gütten gantz woll verthruwend, das begärendt wir in früntwilligkeyt vmb üch zū verdienen, Datt Züg zinstags, nach dem Suntag Cantate anno xxxij°.

Ammann vnnnd Ratt Der Statt vnnnd Ampt Züg

XXX.

Denn Ersammen wysenn vnnsern innsonnders lieben getrüwenn schultheis vnnnd Ratt zu Bremgarit.

Vnnsern fründtlichenn grüß vnnnd alles gütts zuuor Ersammen wysenn sonnders liebenn getrüwenn, Was wir üch vff ix nächst verschinnen aprellens geschribenn hannd ir an zwyffell noch in frischer gedächtnuß So wir nun vch domals verständiget, wie wir vnnsern liebenn Eydgnossen den v Ortten deshalb ouch geschrybenn, vnnnd nach empfangner antwurt üch des berichten wellen, habenn wir

bisshar nützit annders von inen vernomen mogen dann so vyll im abscheid von Einsidlenn gemeldet wie sy üch geschribenn mitt der straff fürzefarrenn Deshalb wir verursachett inen vnnd vch zeschribenn mitt begär Das sy vnnd ir mitt der straff stillstandind vnnd vnns entlich antwurtt gäbenn, ob sy sich vnnsers vyllfalltigenn rechtbiettenns ersettigenn lassen wellind, oder nitt, Deshalb vnser will vnnd meynung ist, Das ir bis dann stillhaltind, Dat ix May anno xxxiiij.

Schultheis vnnd ratt zû Bernn.

XXXI.

Den fromen fürsichtigen vnnd wysen, Schultheis klein vnnd gross rätten, vnnd gantzer gemeind zu Bremgarten, minen günstigen, lieben vnnd gutten fründen

Mein früntlich grûs, willigen diennst, sampt was ich Eerenn liebs vnnd gûtz vermag, zûuor fromen fürsichtigen vnnd wysen, sunnders lieben vnnd gûten fründt, Alls vch dann woll wüssendt, wie mine herrn von den fünff ortten an nächst vergangner kriegklicher enpörung, mitt minē herrn den Eydtgnossen vō Zürich vnnd Bern, vnnd anndern gefridett, in wellichem friden ir vō Bremgartt vorbehebt vnnd vfsgelassen, weshalben genamptē mine herrē von den fünff ortt mit gnā oder mit straff, mit üwerm vnnd der üwern lib vnnd gûtt, nach irem gefallen, vnangesächen der übrige ortt, hättend mogen handeln, wie ir aber vch vnnd die üwern, an obgenannte mine herrē von den fünff ortt, ergäben, was ir vch erbott vnnd zû halten zugesagt habendt, dūmallen vnnd sidhar, ist harin vnnot zû melden, dann aller erberkeitt vnder vch sollichs noch woll zû wüßen, mine herren von den fünff ortt habend ouch desselbigē in gütter gedächtnuß vnd ist mengkliche vnuerborgen, die wyll vnnd sich aber by vch (alls leider schier in aller welt) vngehorsamy zûthreytt, vnnd Ettliche der üwern sich vnderstandt den gebotten vnnd mandaten, so gedacht mine herrē von den fünff ortt by vch habentt lassen vfsgan vwer zûsagen zû erstatten vnnd Cristenliche ordnung zû haben, vnnd deren nachzekomē, wie üwer vnnd vnnsern frommē allt fordern gethan, vnnd erlichen harkomen sindt, nitt gehorsam zû finde sunders vff iren eigne fürnämē vnd thūmen köpffe zû beharren, sich in widerwillen gügen vch vnd vorabe gäge mine herrē den fünff ortt zû stellen, sy wider vnnd für louffend vō einem ortt zû dem anderenn, damit vnd sy vnns Eydtgnossen wider in nid, hafs vnnd vneinigkeytt, möchtend bringen, vnnd sy mit irem gwallt vnnd hochmütt fürfarē vnnd also souill darin gehandlett, das mine herrē die Eydtgnossen vō Bernn, sich des hanndells widerum beladen, vnnd vch zugeschriben, mitt üwer straff vnd fürnämē styll zû stann, welliches vnns, alls billich hoch befrömbdett vnnd so aber mine herrē vō den fünff ortt dargägen von vch, alls den Regierenden, Rätten, Burgern vnd dem merentheill Einer gemeind zû Bremgarten bericht werdent, das ir des vrpüttig vnnd gûten frünt-

lichen willens syendt üwern zûsagen, vnnd dem zimlichen cristenlichen mandattē gehorsam zû finde, vnnd schütz, schirm, hylff vnnd trost von genannt minē herrē vō den fünff ortt hieruff begertt, Vff sölliches mine herrē vō den fünff ortt ob dem handell gesessen, sich berattschlagett vnnd wie hienach ũolgett sich jetz zûletst vff dem Tag zû Einsidlen entschlossen, vnd mir in ir aller namen gwallt vnnd beuelch gäben, die wyll allda zû Einsidlen, von vyle wägen der geschäfften, mangell der schribern, vnd des zittes war, vch also dise manung vnnd warnung zûeschriben, vnnd die wyll vnnd ich aber mitt so mänigerley sachen beladen, vnnd sich ouch der vßgang abscheydt verspätet, defshalben ich söllichs beuelchs durch vergeslykeitt, byfshar vnderlassen — vff sölliches ich jetz vff ein nûws, von minē herrē den fünff ortt, des befelchs ermantt, vnnd geheissen worden bin, gägen vch dem selbigen statt ze thûnde, defshalben so wellent ir gemeinlich vnd sunderlich sölliches alles von mir, innamen vnnd gwallt wie obstatt, bester meynung vffheben vnnd vermerckenn

Erstlichenn so hannd mine günstigen vnnd gnädigē herren von den V ortt, mir beuollen, üch alls irenn günstige lieben vnnd gethrüwen verwandten zûeschriben iren günstigen früntlichen vnnd geneigten willen, den sy gemeinlich gägen vch thragend Demnach vff das Schriben, so ire lieben Eydtgnon vō Bern, vch vnnd innē gethann vnnd ermannt der Straff halb styll zû stande, habend gemelten mine herrē, denn Botten von Bern, letst zû Einsidlen vor gemeiner Eydtgnossen Botten, dapfer harvß geseitt, vnd zû antt-wurt gäben, das sy vff irem zimlichen fürnāmen so sy vß gwallt des fridens, vnnd nach vermogē vwers zûsagens vnnd gelüpten, wellent beharrē vnnd fürfaren, vnnd obgemelt ir Eydtgnon von Bernn, söllichs nitt vermeint zû erdûlden, die wyll obgenempt mine Herren, gägen vch, also in possess sitzend, wellend sy innen des Rechten gestendig vnd erwartett sin, wann man sy darûm besücht, vnnd darûm die wyll dann minē vorgenannt herrē von den fünff ortt, denn gütten willen gägen vch spürend, des sy vch hohen dannk sagend, vnnd ir ouch woll wüssend, was ir innen ze thûnde gelopt hand, hieruff ermanen vnnd heissen ich vch, vß krafft vnnd vollmechtig gwallt, obgeseitter miner herrē der fünff ortten beuelch, wan sy söllichs lutter vō vch wellend gehebt haben, das ir üwern zûsagen, gelüpten geheissen vnnd iren zimlichen vnnd cristenlichen mandatten, wellent gefölgig vnnd gehorsam sin, die selbigen erstatten, dennē gethrüwlichen geläben vnnd gnüg zethûnde, vnd darby ein andern zû hanndthaben, zû schützen vnnd zû schirmē, nach üwerm besten vermogen, alls ir ze thûn schuldig sindt, vnnd ob da Ettliche personē vngehorsam sin wellt, die selbigen gehorsam zû machen, dann wir mitt den vngehorsamē nitt gefridett, ouch inē nützit zûgesagt, sunnders die des fridens vnnd gnaden begertt hanndt, Ob aber vnnsere Eydtgnossen von Bern, sych sölliches gägen vch nitt wellten vernügen lassen, vnnd üch witters ansûchen wurdent, so mogent vnnd söllent ir inen Recht pietten, zû gleicher gstatt alls wier ouch gethan hanndt, vnnd ob dann sach wurde, das ir daruff witters genöttigett vnnd ir nitt by recht oder by dem so ir minē herrē vō den

fünff ortten zû halten versprochen hanndt, beliben möchtent, söllend ir genanntt mine herren defs allwägen berichten, so sind gedachten mine herren v̄ den v ortt̄ gemeinlich des willens vnnd gemûts, üch by dem friden, üwerm zûsagen vnnd aller bylligkeitt nach irem besten vermogen, mitt der hilff des allmechtige zû schützen vnnd zû schirmen, Als ir üch genntzlich zû inne verthrösten söllend, vnnd wellend üch hierin bewissen, alls üch die obgenannt mine herre, defs vnnd aller Eeren liebe vnnd fruntschafft gantz woll verthruwend, das werdent mine herre von den fünff ortt̄, sampt vnnd sunnders zû grosser dankbarkeitt vnnd in aller liebe vnnd fruntschafft gägen üch erkennen, vnnd zû gûten nitt vergessen, hiemitt sigend gott dem herre in thrüwen beûollen, datt Zûg, vff mendag, nach sancte crucis ze meyen, anno xxxiii

v, E, w, alle zit gûttwilliger diener

Ofswallt Tofs
Ammann Zûg,

XXXII.

Den Ersamen wysen vnnsern innsunders lieben getrüwen Schultheyssen und Rath zu Brämgardten

Vnnsern fründtlichen sunders geneygten willen vnnd alles gûtz zuuor Ersamen wysen innsunders lieben getrüwen Ir wissend das wir von der biderben lüten wegen von Oberwyl, damit sy bim landtsfriden, ouch irem glouben vnnd fûrnemen belyben vnnd dardurch wyter vnrüwen verhüttet werden möchten, vntzhar vil vnnd manigerlei gûtlicher gstat mit vch gehandelt, vnnd vil fründtlicher bitten an vch geleyt, Die aber all wenig statt by vch funden habend, das wir im namen gots gûttlich geschehen lassend. So wir aber yetz darneben bericht, das vnnser lieb Eydtgnossen disen handel vff nächstem tag darumb andtwurt ze geben hynder sich inn die abscheid genomen vnnd wir vnns dann gäntzlich souil fründtlichkeyt vnnd bescheydenheyt zu vch versehend, das üch nûdt angenämers noch gefelligers sin möchte, dann zwischen uweren herren vnnd eyner löblichen Eydtgnossschafft rûw vnnd eynigkeyt zestifften vnnd zesechen, Als ouch uwer bott yetz zû Baden sich vil lieb vnd diensten gegen vnns vffgethan. Langet defshalb nochmaln an vch vnnser gar fründtlich ernstlich bitt, ir wellind vmb fründtlicher eynigkeyt vnnd gûter nachbürschafft willen inn bedengkung das vch hiemit nûdt benomen ist, vnnd on üwern nachteyl wol sin mag, vnns souil ze willen werden, vnnd den handel vntz vff nächsten tag one wyter änderung inn rûwen bestan lassen, vnnd die biderben lüt nit wyter träng noch beunrûwigen Defsglichen sy wäder yetz noch hienach dieses handells halb mit eynicher straaß beschwären diewyl sy doch bifshar mit üwerem willen vnd zûsechen, dem Landtsfriden anhängig beliben, vnnd sich fräfenlicher wys wider vch nit gesetzt hand, Sind wir gûtter zuuersicht annder vnnser lieb Eydtgnossen ouch keyn beschwârd darab haben sunder inen gefallen lassen werdint, wie fründtlich ir der üwern halttind. Wo dann wir vch dargegen fründtliche

nachpurschafft vnnd was tuch lieb ist bewysen mögend sollent ir fynden das wirs zu gutem vnnergessen haben wellend Vfs Zürich Sambstags sanct Valentinstag Anno xv^{xxxiiiij}°

Burgermeister Rāth vnnd Burger der Statt Zürich.

XXXIII.

*Den Ersamen wisen vnnsern sunder Lieben vnnd getruwen,
Schulthess vnd Rat zu Bremgarten*

Vnnsrer fründtlich grūs vnnd alles gūts zuuor Ersamen wisen sunders lieben vnnd getruwen, Alls dann ir vff morenn üwere Rätt besetztent, vnnd vnns allerley lanndtmers wise anlanngt, wie vnnd mit wem irs besetzen wöllent, diewyl dann vnns nit zwyfflet, das ir noch vnnergessen habent, was ir vnns zūgsagt do wir vch also gnediglich vffgenomē, defshalb vnnsrer gnedig begeren ist, das ir söllichen statthūn vnd gleben, vnnd vwer rātt bsetzen, mit denen, das ir vnseren herren vnnd obern vwer zūsagen zu leisten vnnd zū halten wüssent, Dann wo söllichs nit sölte beschehen, wurden vnnsrer herren vnnd obern das zū grossen vngnaden von tuch vffnemmen, vnnd der gepür nach witter darinn hanndlen, Das wöllent also im besten von vnns vernemen, Dat vnnd mit des fromen fürsichtigen wisen Herrn Johannsen Golders altschulthē zū Lutzern innsigell innamen vnnsrer aller verwartt vff den xxiii tag Juny anno xxxvij°

Der fünff ordten Lutzern Vry Schwitz vnderwalden
Zug Rattsbotten zū Baden in ergöw versampt.

XXXIV.

*Abschrift des Brieffs vnd sigels so ein Statt Bremgarten,
iren Hern vnd obern von den fünff Ordten Lutzern Vry
Schwytz, Vnderwalden vnd Zug, von wegen irer vnge-
horsame, das nemlich si sich denen von Zürich vnd Bern,
die wol ouch ire hern vnd obern sind, vnd irer Religion
anhenngig vnd glychförmig gemacht vnd dartzu mit iren
gemelten fünff ordten die P'fiand abgeschlagen habent,*

Wir der Schulltheis, Clein vnd grofs Rath, ouch die Burger gemeinlich zū Bremgarten, Bekennend vnnd thünd künd mengklichem mit disem brieff. Alsdann vff nechstergangne empörung die Edlen Strenngen fromen vesten fürsichtigen wysen hern von den fünff ordten nemlich Lutzern, Vry, Schwytz, Vnderwalden vnd Zug, vnser gnedig lieb hern vnd obern, vns, von wegen vnserer vngehorsame, inn dem Lanndtzfriden vorbehalten, vnnd doch volgennds vns widerumb inn ir Gnad vnd gunst vffgenomen habent, Mit nachuolgennder lüterung, Wie die von eynem artigkel zum andern hienach begriff vnd geschriben stand,

Des Ersten, das eyn jeder Lanndtvogt inn den gemeinen fryen ämptern, von welchem ordt der je zū zyten sye, sölle die Schlüssel

zum Thurm der gefengknifs haben, das Er die Gefanngen darin legen, ouch da vñs vñd ingan moge, so digk im das gefellig sin wurde, von Einer Statt Bremgarten vngsumpt,

Zum Andern, das nunner wir die von Bremgart dheinen gwallt haben söllent Einen Schulltheissen zsetzen sonð so söllent vnser gnedig hern, von den Acht ordten vns alle Jar, vff der jarrechnung ze Baden, einen Schultheissen geben vñd setzen, vñs vnser Statt Burger, der si dann gschigkt vñd güt dartzu bedungkt, derselb inen ouch schweeren, nach irem gefallen, demselben dann wir von Bremgarten gehorsam vñd gewärtig sin,

Zum dritten, das ouch ein Statt Bremgarten vñs gemeyner Statt Segkel, zu rechter straaß vñd büß geben sölle Thusent güt gulden, vñd die vff domalen verschinen Lyehtmäß vñsrichten vñd zalen, on iren costen vñd schaden, Aber vff vnser dero von Bremgarten vñdertänig pitt, habent si vns fünffhundert gulden an obgemellter straaß gnediglich nachgelassenn, doch mit lutherem vorbehalt, so wir vns der Religion halb, nit gschigktlich vñd nach irem gefallen trügend, das si dann macht vñd gwallt haben söllent, die obbeschriebnen fünffhundert guldn von gmeyner vñnser Statt zu beziehen,

Zum Vierdten, das wir von Bremgarten, alle die, so von vns gezogen oder wir verthriben hand, söllent widerumb fry ledig heym zu irem hñß vñd hoff, on alle endtgelltniß komen vñd insitzen lassen vñd was wir inen abgenommen, das söllent wir inen widerumb hynufs geben vñd abtragen, Ob aber Etlich personen nit widerumb inn die Statt ziechen welten, söllent wir dieselbigen widerumb zu dem iren komen vñd inen das ir on allen abzüg vñd vngestraaßt, nachuolgen lassen, Wir söllent ouch alle die, wer die syent, sampt vñnd sonders personen, so wir inn gfenngknifs ghept, genntzlich alldingen vngestraaßt, ouch on allen iren costen vñd schaden ledig vñd vñangfochten lassen,

Zum fünfften, so habent gemellt vnser gnedig hern von den fünff ordten, inen harinn lüterlich vorbehalt das wir die von Bremgarten vñd vnser nachkomen, die Allt waar cristenlich Religion mit den hochwirdigenn sacramenten, der Emptern der heiligen Mäß, Singens, läsen vñd andere Cristenliche bruch vñd Gotzdienst, wie die von iren vñd vnsern lieben allt vordern vff si vñd vns komen vñd gwachsen sind, bharrlich blyben vñd darwider nit thün, Ob aber wir Schulltheis, Clein vñd grofs Rath gemeinlich oder etlich Bürger inñsonnders, geistlich oder weltlich, widerobbemelte waare, allte cristenliche Religion redten oder hanndletent, so sind wir Schulltheis, Clein vñd grofs Rñth der Statt Bremgarten schuldig, dieselben nach vermög der allten Religion darumb ze straaßen, So aber das von vns nit bescheche, mogend allsdann obgemellt vnser gnedig hern von den fünff ordten vñd ir nachkomen, die obbestimpten fünffhundert gulden straaß, so si vns nachgelassen. widerumb beziehen, Detsglychn vns Schulltheis, Clein vñnd grofs rñth und die personen. si syent Geistlich oder weltlich, so wider die allte waare cristenliche Religion geredt vñnd gehanndlet hetend, straaßen an irem lyb, läben Eren vñd güt,

nach irem willen vnd wolgefallen, von vns vnd vnserwegen, on sümniß, intrag vnd widerrede, Vnd aber vñserthalb diser vorbehaltung, andern vnsern fryheiten, priuilegien, gnaden, Statrechten vnd andern gñten gwonheitten inn allweg vnvergriffenlich vnd vnñschädlich,

Welicher hochbewiñsner gnaden, Wir vnd vnser nachkomen, zñ gñtem niemer mer vergessen, sonder inen vnd irer nachkomen alls vnser gnedigen hern, billichen jemer vnd eewiglichn inn aller vnder-tänigkeyt, darumb dangkbar sin söllent vnd wellent,

Vnnd wann aber inen vmb solichn iren Eerlichen vorbehalt, dem wir ouch domaln also willig nachzekomen heyter zñgsagt, geschrifflichn schyn zñ iren handen zegeben vntzhar angstanden ist, vnnd doch wir jetz, durch ire rñdt vnnd sandtbotten darumb frñntlich vnd gñtlich erfordert worden sind, So habent wir, alls die, so nit allein inn der sonnder inn alln gepñrlichn sachs, vnns aller gehorsame vnd gñtz zñ erzeyen willig sind, ab disem frñntlichen an-sñchen kein beschwerdt empfangen.

Vnnd hiervff, so bekennd wir ouch, By vñnsern gñt waaren thrñwen fñr vns vnd vnser eewig nachkomen, das wir by vorge-mellter vñnserer gnedign hern vnd obern der fñnff ordten vorbehalt, vnd vñnsern daruff beschechnem zñsagen, der waaren allten cristenlichen religion, die hochwirdigen sacrament, die Empter der heiligen Mñßs, singen vnd lñsen vnd andere cristeliche brñch vnnd Gotzdienst belannend, wie wie von allten har komen vnd von der heiligen Cristenlichen Kilchn angnommen sind, hinfñr styff blyben, dero also gñtwillig nachkomen vnd darwider nit sin wellent. Vnnd defs alles zñ bezñgenn vnd zu besagenn, So habent wir zñ waarem vnd vestem vrkund disen brieff Mit vñnser statt anhangendem secret insigl ver-waren vnd den oft gemellten vnsern gnedigen hern von den fñnff ordten rathsbotten geben vnd anndtwurten lassen, vff frytag nach Sant Mattyßs des heiligen zwñlffbottentag Nach Cristi vnsern lieben hern gepurt gezallt Thusent fñnffhundert viertzig vnd nñn jar.

II.

Correspondenzen aus dem Abschriftenprotocoll.

Regesten.

1. 1532. Mñrz. Zñrich beschwert sich bei den fñnf Orten, dass der Landvogt Nussbaumer die Pfrñnden und das Vermögen der Predicanten Hans Peck in Hñgglingen und Ulrich Muly in Niederwil mit Haft und Gebot belegt habe.

2. 1532. Mai. Zñrich tadelt den Landvogt zu Baden, Heinrich Schönbrunner, dass er den Predicanten zu Rohrdorf, Heinrich Buchmann, wegen der Anforderung des Peter Schnell, welcher fñr die Pfrñnde Entschädigung verlangte, um die Kosten belangt habe, obwohl in Sachen die Appellation an die Eidgenossen ergriffen worden. Demselben soll auch ersetzt werden, was ihm bei der vergangenen Empörung geraubt und beschädigt worden.

3. 1532. Juni. Zürich weist seine Boten zu Baden, Bürgermeister Diethelm Röst und Johann Hab, an, darauf Acht zu haben, dass Bremgarten von den Orten nicht noch härter gestraft werde, weil es solches nicht verdient; wenn die Orte nach Bremgarten reiten, soll Hab sie begleiten, um die Bürger zu schützen.

4. 1532. Juni. Zürich fordert den Landvogt Berger zu Knonau zur Erscheinung vor Rath auf, um wegen des Ueberfalles des Pfaffen von Lunkhofen Auskunft zu geben.

5. 1532. Juni. Zürich verlangt von demselben, dass er in der Sache strenge Untersuchung halte.

6. 1532. Juni. Zürich theilt dem Hans Golder, alt Schultheiss in Luzern mit, dass ihm der beabsichtigte Ueberfall in Lunkhofen unbekannt gewesen, dass es dagegen auf den ersten Bericht zwei Rathsboten hingeschickt habe; diese hätten wegen der Menge der Theilnehmer keine Verhaftungen vornehmen können, dagegen sei eine strenge Untersuchung eingeleitet. Zürich hofft, dass durch diesen Vorfall der Friede nicht werde gestört werden und ersucht Golder um seine Verwendung.

7. 1532. Juni. Zürich beklagt sich bei Zug, dass die Seinigen daselbst misshandelt worden seien und verlangt Abhülfe.

8. 1532. Juni. Zürich rechtfertigt sich bei den fünf Orten wegen des Lunkhofer Handels und widerspricht dem Gerücht, dass dem Landvogt zu Baden in den Wirthsbäusern zu Birmenstorf und Udorf wegen der Wiedereinführung des alten Glaubens in Dietikon gedroht worden sei.

9. 1532. Juli. Zürich verspricht Bremgarten, durch den Landvogt zu Knonau untersuchen zu lassen, ob dem Lunkhofer Pfaffen bei dem Ueberfall wirklich etwas entwendet worden sei; bisher sei über solches nicht geklagt worden.

10. 1532. August. Zürich ersucht die fünf Orte, Bremgarten wegen der Entschädigung an Hans Honegger und Ulrich Mutschli nicht zu drängen, da Zürich und Bern an der Verzögerung Schuld tragen und die Sache nochmals an die Tagsatzung bringen wollen.

11. 1532. August. Zürich verlangt von Landvogt Schönbrunner, dass er Dietikon wegen des Altarsturmes so lange nicht plage, bis die rechten Schuldigen gefunden seien.

12. 1532. September. Zürich fordert die des Lunkhofer Handels wegen Gestraften auf, die Busse unfehlbar innert acht Tagen zu entrichten.

13. 1532. October. Zürich reclamirt wegen dieser Busse nochmals bei Landvogt Berger, wegen der Säumigen in Stallikon, Bonstetten und Hedingen.

14. 1532. November. Predicant Jos Has in Ottenbach wird von Zürich wegen anstössigen Wandels entsetzt.

15. 1532. November. 11. Zürich schickt die sechs Kronen als Entschädigung an den Messpriester in Lunkhofen selbst an den Landvogt Berger, welcher dieselben dem Geschädigten übermachen, dagegen den Betrag innert acht Tagen bei den Schuldigen einziehen soll.

16. 1532. December. Zürich beschwert sich bei Bremgarten über die Bedrückung der Oberwiler wegen der Feiertage und der Messe.

17. 1533. Februar. Zürich schreibt wegen eines Erbes an den Predicanten Scherer in Oberwil.

18. 1533. April. 23. Zürich verlangt, dass Bremgarten die Frucht des Gotteshauses Küssnacht nach altem Herkommen zollfrei passiren lasse.

19. 1533. Mai. Zürich fordert den neuen Landvogt in Knonau, Leonhard Holzhalb, auf, endlich die noch immer ausstehenden sechs Kronen wegen des Lunkhofer Handels mit den ergangenen Kosten innert acht Tagen einzuziehen.

III.

Pfrundbrief des Pfarrers Bullinger vom Jahr 1506.

Ich Heinrichus Bulling' bürttig von Bremgartē tūn kunnt aller menglichen mitt dissem brieff alsdann die ersamē vnd wissen schulthn vnd rätte vnd ein gantze gemeind der statt Bremgartē als schirmer vnd vogtt vnd fürwässer irs spittels von mine vnd ander mer fründen ernstlich pitt wille Die pfründ vnd lüpestry vm gottes singē vnd lāssens in der pfarkilchē zū bremgartē mitt dero nutzen zinssen vnd güllten vnd zū nāben gelichē vnd für ander daruff gefurdrett vnd zū irem lüppriester uffgenommē vnd empfangē hand Dafs ich billig mitt minem gebätt in aller gehorsamē gāgen gott vnd der zitt erkönne vnd si gemeinlich vnd iedlichen insunders, er sy arm oder rich v'dienē sol vnd will Mit sömlichen bedingten wortten stucken vnd artickeln hie nach bemellt, namlich vnd zum erstē, das ich die jetzbemellte pfründ vnd kilchen mitt mäss habē singen vnd lassen in gottes defs almächtigen lob vnd er nach inhalt d' dottatzion mitt min' eigne person v'sächen vnd in der statt bremgartē vnd nienertt anders husshablich sin sol, thein ander pfründ nit haben noch minē noch besitzē sol Sunder dero allein warttē mitt einem hälffer der minē herē zū bremgartē gefellig si, vnd die selbē pfründ also rey-giere vnd v'walltē ouch tod vnd läbendig versächen vnd b'sorgen in Mässn, da mitt ich dem allmächtige gott v'mein ze antwurtē vnd ob ich ouch die selbe pfründ kranckheitt halb mins lbs durch min selbs person in sömlicher mäss nitt v'sächen noch v'wallten möcht, So sol vnd wil ich die v'sächen vnd v'wallten mitt einem priester, der den egenanntē minē herē gefellig is Dieselben pfründ vnd lüppersty ich anne sunders erlaubung wüssen vnd willen min' heren schulthessen vnd rätte der statt Bremgartē mitt nieman v'wächslen v'tuschen besetzē noch entsetzē sol noch sust in keinen wäg v'ändrē noch bekumbrē sol noch wil, Sunder der obgenanntē pfründ vnd lüppersty vnd den vndertänē warttē vnd mich der pfründ benügē lassen wie si mir die gelichen hand iro gang vff oder ab, Da bi sol vnd wil ich belippē, ouch die bemellte min herē ven Bremgartē bi ir alltē

gütte gewonheittē beliben lassen, Da nütz uffsetzē durch mich selbs den mitt gunst, wüssen vnd willē der bemelltē miner herē Dersglichen sol ouch ein hälffer aller pfründen vnd dienstē gantz anig vnd ledig sin, Vnd wen ich ouch ein hälffer dingē vnd empfachē will Das sol ich tūn mitt gunst wüsse vnd willen min' herē schulthefsn vnd rätte, denselben hälffer sol ich den han in minem eigne Kostē vnd onne menglichs schade, vnd ob ich theinist mitt minē heren von Bremgarttē iren bürger oder theinem der iren der inen zū v'sprächen stünd oder si mitt mir in stöss vnd in spān kämē mitt dem vnd mitt denē sol vnd wil ich vor eine schulthefsn vnd rätt zū Bremgarttē rächtz pfläge da rächtt vm rächtt halltē namē vnd gäbn als ander burg' So vil vnd inen vm die sach zū richttē statt, vnd ob ich v'meinnte irs oder min sach vnd ansprach gehörte nitt für iren stab vnd si v'meintten vm die sach zū richttē han, Dessselben wir bed teill uff vnsser herē die eydgnossen zū einer lütterung komen oder für wan sie vnss den wissent. Da bi sol es dan beliben vnd bestan vnd was fräffel oder büßs ich oder min hälffer v'schulden oder v'vallen, sölle wir als annder burg' gütlich vnd früntlich vssrichttē vnd abtragē vm das wir in guttem schirm vnd friden beliben vnnd gehaltē würden als ander burg' vnd sömliche büssen ich noch nieman von minetwägen mitt witt' nachfragen noch gründen sol, wā hin sömlich gältt bewärtt wärtt. Wer ouch sach das bin minē zittē vnd bin minen läben so ich lüppriest' zū bremgarttē wāre, ir gotzdienst in ir lüttkilchen mitt singē vnd mit läsen wie dafs wāre vffnām vnd merē wurde, Es wār mitt prim, tertz, sexest, non, uāspēr, complett oder metti, so sol vnd wil ich mitt inen gütlich daran sin vnd dasselb helffen vol bringē an alle widerred, vnd da bi dafs huss der lüppersty in dach vnd in gmach vnd in erē han in minē kosten Es wāre den sach dafs mercklich buwfelligkeitt infellen, efs wār von für oder ander sachen wāgē, Item ouch so sol ich alle jar jährlich gan zwantzig guldin vntz dafs dasselb vntz in das dach die lüppersty um fier murē gemachett wirt vnd wen das beschicht vnd gemachett wirt vnd gantz uss gemachtt wirt, vnd wen dafs beschicht vnd gemachtt wirt, so sol ich dan der gessamtē sum geltz ledig sin jährlich zū gäbn, ouch so sond min herē von bremgarttē mir hilff vnd stür darzū gān vnd tūn als andrē burgrē, vnd alle die wil so ich selbe lüppersty also besitzē vnd in hab, So sol ich in toden von jedem mänschē das bichtett vnd bewarett von dissem zitt scheidett, siben schilling fier haller, wen aber mit gemein tod sintt, so mag ich zū selgrätt nāmē drizächn schilling fier hall' vnd ouch nitt me, ich sol ouch bannallen vnd consolationes abtragē, so dick vnd vil, das notturfftig ist an alle fürwort, vnd ich sol ouch die capplanē ein schulmeister vnd den sigeristē halltē als das bißshar gewonlich gewāssen ist vnd namlich so sol ich einem schülmeister gān alle fronfastē drissig schilling vnd an allersellentag zāchen schilling haller vnd von ieder petition ein schilling haller vnd nachdem ie da vallett, dafs sol ich vfsrichten an alle fürworrt, vnd einem sigeristen sol ich gan jährlich zwen mütt kärnē vnd die orden herrē so bißshar das almussn gesamlett

hand als das von allt' harkomen ist, mögen das hinfür zwürentt im jar als dafs ir gwonheitt ist, ouch hallten vnd ir ständ in der Kilchen habn̄, ich vnd min hälffer söln ouch zû dem salue gan alls das angesäch̄n ist vnd vnns der nutzē so da von vallen, benüge lassen, vnd in sunderheitt so ist zû wissen dass min herē schulthess vnd rätte den ouwzächendē mitt sin' zûgehörtt zû den spittals handen mitt sundrigen wortte harinn ussbedingtt vnd vorbehebbt hand, langett noch dienett hinfür nitt me zû der pfründ vnd lüppersty, vnd wen ich bin der genanntē pfründ der lüppersty nitt me noth witter meinte zû beliben, So sol ich die einem schulthessen vnd rät fryklich vffgäben vnd sol man mir die pfründ nach marchzal der zitten uolgen vnd gelange lassen an alln̄ intrag vnd bekümberness, Der ersten fruchtē halb ich ussrichttē vnd wo ich das nitt dätt vnd der spittal dafs ussrichten, so sol er min erb sin vnd vm defs willen dass mine herrē von bremgarttē vnd ein gantze gemeind sich' syen, dafs sömlichs gehallten wärde, so han ich inē dar vm zû rächtte wüsenhafftē bürge gäben vnd gesetztt die ersamē Rüdolff schodeller vnd Hans Heding' min schwäg' bed burger zu bremgarttē, vnd also mitt rächtte bedingettē wortte, wa ich mich in keinē stucken vnd articklen die in dissem brieff begriffē sintt, übergienge da witter rede oder dätte vnd sömliche nütt hieltte So möge min herē von bremgarttē die obgenanntē mine bürge dar vum manen in ein leistung in ein offen wirtz huss dafs in der manung benemptt wirtt da söln ssi den leisten in acht tage nach der manung, So lang vntz si defs, so ich v'sumpptt oder v'schullt hette benüglich vnd gantz vnklaghafft gemacht wärdē, vnd ob sich die leistung über ein mänett verziechen wöltt vnd die gemannett sach nütt gericht noch betraḡn wär. So möge min herē mich rächt' houptsächer vnd mine bürge vnd vnns erben, darzû vnns aller güt ligentz vnd varentz wa dafs gelegen ist vnd wie das namen hatt angriffē vnd anlangē, sömlich güt hinfürē, dafs v'kouffen, v'triben vnd selbs zû iren handē ziehen mitt oder an rächt gericht geistlichen oder wältlichen, So lang vnd als vil vntz si vm dafs ich v'schullt oder wider si getän hett mitt sampt alem kosten vnd schaden inen daruff ganzē vssgerichtt vnd abtragē wirtt, Wenn ouch ein bürg her in mitt tod abgatt oder sust mitt nutz noth gesässē wär, so sol ich ein andre als guttē bürge an defs abgangnē statt gäben vnd setzē in dem nächstē mänott nach ir ersten ervortrung Der sich hervon v'schrib dess sich der abgange nach diss brieff sag her vm v'schribn v'bunden geheppt hätt vnd dar vm mögen min herrē von bremgarttē den andre läbendē bürge manen in wiss oder mäss wie obstat in ein leistung mitt sin selbs lib oder mitt einem erbrē knächt an siner statt, vnd von sömlich' leistung nütt komen vntz sömliche ersatzung defs bürge halb beschichtt noch irem vollen benüge, vnd dar vm so geloben vnd v'sprechen ich bin minē guttē hand gäbnen trüwē in eidefs wiss Dissen brieff mitt sin' inhaltt wär statt vnd uest vnd gantz vnu'brochenlich ze halltē, ouch die bemelltē mine bürge von allem kostē vnd schad̄n bürgschafft halb ze wissen vnd zelösen so ver min lib vnd güt v'mag, vnd wir die obgenanntē bürge bekännē vnns

disser bürgschafft geloben vnd v'sprache ouch dero genüg zessin vnd zetun wen wir dero ermannott warden, alles in gantze gutte truwe vnd ane gefard, Vnd vor sömlichem allm so ensol vnns den obgenannte hauptsächer vnd die bemellte bürgē nützit fryen schütze noch schirme thein fryheitt genad, gericht noch rächtt geistlichs noch wältlichs thein fürzug fund noch gefard der herē stette noch der lānder noch suss nütz überall so ieman hiewider ze schirm fürzieche möchtt dann wir vnns defs alles erziehen vnd geloben wüssenlich in crafft diss brieffs, vnd defs alles zu einem warē vrkund, So habn wir obgenannter Heinricuss bulling', rüdolff schodeller vnd hans Hedinger als rächtt wüßenhafft bürgē in diss' sach mit ärnst erbätte, Den ersamē vnd wissen jacob mutschli jetz schulthess zu bremgarttē, dafs er für vnns hauptsäch' vnd bürgē gemeinlich vnd für jeclichn insunders vnd alles defs so hie vor von vnns geschriben ist, da mitt zu überwissē öffentlich hatt lassen hāncken an disen brieff Defs ich jetz gemellter schulthess mir minē erben an schaden v'gich getan hab vff donstag vor sannt johannefs baptiste tag als man zallt von der burtt cristi fünff zāchen hundert vnd sächs jar.

IV.

Auszüge aus dem Rathsprotocoll von den Jahren 1527 bis 1529.

I.

Vff Sambstag vor Hilary anno 1527 sind min Herren by ein anderen gsin.

Item der Gingerlin soll ingleid werden von desswegen dafs er geret hat, vnser Herr Gott lafs sich nit also in drüw stuk den Priestern in der Mäfs zerbrechen vnd die Pfaffen heigend nüt recht mäfs.

Defß Siegerst Knab der int. krank ist, soll von den Worten so er geret hat, namblich die Heiligen liefsend böfs vnd als man sie zu Birmistorf verbrante stuncke gar übel, so er gsond würdt, von der statt geschickt werden.

Item der Gingerlin sol vfs der gefenknufs gelassen werden mit solcher lütherung, dafs er in acht Tagen miner Herren Gericht vnd Gebiet defsglichen die statt soll rumen.

II.

Vff Hilary ist ein Einig Gricht gwesen vnd darzu ein ganz Gmeind versamlet gesin.

Und da nach der Statt Recht vnd altem Bruch rodel verlesen.

Demnach hat Hartigel und sin Sohn herrn predicanten wellen fürnemen von etlicher worten wegen und dawider min Herr Doctor gemeint, Er hör allein für min Herren, darby hats ein Gemeind lassen bliben vnd sönd die Hartigel je vor minen Herrn annehmen vnd demnach für und für nach dieser Statt Recht faren.

Zum andern defs Gleitfs halb, die wyl min Herr Doctor geret hat, er hab min Herrn die Eidsgnossen nit um söllich gleyt angerüfft sonder sie dasselb hie vor Räth und vierzig im zu guth geben, vngebetten, so hond söllichs min Herrn hie von demselben minem Herr Doctor für ein erbar entschuldigung und wollendt also damit, das söllich gleyt hin und ab sy, ouch dafs er niemant von vnfs verklage anders denn allein vor minen Herren, ob aber als dan etwa minem Herren Doctor etwas zufügte mit Worten oder werken, dafs er nit erliden möcht, dafs soll er minen Herren einem Schultheß und den Rätten fürtragen, die sollendt in als dan thrüwlich und ehrlich schirmen vnd die so inn beleidigen wurden straffen an lyb oder gut je nach gelegenheit der sachen.

Zum dritten defs Ketzerns oder Neppens halb am Kantzle.

diewyl dan mine Herrn die sind, die unseren gnedigen Herren den Eidtgnossen von den acht Orthen gemeinlich und jetlichem insonders geschworen hand treuw und warheit und ir nutz und ehr zu fürderen, vnd dafs so man etliche orth ketzern oder neppe, nit ir ehr sy, so wellendt wir nit, dafs er niemandt ketzere oder neppe, aber sünst solle er predigen alles das, das in sin conscienz wise, und das unser aller nutz und Seelenheil ist, und darin niemandt schüchen, dan ouch wir die syent, die kein nüwes nit machen wellendt, sonder alles das thun, das biderben lüthen zimbt vnd gebürth, wo aber min Herr Doctor söllichs welt meinen nit mögen thun und es darüber dätte oder etweren anderswo, dan vor minen Herren verklagte, so soll er von der pfründ sin.

III.

Vff sambstag nach Philippi und Jacobi anno 1528. Sind mine Herren beid Räth abermals by ein anderen gewesen.

Alsdan min Herr Doctor Vrs Rösslin anzogen hat, Er verstand, er hab geret, Er sey ein dieb, bofswycht oder schölm dero Worten etlichs, begert darum wandel.

Vrs andtwort, er hette drüw stuck klagt welches er meinte zu beharren, dasselb ufs zestossen.

Doctor antwort, er begerte an Ursen, ob er der Articulen aller oder etlichs gichtig sin welt oder nit.

Antwort Vrs, er sölt klagen 1. oder mehr artikel.

Doctor widerum begert zu hören biderb lüth und diesere Klag uszestossen wie, oder vnklagt dannen ze gahn.

Beid theil satzten.

Urtheil miner Herren.

Diewyl der Doctor klagt hat, D'Urs die drüw oder darunder etlichs geredt haben sölt, so solt in Urs aller stucken oder etlichs insonders oder keins gichtig.

Daruff hat Durfs geantwortet, wie er darthun, wie er keins gichtig, das hab er aber geredt, als die von Bern köment, sprach er, Ich wölt schier, dafs der Tüfel den Doctor und das leben het mit der unruw, wo einen ufshin kombt, es sy gegen Baden, oder wo das ist, so seit man, er sy ein dieb und derglichen, witter wüsse

er nit, dafs er geredt hab, soll aber den darstellen, ders von Im red, dafs er klagt hab.

Doctor meint wie vor, und begert, die wyl im zugeredt were, und ers nit glauben welt, biderb lüth zu hören.
aber satzten bed theil.

Urtheil: Die wyl unglichen verstand wer in klag und antworth, so sollen biderb lüth verhört werden und möcht Die melden.

Also nambt er den Stapfer, Heini Thyen und Schönen.

Die zwen hat Urs auch wider Thyen botten, darbi im vorbehalten, um die lasterwort auch, obs noth were, kuntschaft zu stellen.

IV.

Vff Sambstag vor Exaudi A^o 1528.

sind mine Herrn von dem kleinen Rath versamlt gwesen.

Um nachgehenden Handel hat min Herr Doctor fürer Kundtschafft gebotten, namblich Vli schwitzer und Kindhuser.

Urfs Rösflin meint, Dy solt nit sagen, ursachen halb, er stund mit im in friden, und hat darzu dem Doctor zu ohren treidt.

Dawider Doctor, der Dy het im nüt gseit sonder zwen ehrbar Rathsherrn, meint im Dyen nit sin zu verwerfen,
und satzten.

Urthel. Ty und ander solten sagen, wan sie dann geseiten, wüfste dan Vrfs neyfs waren mit Recht zu verwerfen, liefs man beschechen.

Daruff begert Urs Rösflin auch, dafs man im Sträuwlin auch verhörte, das ist ouch nachgelassen.

Nach dem allen, auch uf varoffnng, Redt und bezüget Jacob Stapfer, wie sie vor schwarzen hus gestanden, hab Urs Rösflin geredt als die von Bern hie werend, das ist je ein armi sach, das händ wir mit dem Doctor zu schaffen und lugte er für sich, er hette wol zu im selbst zu lügen, ists als man von im seyt, so ist er ein dieb.

Uli schön redt, als sie vor schwartzen hus zusammen kōmen werend, und die von Bern hie weren, redte Urs, wan der Doctor nit were mit dem Neppen und Ketzeren, so werendt jetz min Herren und ein Burgerschafft rüwig, und ich welt, das er nienen hie were, ein Mülstein am hals het und im fellbaum leg, er ist ein wüssendlicher dieb, do redte auch vnder anderen der schön zu im, was im daran lege, da spreche er einwegs, er welt, welen es gehyte, dafs er sich anneme, witer seidt auch der schön, das als der Urs geredt hette, dafs der Doctor ein dieb war, sprache er ouch darnach, ists war, als man von im seidt, so ist er ein dieb.

Item Heinrich Dy züget, wie er nachhin darzu keme, da hörte er wol, dafs der Durfs hōn were, fragte Dy, wen er meint, oder wen die sach anginge, antwortete Durs, es were von des Doctors wegen, und wo derselb were, so were man wol eins, wüsse aber nit von dem, dafs er in diebet het, wer auch anfangs nit daby gsin.

Kindhuser redt und bezügt, als uff den tag, als Min Herren von Bern hie waren, were Durs, er und andere vor der Kremerin hus gesessen und under anderin sprache Durs, was wend wir, dafs dieben und schölmen hie, alle widerwertigkeit, die wir hie hendt, die händt wir von im, das straffte Kindhuser, Durs antwortete, es were notten noch war.

Uff das hat Urs auch Kuntschafft begert und genembt Thoman Moser, Bantli schwartz, Ernst German, weybel schwitzer, Metzger schwarzen Knecht, die sönd ghört han von Junkker Friderich von Eptingen, dafs derselb zu Baden am Statthoff soll geredt han, unser Doctor sye ein wüfsentlicher dieb.

Es sye hie zum Leuwengesessen ein Büchsenschmidt, der het geredt, der Doctor sey ein Krützdieb und ein verlogner man, des sind zügen Hans Trüb der weybel, Thoman Meyer, Jacob Gugger, Bantli Hilffer der Jungg von Boswil, Hans Kappeler, Baschin Kefsler.

Zum Storchen Zürich ist einer gesessen von Basel, hat ouch gesprochen, der Doctor sig ein dieb, zügen Lienhard Messerschmidt, Sträuwlin, Uli Lang.

Zu Basel hat Heini Keiser gehört, Thoman Moser, Weckherli uon wollen, der Doctor sye ein dieb.

Item der Herr uon Lunkhoffen Lüppriester hat gesprochen, der Doctor sy ein bub, händt geseit Toman Moser, Herr von Oberwyl, Râdi Bilgerin. Zügen Martinus Härli, Ammeister zû Strafsburg und sine Râth, dafs der Doctor hie gestolen söll han.

Auch der Stattschriber Scheller von Basell, Hans Râbstock und der schriber sin Knecht meister Hans Koch, Meister Jos armbrester, burger zu Strafsburg und die prediger münch all, die da ze mahl da sind gesin. Jacob Brunner uon Zürich, Cunradt zur widen von Zürich und all die, so im selben Kloster sind gesin.

Meister Vlrich Zwinglin soll auch notüwen ä täding gmacht han, als er vorhin auch diebet soll sin.

Der Bellican Hercules Göldlin predicant zum Frauwen Münster, Herr Vtringer, Burgermeister, Grofs und Klein Rath zu Basel.

Daruff hat Durs hilf begert, sin Kuntschafft zu leiten.

Also ist ein ander tag angesetzt, namblich vf Sambstag vor Mariae Magdelenae und erkent, dafs Durs dem Doctor solle wandel thun oder einen gichtigen ansagen stellen oder zu im bringen bis zu derselben zit.

V.

Vff Sant Jacobs Apostels abendt.

Vrs Rôfslin ist vff hüt abermals erschinen, und begert, die wyl man im vergonnen hab kundtschafft wider den Doctor uff zunemen, kundtschafft zu verhören.

Herr Doctor meint, die wylendt er den Ursen hab müssen besetzen, das er im zugeredt hab, truwe er deshalb wol, er solt nienen anderswo kundtschafft wider in vfnemen, sonder söllichs selbst uff in bringen.

Urs wie vor vermeint, man soll im die kundtschaft verhören, dan es sie ime erkent worden, das er die möge uffnemen, dan er sig allwegen der gsin, so lieber nüt mit im zu schaffen gehebt han welt.

Min Herr Doctor hat witer lassen offnen, Er sy wider Miner Herren Bekandtnis nit, er begere aber ein wüssen von dem Ursen, ob er es jetzmal uff in bringen nach der Statt Recht.

Durs guter mafs wie vor redt, und er hab im auch alle mahl vorbehalten, das man im Kundtschaft ergahn lassen sölt, wenn es die noturfft erheische, meine er es auch, die wyl er Kundtschaft erworben hette, solt man im auch die jetz verhören.

Sie satzendt beyd.

Miner Herrn des Kleinen Raths Bekandtnis ist, das Kundschaft verhört werden soll.

Von des handels wegen, so der H. von Lunkhofen geredt hat, der Doctor solt ein bub sin.

Thoman redt und und bezüget, wie er zu Basel sig gesin, da sey einem uff dem Kornmerth zu im kommen, der hab in und Hansen Trub gefragt, was unser Doctor thäte, er were ein wüssentlicher dieb.

Also hat Hans Trub auch geseit.

Thoman Moser hat auch geseyt, das er von dem Herren von Lunkhoffen gehört hab, der Doctor sye ein bub.

Rüdi Bilgerin redte, der Herr von Lunkhoffen hab geredt, der Doctor sey ein büb.

Hans German redt, wie zu Baden Junkher von Eptingen geredt hab, der Doctor sey ein dieb und ein Krützdieb, darum welle er dem Doctor ein bestand thun.

Also redt und bezügt Hans Trub wie German.

Meister Thomann Meyer redt und bezügt, wie er einen in sinem hus über nacht ze herberg habe, der heig gseyt, vnser Doctor were ein wüssentlicher dieb und ein Kornmesser und verlogener man.

Hans Trub hat in der Sach auch also geredt und bezüget.

Hans Sträuwin redt und bezüget, wie er zum Storchen Zürich gwesen, sye einer von Basel da gsyn, der hab geredt, vnser Doctor sey ein dieb.

Vff die Form hat Lienhart Gösselin auch bezügt, dan er daby gsin ist Zürich zum Storchen.

Und als nun die und ander schriftlich kundtschaften verhört, hat daruff Doctor witer bedank genömen und geoffnet und gmeint, die sach nach diser Statt Recht nit gnugsam dargebracht, und darzu alle die, die da in der sach kundtschaft gesagt hatten, und welle am Zwingli anfachen, das werendt alles Ketzerische boswicht.

Vff das alles ist der vrtheil verdank genömen bis vff Frytag über Jacobi.

Dazwischen hat Urs Rösflin den man angenömen, der zum Letüwen geredt hat, der Doctor sey ein dieb, und sind also bed theil, als namblich der von Basel und Urs Rösflin auch vff hüt in Vigilia Jacobi vor minen Herren erschienen und nach beschechenem

anzug ist der von Basel gichtig gewesen, das er mög geredt haben, der Doctor sig ein Krüzdieb, hab auch sölichs von semlichen lütten der Rätthen von Basel und S. gehört, das er nit glaub, das sye im unrecht thuen.

Vff das Durs vermeint, die wyl im der von Basel gichtig sye, und somit an tag hab gebracht, das Doctor der man oder ein dieb solle syn, truwe er wol, er soll jetz Kosten, schaden und die haubtsach gewonnen haben und darumb abgetragen werden, und satzten beid ir sach zu Recht Vrtel.

Vrs hat witer verdank genömen, ob der von Basel gichtig welle sin, wie er zum Leuwen geredt habe, sye die sach gut, wo das aber nit, begere er darum Kundtschafft zu verhören.

Vff das der von Basel antwort gab, es were nit minder, er het etwas worten gebrucht, hat aber auch solche gehört von Biderblüten. Vff das die Sach zu Recht gesetzt.

Also gab vrtel, das Vrs Rößlin möcht kundtschafft darumb vfnemen, und die lassen verhören, ob er solche worth gebrucht hete so augenscheinlich.

Daruff Friderich Stöcklin witer Rath nam und liefs darnach offnen, wie er die worth gebrucht, derselben were er auch gichtig, und wer deshalb in mit ansprach nit vberhaben möcht, der solt in zu Basel, da sitze er, in guten grichten und rechten fürnemen.

Vrs abermals lifs offnen, im sye erkennt worden, er soll die sach kundtlich machen, das der Doctor ein dieb sin solle oder ein gichtigen ansagen machen, das hab er nun gethan, truwe auch, man sol im nun costen und schaden abtragen und soll jetzmal von dem Doctor ledig erkendt werden, und satzt darmit die sach zu Recht.

Bekandtnuß Miner Herren vff Klag und andtwort, diewyl Vrs Rößlin wie vormals vrtel geben, der gestalt hat ein gichtigen ansagen, namblich Fridlin Stöcklin von Basel, das us grund desselben Vrs Rößlin von Herren Doctor sin und siner ehren wol gewartet und sin erlittnen costen nach zimlikeit bezogen haben soll, und sol der von Basel an stab geloben, fügte sich, das im dag von Herren Doctors wegen harzukömen verkündt wurd, in 3 tagen und sechs wochen, das er als dan solchen Rechtstag verstan solle, doch also, das der Doctor in und hinwiderum er den Doctor verträsten soll, ob ein den anderen mit Vnrecht in Cösten brechte, das er in well entrichten.

VI.

Vff vnser Lieben Frauwentag der himelfart sind min Herren bed Rätth vff anruffen m. H. der Eidgnossen by ein anderen gewesen.

Die haben von des Doctors wegen gebetten, in wider anzunemen, ob aber solichs je nit mög sin, alsdan im ein Vrkund sines Recht handels zu geben, auch sin häbli folgen zu lassen und zuletzt, in besetzung der pfrund, die mit keinem lutherischen zu versehen.

Antworth. dafs mine Herren nit wol bedünken, dafs nun fürhin sin oder vnser nutz und er sye hiez zu sin vrsach, als etlich als sonderlich Burgermeister und Rätth der Statt Basel, Ein Ammeister

und etlich der Rāthen von Straßburg, auch etlich unser Bürger in sinem handel kundtschafft gesagt, hab er geredt, alle die, so da kundtschafft gesagt, am Zwingli angefangen, demselben nach die anderen all die kundtschafft gesagt haben, seyen Ketzerische boswicht, darumb wel er immer gerecht werden vor den 7 orten der Eidgnossenschafft. vñs grund welches die von Zürich von den iren wegen angerüfft haben, den Doctor gñklich anzunehmen und zu Recht zu handhaben, desglichen möchten andere auch thun, und darum er und wir beunruwiget werden.

Des Recht handels halb könn man im kein Vrkund geben, vñs der vrsach, es sey noch kein rechtspruch bschehen, begeren sie aber, so well man inen so der handel sambt der kundtschafft vergangen und gehandelt ist, gern vorlesen lassen und nit verhalten.

Der hab halb. wen er jederman bezahl, was dan für seige, wellen M. H. vmb M. H. der Eidgnossen bit willen dem Doctor gütlich lassen nachfolgen.

Vnd zuletzt der pfrund halb, wellendt min Herren in maßen verlichen; das si verhoffen, M. H. die Eidtgnossen werden daran gut gefallen empfachen, dan wir keins andern gmüts seyen, dan fürhin zu belyben wie bishär und wie wir vns vormals gegen innen erboten, daran haben M. H. die Eidtgnossen ein gut gefallen ghabt, und sind also hingeschiden.

V.

Bürgerregister der Stadt Bremgarten von den Jahren 1529, 1531 und 1532.

I.

Alls man zallt von der gepurt Cristi, vnnser lieben hern, vnd säligmachers, Tusennt fünff hundert, zwenzig vñnd nün jar, sind diss so hienach beschriben stand, Burger gesin vñnd dafür gehallten worden,

Wernher Schodoler, Schulthes.	Hans Zingg.
Hanns Mutschly, Altschulthes.	Hans Rey der allt.
Meyster Hanns Honegger.	Vlrich Mutschly.
Heinrich Wyfs.	Cünrat Honegger.
Heinrich Trottmā.	Hans Hartiggel.
Hans Sager.	Hans kronysen.
Hans Meyenberg.	Peter Radegger.
Jacob Füchlsly.	Jacob Schwarz.
Hans Widercker.	Rüdolff teck.
Caspar Gūmā.	Hans pliplich.
Vlrich Hediger.	Hans am Bach.
Cünrat Fry.	Hans Musch.
Vrfs Hoffman.	Hans Wysser.

Heinrich Ernst.
 Jacob Fuchfsly.
 Heini teck.
 Heini Bûcher.
 Wallther Hafs.
 Meinrat Schodeler.
 Vlrich Schilltknecht.
 Hans Hedinger.
 Vly Retzer.
 Jacob Wallder.
 Hans trub ellter.
 Wallter Hûber.
 Hans keller.
 Wendell wüst.
 Hans Seiniger.
 Caspar lanng.
 Hans Fischer.
 Heinrich Howenstein.
 Jacob Funck.
 Andrees feer.
 Gebhart Wagner.
 Jacob Hubler.
 Hanns Bûfsliger.
 Michell Scherrer.
 Hans Bürgisser.
 Hans kindhuser.
 Vlrich Schad.

Jacob Sager.
 Heinrich Sager.
 Hans trub.
 Hans Schodoler.
 Rûdolff Gûmā.
 Niclaus Gûmā.
 pântly meyer.
 Hans Helmā.
 Heini Wellty.
 Heinrich fuchfsly.
 Vlrich fürbafs.
 Hanns Ryser.
 Hanns vom Hoff.
 peter jeger.
 Marty kürsiner.
 Hans Eterly.
 Rûdolff müller.
 Dominieg löuchly.
 Hans Schill.
 Othmar Brüllmā.
 Hanns Scherrer.

Caspar Gallatz.
 Jacob senn.
 Heini stentz.
 Hans Bûb.
 Hans fry.
 Rûdy keller.
 Jacob keller.
 Jacob Gugger.
 Vlrich meyenberg.
 Rûdolff ammann.
 Hanns teck.
 Hans Vogellsand.
 Jacob wyfs.
 Cristoffel Honegger.
 Hug Schwitzer.
 Rûdy maritz.
 Vly Schwitzer.
 Lienhart pûrly.
 Vly Schön.
 Hans wyfs.
 Claus widercker.
 Hans widercker.
 Mattis maler.
 Hans hagg.
 Hans german.
 Heinrich Ty.
 Niclaus Ty.
 Vlrich Tiggelmā.
 Hans Leingrûber.
 Hans Fleckenstein.
 Heinrich Schmid.
 Hans Ströwly.
 Thomann Moser.
 Jacob Steinman.
 Vrfis Rôfsly.
 Rûdolff Ryser.
 Hans karrentrit.
 Michell pur.
 Wolfgang forrer.
 Hans dasch.
 Thomā hetzhamer.
 Jacob Brenner.
 Adam Mantz.
 Jöry Schüly.
 Jacob Ernst.
 Batt Schwartz.
 Vly lanng.
 Hans Hartiggel.
 Jörg meyfslicher.

Lienhart göstely.
 Vly meyer.
 Heini meyer.
 Hans Wagner.
 Vly fry.
 Michell Büler.
 Hans Ratgeb.
 Hans Bader.
 Vly Hediger.
 Claus Hafs.
 Balltasser Schmid.
 Michell Schmid.
 Hans Schmid.
 Hans Muttschly.
 Jacob Zolliger.
 Jacob Hoffman.
 Bartly Müller.
 Andres boumgarter.
 Claus hükomen.
 Willhelm spet.
 Götz Sidler.
 Hans schilltknecht.
 peter gerig.
 Hans Rey.
 Hans Bücher.
 Hans Peter.
 Ofswald Rey.
 Heini gûmā.
 Hans keller.
 Wellty teck.

Hans Hüber.
 Gorgig Rosenkranz.
 Heini keyser.
 Allt keyser.
 Lienhardt Meyer.
 Cûnrat Schnewly.
 Cleinhanns fry.
 Hans spet.
 Heini leemā.
 Michell Schindler.
 Claus Stely.
 Hennsly reber.
 Lux stelltzer.
 Hans gerig.
 Vly hoffma.
 Rûdolff Löffelsperg.
 Hans Hunntschli.
 Heini Hartigell.
 Hanfs Rosenberg.
 Anntonny Sali.
 Marty Stamler.
 Cûnrat Stely.
 Hans Gredinger.
 Barbell Undersin.
 Hans Schwab.
 Görg Lüthart.
 Hans Lang.
 Hans Wingarter.
 Walltery Hüber.
 Heini Schûppisser.

II.

*Anno domini xv^c vnnnd xxxi synd dass Burger gesyn vnnnd
 dafür gehallt worden,*

Hans Heding', Schulthes.
 Hanns Mutschli, alltschulthes.
 Heynrich Trottmann.
 Hans Hartigel.
 Hans Widerkherr.
 Hanns Zyngk.
 Jacob Schwartz.
 Caspar lang.
 wendell wüst.
 vlrich schad.
 Hanns Bürgisser.
 Jacob Hubler.

Conrat Honegger.
 Vlrich Hedinger.

Hanns Kronysen.
 Hans pliplich.
 Hans Musch.
 Heyni Bücher.
 Walther Has.
 Hanns Müller, sager.
 Jacob Funk.
 Heynrich Ernst.
 Michel scherer.
 Hans keller.
 Anndres feer.
 Hans Bußligler.
 Rûdolff Gûmā.
 Batt Schwartz.
 Jacob gugger.

Heyni schmid.
Görg meylslinger.
Rüdolff amman.
Rüdolff wyser.
Mathis maler.
Heynrich meyer.
Wolff forer.
Rüdolff löffelsperger.
Vly lang.
Hans Hüber.

Lux stelltzer.
Vlrich tiggelman.
Heynrich wyfs.
Hans meyenberg.
Conrat Fry.
Vrs hoffman.
Hans Rey der allt.
Hans Rey der jung.
Wernnher schodoler.
Heinrich howenstein.

etc.

III.

*Anno domini MDXXXII Sind diss nachgeschriben Burger
gesin vnd dafür gehalten wordenn,*

Wernher schodoler, statthalter.
Heinrich wyfs, vyce-Statthalter.
Jacob Hofman.
Hans Meyenberg.
Jacob wallder.
Peter radegg.
Jacob Fuchfsly.
Vlrich Hedinger.
Conradt Fry.
Vlrich Hofman.
Hans Helman.
Hans Vischer.
Walther Hüber.

Hans lang.
Hans gerig.
Hans radtgeb.
Lienhardt pürly.
Claus widerkher.
Hans wyfs.
Schulthess Mutschli.
Schultheys Hedinger.
Heynrich trotzman.
Hans hartigel.
Hans Bürgisser.
Hans widerkher.
Hans Zingg.
Jacob schwartz.
Caspar lang.
wendell wüst.
vlrich schad.
Hans Bürgisser.
Jacob Hubler.
Conrat Honegger.
Hans plyplich.
Hans Musch.

etc.

VI.

Steuerrodel der Stadt Bremgarten von den Jahren 1485 und 1525.

I.

Der stürrodel im lxxxv iar,

dt Lär den bächer v β .
veli cristen 1 \mathfrak{u} .

barbeli hüber iiii β .
clewi schnider v β .

bregetzii v β.

hans horner v β.

am bach.

ludwig haffner v β.

die bertschinerin viii β.

harttman im hoff iii guld.

langerein v β.

hensli forster viiii β vnnd iii d.

gatter

hensli ottmar v β.

michel haffnē 1 ℥ v β unnd iiij d.

blitzenbücher xvii β.

rūdi graff vij β.

veli bachmā vi β.

heini koler v β.

reber v β.

ottmar v β.

die trotzmanin v β.

veli hüber.

veli stettler v β.

trottman v β.

die hocklin v β.

hensli fry v β.

hartmanin xiii β iiij d.

spiegel gass.

Casper sidlers huss v β.

die schepflin v β.

die wittin v β.

rūdi müller x β.

die hassenbergin v β.

veli meyer xviii β iiij d.

merz vō heglingn v β.

rumellin v β.

die wölfflin vnd ir tocht̃t xviii hel.

die hugin x β.

möringerin vj β iiij d.

erhartt loching v β.

veli wiss v β.

Rüss gass.

rūedi gūman viiiij ℥.

die wissin vij ℥.

bücher iiij ℥.

allthanns bader xiiij β.

petter am rein v β.

hennsli witt v β.

bibersteinin iiij β.

heini widerker xviii β.

heini weibel viii β und

fridli bürgis viij β.

heini fry viii β und

beringer sidler xiii β.

wellti trottmā x β.

niderland vj β.

hans meyer 1 ℥ v β.

hans eichholzer viii β.

wiger xv β.

die meyerin iiij β.

hans schmid sin sun iij ℥ vj β.

heini müller vff de brug xvij β.

hans schlosser vij β.

wellis müller xxx β.

schwibogen.

die hedinger iiij ℥ v β.

iung hans bader viiii β.

petter wagner viii β und

cūnrat kürsmer vij β.

hanns keyser ij ℥ ii β.

nunnenmacher x β.

gengelbach viij β.

clewi vō wil v β.

die englin iiij β.

agatt stettlerin iii β.

stricher viii β iiij hel.

vli schriber iiij β iiij d.

nigeller v β.

henntschli vj β iiij d.

petter huss v β.

jacop sattler iiij ℥.

müller v β.

hödli viiiij β.

berttschi bregetzer 1 ℥ viiiij β.

cūnrat höwenstein vi β ij d.

die allt höwensteinin v β.

martti kürsmer x β iiij d.

hensli helman v β.

krumpuris kinnt iii ℥ ii β.

lang v β.

schulthes muttschli xx ℥ v β.

hanns sattler xv β.

schwingass.

vli pur xxxiiij β.

petter walder viij ℥ vnd sin schwiḡ.

die gräffin xv β.

herttnagel v β.

bilgrii v β.

die zieglerin viij β .
 hensli wüerer i \bar{u} v β .
 hoffmeister 1 \bar{u} .
 petter rott v β .
 wilhäm mattis v β .
 geri mathisssin mutt̄ iiiij β .
 veli keller iiiij β .
 michel schmid x β .
 die schlosserin xvii β iiiij hel.
 rûdolff widmer ii \bar{u} vij β .
 vlma muttschli xx \bar{u} v β .
 iacop muttschli ij \bar{u} .

märgttgass.

jörg esslinger ii \bar{u} .
 hanns vō al x β .
 hensli bulli ii \bar{u} iiiij β .
 hans krieg x \bar{u} v β .
 ernnst i \bar{u} .
 die von sengen x \bar{u} .
 hensli meyer iij \bar{u} .
 egissen.
 werner schwab vi \bar{u} v β .
 heini helmā i \bar{u} viiij β .
 walther honeg̃ xxx β xviiiij hel.
 hensli helmā xvj β .
 rûdolff honeg̃ i \bar{u} .
 heini hoffman x \bar{u} .
 mosser ij \bar{u} vi β .
 hensli schnider iij \bar{u} .
 cläff trub v β .
 hans scherrer xv β .
 bönsch xiiij β .
 hans hoffmā iii \bar{u} .
 clewi hoffmā xviiiij β .
 michel scherrer v β .
 die kelissin xii β .
 hans hass x β v d.
 rotter v \bar{u} .
 hensli schwab sin tocht̄ i \bar{u} 5 β .
 petter meyer v β .
 der von seengen xiiij guld.
 schulthes glettli iiiij \bar{u} ab iiiij \bar{u} .
 heini bulli iij \bar{u} .
 bömli.
 hans wagn̄ xiiij β .
 jacop schmid viij β iiiij d.
 heini aman v β .
 thoman ij β .

heini bader vij β .
 ittli bussin iii β .
 lienhart schnider.

korngass.

berttschi metzger viii β .
 hegelbach ij \bar{u} ii β .
 wellti hügli v β .
 welti frick iii \bar{u} ii β .
 vlrich vō rifelden v β .
 frickn̄ huss v β .
 öttschi wisser v β .
 heini krieg ii \bar{u} v β .
 vlma hebler i \bar{u} v β .
 hölschi v β .
 kessler ij \bar{u} .
 hensli stettl̄e v β .
 hans nar iiiij β .
 rûdi hebissn̄ iiiij β .
 hans karrer iiiij β .

wübergass.

hans stalter v β .
 cläff rich v β .
 imer helmans wip xviiiij hel.
 iacop fry v β .
 vli helman v β .
 hartmā helmā ij \bar{u} viij β .

vilingergass.

veli oberhusser vj β ij h.
 meyenb̄g v \bar{u} .
 veli aman v β .
 petter brun v β .
 veli witt ii \bar{u} .
 die kilchmeyerin v β .
 vli schriber viii β .
 schwiger j \bar{u} .
 liebacher v β .
 rosenstock v β .
 cläff tischmach̄ ii \bar{u} .
 fischer vij β .
 hans brun v β .
 petter bind iii \bar{u} ii β .
 affholter viij β .
 rûdi bellings̄ vij \bar{u} .
 hans hüber vij β .
 heini bellings̄ iij \bar{u} iiiij β .
 hans kopff vi β .
 die obschlagerin v β .

iacop tischmach i ʒ vij β.
 schulthes schodeller iiij ʒ.
 hans heini schodell sin mutt viij ʒ.
 clewi sager.
 walther sager xxxv β.
 heinrich trub ij ʒ iiij β.
 cläff wachmeist v β.

Die ussburg.

min fröwn von Hermaschwil iij ʒ.
 dogwiler iiij β.
 pette lupis v β.
 hans koler v β.
 barbeli strich iiij β.
 hölderli.
 jäger iii β.
 hans walch v β.

die brunnerin v β.
 heini widm vō bar.
 weber helmans wip iiij β.
 brussi iii β.
 häffeli x β.
 beringer scherer.
 heini deck v β.
 löuppi ij guld.
 jörg schmid v β.
 anni schmidli iij β.
 die kullin ij β.
 cūnrat belling xxxij β iiij d.
 die künin ii β.
 die amaly iiij β.
 die meg sutterin iii β.
 petter müller v β.
 anis mutt xvi hel.

II.

Der stürrodel anno v^c xxv^{to}.

dt Hans strub iii β.
 Müllerin von Otenbach iiij β.
 Hans wyser iiij β iiij h.
 Lutz iii β.
 Baderin git nüt.
 Schwindlerin iij β.
 Migerlin iii β.
 Ströwlin iii β.
 hut macher.
 trini stenz.

am bach.

hans hertiggel xvii mig iiij h.
 heinrich hertiggell viij β iiij h.
 annly hebler iii β.
 heinrich ty iii β.
 vlrich fürbass viij β iiij h.
 her haberkorn x β.
 her bücher xiiij β.
 Jacob Funck i ʒ iiij h.
 hans hutter.
 Löffelsperg iiij β ij h.
 Lux steltzer iii β.
 agnes ottmar iij β.
 schlosserin.
 rüdolff teck iiij β.
 stely iij β.
 hensly reber iij β.
 heini leema iii β.

her dechan xiiij anster.
 her hans leuchlis junkfrow iii β.
 ottmarin.
 heini caspar iii β.
 andres baun wart iij β.
 catrin dennenbergin iij β.
 bürge zimberma iij β.
 hanns roner iii β.
 clein hanns fry iiij β j d und sin
 schwiger.
 hans teck iii β.

spiegelgassen.

lienhart meyer.
 cūnrat schnewli iii β.
 hanns keyser iii β.
 hanns petter iii β.
 glettlin von Arnin iii β.
 hanns hüber iii β.
 anny schilter iii β.
 heini teck v β v h.
 caspar rebma iii β.
 hanns keller iii β.
 hanns henschly iii β.
 keyzers stüffsūn rosenkranz iii β.
 hanns senger iii β.
 meyster jofs.
 greti büler iii β.
 wolffgang hirt.

stoffel brixner.

hanns wissenbach iii β .

Rüfsgassen.

Casper gûmans schwester git iii \bar{u}
xv d.

caspar gûman i \bar{u} xiiij β iiiij h.

regeli gûman ij \bar{u} x d.

hanns rey xxxvii β .

ofswald rey iii β .

hanns fischer xviiij β .

heini bâcher i \bar{u} x h.

hans pliplich viij β iiiij h.

vly schiltknecht iiiij β ii h.

jung hanns rey vj β iiiij h.

wittin vnd ir man xij β .

hanns meyer.

petter gerig viij β iiiij h.

götz sidler iii β .

wilhelm spet iii β .

hanns spet.

bartli müller i \bar{u} vi β .

hanns keller xiiij β .

jacob hoffmā i \bar{u} v β .

walthar lûthart iii β .

hans ambach xij β .

sine stieffkind vij anster.

schmid im hoff iij \bar{u} .

die hâsen xv β .

baltifser schmid vj β iiiij h.

die wissenbach xvj β iiiij h.

baltissers spaligers Kind iij β .

michel schmid iii β .

heini hutmacher iii β .

rebmanin iii β .

bartli müller mutter iii β .

am schwibogen.

hanns hediger ij \bar{u} iiiij β .

hanns bader iij β .

heini bader.

frow hertzin iii β .

nüw kürsiner gent schönegch iii β .

vly schad xvij β mig iiiij β .

heini trottmā i \bar{u} v β .

allt keyserin xv β .

hanns wagner iii β .

jacob honegger viiiij β .

lûrentz nor viij β .

petter kantengiefser v β .

der schlofser iii β .

hanns kefsler iiiij β ij h.

vly fry iij β .

hanns widmer iij β .

lienhart göfseli v β .

jörg meylsliger xxxij β iiiij h.

cûnrat honegger viij β .

die widerkerin xvij β mig iiiij h.

hanns wüstenn Kind.

lienhart düntz iiiij β .

hanns zingg xiiij β .

wendell wüst i \bar{u} xiii β iii h.

rideggerin iii β .

lang von isibergschwil xxxiiij β ii h.

meyer schûmacher xiiij β .

marty kürsiner x β v h.

bürgifserin xvj β .

hanns tischmacher iiiij β ii h.

der duntzen pfister.

Vly Mutschli xxij \bar{u} .

Schwingass.

kolbrennerin xiii β mig ii h.

Jacob brunner.

walderin iij \bar{u} .

jacob stapfer.

heini ernst vj β iiiij h.

sin müeter iii β .

fleckenstein iij β .

leingruber x β iiiij h.

vli diggelma.

hanns ratgeb iiiij β .

maler i \bar{u} .

claus widerker iii β .

sin vatter iii β .

hanns kindhufser.

hanns fleckenstein iii β .

anthoni murer.

heyne keyser xvi β .

margrit mathifsin iii β .

jacob walder xviii β .

hanns mutschli xi \bar{u} xviiij β .

heini vogt iiiij β ii h.

freni schürer.

hanns musch xiii β .

meister hug kûchli.

hauns othmar iii β .

am merck.

sagerin iij \mathcal{A} vnd xv β .
 Rudolff schodelers kind iij \mathcal{A} migi β .
 hanns sager git nüt.
 Heinrich wiss vij \mathcal{A} vi β .
 hanns germā iii β .
 vly hoffmā viii β iiij h.
 vrfs röfslī iiij β ii h.
 jacob schwartz i \mathcal{A} viij β .
 bantli meyer xij β .
 hanns helma xii β .
 hanns bücher iii β .
 Cristanin viii β iiij h.
 vrfs hoffmā iij \mathcal{A} .
 sin mütter vij \mathcal{A} .
 cūnrat meyer xiiij β .
 hanns meyenberg i \mathcal{A} v β iiij h.
 anthoni engel iiij β ii h.
 hanns trub iii β .
 schnider von Benzeschwil.
 andres fer.
 allt tischmacher xv β .
 hanns eichholtzer i \mathcal{A} vii β .
 cūnrat merck iii β .
 walther hūber.
 heinrich tischmacher.
 heinrich höwenstein viij β . iiij h.
 abrillin iii β .
 hanns trub iiij β ij h.
 michel hoffmā viij β iiij h.
 allt scherrerin vi β .
 hanns meyer iii β .
 heinrich schmid iiij β iiij h.
 hanns ströwly xxxvi β .
 caspar lang i \mathcal{A} .
 jacob buchegger xxxvii β .
 tomann mofser.
 jacob steinmā xv β .
 des rifers kind xviii β .
 der schnider im selbigen hufs iii β
 heifs dr brunner.
 hanns schodeler xij β .
 conrat meyers jungfrow iii β .

korngassen.

hanns schwab.
 vly lang iiij β ii h.
 vly hediger xxxiii β .
 hanns lengg iiij β .

jörg schüli iii β .
 Fridli pfister oder Elsisser iii β .
 tomann nottshamer iii β .
 hanns zünd iii β .
 wolffgang forer v β .
 adam mantz iii β .
 hanns carrenrit i \mathcal{A} viii β .
 jacob ernst iii β .
 rüdolff götschi.
 michell pur iii β .
 hanns colmā viij β .
 hanns scherer iij β .
 schottigerin iii β .
 die von Sins.
 othmar brülma iiij β ii h.
 affolterin iii β .
 deinig leuchli iii β .
 brülmans tochtermā iii β .
 der allt schill vi β .
 der jung schill iij β .
 richa kefslerin iij β .

viliger gassen.

gertrut sager iii β .
 adeli rathgeb.
 hanns büb xiiij β .
 petter brun iii β .
 vly schopp iii β .
 barbell von wolen.
 heini walther ij \mathcal{A} iij β .
 rüdy keller iii β .
 cūnrat fry xvj β viii h.
 sin frow x β iiij h.
 jacob hubler i \mathcal{A} viii β ii h.
 hanns fry iii β .
 allt bilgerin iii β .
 Wernher schodoler vi \mathcal{A} v β .
 magdalena gūtin.
 jacob senn iii β .
 hanns vogelsang iii β .
 jacob gugger iii β .
 hanns höfslī iiij β .
 caspar ochfsner iii β .
 retzerin vi β .
 hanns meyer iiij β i d.
 rüdolff müller xij batzen.
 petter radegger viij β iiij h.
 gebhart wagner j \mathcal{A} .
 seylerin iii β .

seylerin tochtermā iii β.
 hanns hufser vi α.
 die obschlagerin xvi β viij h.
 jacob fuchsli xi β.
 alin iiij β.
 die retzerin i α iiij β.
 hanns widerker iii α xv d.
 jacob cristen.
 petter jeger viij β iiij h.
 webergassen.
 schultheifs honegger.
 rudolff amman iii β.
 schwitzers kind.
 magdalena kriegin iii β.
 jacob wifs iii β.
 hanns kronysen wifs iiij h.
 hug schwitzer v β.
 rudolff maritz iiij β.
 vli schwitzer vi β.
 cathrin schodolerin oder meyen-
 bergin xxxvi β.
 vly retzer xvi β.
 Lienhart bürli x iii β.
 vfsburger.
 frow barbara herportin ij α.
 hermatschwil.
 meyster jacob wüst viij β.
 her michel wüst.
 her hans cristen xi β.

friedli schmid von ow iiij β.
 Elsligerin iiij β.
 allt hebmanin.
 greti keyfser iiij β.
 Elsy von stocken iiij β.
 seylerin iii β.
 anny müller iii β.
 vrsell müller.
 hanns wifsenbach iii β.
 jung hanns trub iii β.
 magdalena fleckenstein iii β.
 adelheydt eberhartin.
 fronegg von niderwil iii β.
 des borsigers kind vi β.
 augustin meyer iii β.
 adeli gugger.
 dorothe federlin iii β.
 regali meyer.
 allt trubin iii β.
 schwindlerin iii β.
 die allt baderin othmarin iii β.
 hanns schmid der jung iii β.
 anna eichholtzerin.
 regeli würoman iii β.
 michel pur der affolterin brüder
 viij β iiij h.
 michel schmid iii β.
 frickin von zufficken iii β.
 vly gugger iii β.
 Elfsly koler iii β.

VII.

Holz- und Ackergeld in den Jahren 1485 und 1516.

I.

Diss ist d holtz im lxxxv iar.

dt der erstt vi α hensli schnide'	.	.	.	.	vi α.
dt der ander v α v β vlmā mutschli	.	.	.	.	v α v β.
dt der dritt iiij α hans heini meyer	.	.	.	.	iiij α.
dt der fierd iiij α der wirtt zum rössli	.	.	.	.	iiij α.
dt der fünfft iiij α hans heini meyer	.	.	.	.	iiij α.
dt der sechstt iiij α helmā	.	.	.	.	iiij α.
dt der sibent iiij α schulthes schodellē	.	.	.	.	iiij α.
dt der achtett iiij α v β hans krieg.	.	.	.	.	iiij α.
dt der nünd iiij α hans stalder	.	.	.	.	iiij α.

dt der zechet iij \mathcal{H} aman bertschi	iii \mathcal{H} .
dt der einlifft iiij \mathcal{H} meyenb \overline{g}	v \mathcal{H} .
dt der zwöfft iij \mathcal{H} heini helma	iiij \mathcal{H} .
dt der dryzechet iij \mathcal{H} hennttschli	iiij \mathcal{H} .
dt der fierzechet iij \mathcal{H} clewi vō wil	iiij \mathcal{H} .
dt der fünfftzechē iij \mathcal{H} niggeller	iiij \mathcal{H} .

Die xi teil,

dt der erstt iiij \mathcal{H} hans muttschli	iiij \mathcal{H} .
dt der ander iiij \mathcal{H} heini heding \overline{g}	iiij \mathcal{H} .
dt der dritt iij \mathcal{H} heini helma	iiij \mathcal{H} .
dt der fierd iiij \mathcal{H} mind v β meist iacop.	
dt der fünfft iij \mathcal{H} hennttschli	iiij \mathcal{H} .
dt der sechstt ij \mathcal{H} v β honeg \overline{g}	ij \mathcal{H} .
dt der sibet iij \mathcal{H} mind v β schulthes schode \overline{ll}	iiij \mathcal{H} .
dt der achtett iij \mathcal{H} ladenbeche	iiij \mathcal{H} .
dt der nünd iiij \mathcal{H} meist melch	iiij \mathcal{H} .
dt der zechet iij \mathcal{H} hans krieg	iiij \mathcal{H} .
dt der einlifft iiij \mathcal{H} v β hans krieg	iiij \mathcal{H} .
It. die holzmeyer hand dē zieglē ze köuffen geb \overline{n} vm x β .	
It. der ottmar vm i \mathcal{H} ii β .	
It. der bürgi vm v β .	
It. der petterli vm v β .	
It. hans bide soll iiij β vm holtz.	
It. hans heini meyer sol	

II.

Das holtzgelit anno xv^cxvi.

Item der müller vff der brugg sol vij \mathcal{H} vmb eichin holtz,

Die acht teyl im Ror

Die siben teyl

der erst iij \mathcal{H} Rüdolff Othmar,	Der erst ij \mathcal{H} v β künrat honegg \overline{g} .
der ander iij \mathcal{H} heini bürgerisser,	der ander i pfund cünrat honegg \overline{g} .
der dritt ij \mathcal{H} heini bürgerisser,	der dritt ij \mathcal{H} v β heini teck.
der vierdt ij \mathcal{H} rudolff teck,	der vierdt iij \mathcal{H} v β hans musch.
der fünfft ij \mathcal{H} vly hediger,	der fünfft iij \mathcal{H} heini reber.
der sechsdt iij \mathcal{H} v β rudolff othmar,	der sechsdt iij \mathcal{H} v β hans reyg.
der sibend iij \mathcal{H} rudolff othmar,	der sibend iiij \mathcal{H} hüglin.
der achtend iiij \mathcal{H} toman moser	
sihend al bezahlt.	

III.

Das achergelit anno vcxvi.

Die acher ob dem galgen

der erst dry juchart — xxi fiertel pet affolt.
der ander ij juchart — xvij fiertel hans hüber.
der dritt ij juchart — xvij fiertel rüdolff otmar.

die vnderm galgen

der erst iij juchart — vi fiertel bartli müller.

der ander iij juchart — vi fiertel kûrat meyer.

der drit iij juchart — vij fiertel heini bürgisser.

an des zieglers acher

der erst am walld ij juchart — xvi fiertel wyfs.

der ander ij juchart — xxiiij fiertel tomā moser.

vnnder den nûszboumen

der erst ij juchart — xi fiertel schiltknecht.

der ander bym krütz ij juchart x fiertel vly hedinger.

VIII.

Ertrag der Fischenzen in den Jahren 1523 bis 1526.

I.

Actum 1523 iar

Item mine hern hand Vrichen Hediger die see zû geiss gelichen zechen jar, Ein jar vm sibem pfund vnd ist kein schiff darinn gesin vnd stirbt er in dem zill, so sind die jar vfs.

Actum 1523 jar

Item mine hern hand Hansen widerker den Vellboum gelichen zwey jar vmb viii guldin an müntz.

Actum 1523 jar

Item mine hern hand Hannsen Vischer die vischenzen vmb die Ow gelichen . . jar, Ein jar vm fünfft halb pfund vnd ist weder schiff noch schalten da.

Velboumb

Item min hern haben Hannsen Widerker den velboumb erlangert aber zwey jar vmb xvij gl. Difs beschach anno xxv° oculi in der vast.

Isenlouffen.

Vff mituasten im xxiiij jar haben mine hern Hannsen vischer den Isenlouffen gelichen zwey jar Ein jar vmb x ℓ vnd soll den in gûten Eren vffgeben. Sin bürg:

Türstbrunnen

Vnd haben ouch im gelichen vff den vorgeantē tag den turstbrunnen ouch zwey jar, Ein jar vm ij ℓ . Sin burg:

Vnd sol sie ouch in Eren vffgeben.

Isenlouffen vnd turstbrunnen hand min hern Hannsen Vischer erlangert i jar.

Lendis vischetzen

Ouch vff mittuasten im xxiiij jar haben mine hern hannsen vogel-sang die vischetzen so lendy gehept hatt vor zitten zwey jar, Ein

jar vm iiij \mathfrak{R} , ouch mit lüterung, die in Eren zû haben. Vnd also wider vffzugeben. sine burg:

Item mine hern hand gelichen Jacoben Hubler Lendis vischetzen x jar i jar vmb iii \mathfrak{R} mit sölicher lüthung alls dann die vischenzen nit in gûten Eren lit, das ers in gut Er lege vnd nach Erschinung der x jar in Eren wider vfgeben soll, vnd beschach difs lichen vff ingannden mertzen anno xv^oxxv^o.

II.

*Die vischetzen nachuölgend sind gelichen vff samstag vor Mitt-
vastenn anno d^mi xxvj^o*

Item min hern haben gelichn Vly Hediger die vischetzen genant der Turstbrunnen v jar i jar vmb x \mathfrak{R} vnd ist sin Bürg Hanns Hediger sin brüder.

Ouch haben si gelichen Hansen Hediger den Ysenlouffen v jar Ein jar vmb xii \mathfrak{R} des bürg ist sin brüder Vlrich Hediger.

Item so haben ouch mine hern gelichen Jacobn Wissenbach die vischetzen vmb die Ouw v jar, i jar vmb v \mathfrak{R} vnnd ist sin burg sin brüder Heinrich Wissenbach hie.

Item vnnd Heinrich bücher hatt in gelichen die vischetzen zû Sultz vnd alles fünff jar, i jar vmb x \mathfrak{R} vnd ist sin burg Vly Schilknecht.

Difs vischer all sölln ir visch die si vachn by Irn Eydn harzû merckt tragen, ouch sölln si die vischetzen in Er legen, vnnd nach verschinen der funff jaren in Eren wider vffgeben.